Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 129. Dienstag, 12. Mai 1936. 84. Jahrgang.

Zwischen Tatsachen und Entschließungen.

Aloisi verließ den Ratssaal. — Der Rat erkennt Abessinien weiterhin an. Heute Vertagung bis Juni?

Die Völkerbundsreform.

as. **Berlin,** 12. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat gestern sofort die nichtöffentliche Sitzung, mit der die Verhandlungen des Rates eröffnet wurden, eine italienische Demonstration gebracht. Der Vertreter Italiens, Baron Aloisi, verließ nämlich den Ratssaal, als der Präsident die Frage zur Debatte stellte, ob der italienisch-abessinische Konflikt auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Getreu der bisherigen italienischen Haltung stellte sich Aloisi auf den Standpunkt, daß eine Debatte darüber gegenstandslos sei, da Abessinien heute nicht mehr selbständig sei, sondern unter italienischer Oberhoheit stehe, weshalb Aloisi auch gegen die Anwesenheit des „sogenannten" abessinischen Vertreters protestierte. Der Rat beschloß aber dennoch, den italienisch-abessinischen Konflikt auf die Tagesordnung zu setzen, während andererseits Aloisi an der öffentlichen Ratstagung, die sich an die vertrauliche Sitzung anschloß und auf der nur Fragen dritter oder vierter Ordnung zu erörtern waren, wieder beteiligte. In englischen Kreisen zeigt man sich befriedigt davon, daß kein Ratsmitglied den Italienern beigesprungen war. Damit hat nach englischer Auffassung der Rat anerkannt, daß Abessinien noch eine selbständige Regierung besitzt und daß sie noch die Souveränität über ihr Land ausübt. Entsprechend dieser Auffassung mußte sich der Rat also auch mit dem Telegramm des geflüchteten Negus befassen, in dem dieser „verlangt", daß der Völkerbundsrat seine Anstrengungen fortsetzt und keine Annektion anerkennt. Vielfach rechnet man auch damit, daß die sogenannte entschiedene Sanktionsgruppe, also Holland, Dänemark, Finnland, Schweden und Spanien, einen Antrag einbringen wird, der Italien als „Angreifer auf ein anderes Völkerbundsmitglied" nochmals ausdrücklich verurteilt. An dem tatsächlichen Stand der Dinge werden solche für die Genfer Aktenschränke bestimmte Entschließungen freilich nicht das geringste ändern. Fast scheinen sich die Engländer der Hoffnung hinzugeben, daß die Aufrechterhaltung der Sanktionen Italien doch noch zu gewissen Zugeständnissen veranlassen könnte, wenigstens in dem Sinne, wie es in einer Genfer Mitteilung heißt, daß Italien in Abessinien ein Regime einführt, das besser in die Begriffswelt des Völkerbundes passe als die unbedingte Annektion, also wenn nicht ein Mandat, so doch wenigstens ein Protektorat. In dieser Hinsicht ist es auch kennzeichnend, daß Baldwin gestern im Unterhaus in bezug auf die in der Samstagnacht von Mussolini verkündeten Schaffung des faschistischen Imperiums, von einer in einem Augenblick übersteigerter Begeisterung abgegebenen Erklärung sprach, die nicht allzu wörtlich genommen zu werden brauchte. Worauf sich diese englische Einstellung gründet, nachdem man in London nun doch immer wieder hat erkennen müssen, daß Mussolini nicht bluff, sondern unnachgiebig ist, läßt sich nicht ohne weiteres erkennen.

Im ganzen rechnet man nach wie vor damit, daß in Genf wieder alles vertagt wird. So nimmt man an, daß in der für heute nachmittag vorgesehenen Ratstagung beschlossen werden wird, die Erörterung des abessinischen Problems auf die außerordentliche Ratstagung, die für Mitte Juni geplant ist, zu verschieben. Es würde damit also alles beim alten bleiben. Die Sanktionen würden in Kraft bleiben, während andererseits natürlich die Italiener ihre Position in Abessinien weiter festigen und ausbauen würden.

Von einer Reform des Völkerbundes, die außerhalb Genfs die Gemüter beschäftigt, spricht man in Genf selbst weniger. Im besten Falle würde, so meint man, bei der Vollversammlung im September ein Ausschuß eingesetzt werden, der sich mit diesem Thema zu befassen haben würde, was ja keineswegs mit praktischer Arbeit gleichzusetzen ist.

So stark auch die Weltöffentlichkeit diesmal wieder in Genf vertreten ist, das Ergebnis der Ratstagung dürfte gleich Null sein, denn auch die schönsten Entschließungen werden nicht das Geringste an den Tatsachen ändern, die Mussolini und Badoglio geschaffen haben.

Das Telegramm des Negus an den Völkerbund.

Genf, 11. Mai. Der Negus hat unter dem 10. Mai aus Jerusalem folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

„Wir bitten Sie, den Mitgliedsstaaten folgendes zur Kenntnis bringen zu wollen: Wir haben beschlossen, den erschöpfendsten, ungerechtesten und unmenschlichsten Krieg der modernen Zeit zu beenden, indem wir den Weg ins Ausland gingen, um die Ausrottung des abessinischen Volkes zu vermeiden und uns frei und friedlich der Erhaltung der tausendjährigen Unabhängigkeit Abessiniens und den Grundsätzen der kollektiven Sicherheit und der Heiligkeit der internationalen Verträge, die alle von Italien bedroht sind, widmen zu können. Von Anfang an haben wir alle Anstrengungen unternommen, damit der Friede nicht gestört werde. Wir haben unseren Boden ehrlich verteidigt bis zu dem Augenblick, wo es durch den Gasregen, den Italien ausschüttete, offenbar wurde, daß unser Widerstand nicht fortgesetzt werden konnte, und daß auf jeden Fall ein solcher Widerstand keine anderen Ergebnisse als die Ausrottung des abessinischen Volkes haben könnte. Wir verlangen jetzt, daß der Völkerbund seine Anstrengungen fortsetzt, um die Achtung der Völkerbundssatzung sicherzustellen und daß er beschließt, keine Gebietsausdehnung oder Ausübung einer angeblichen Souveränität, die sich aus einer widerrechtlichen Anwendung von Waffengewalt und aus zahlreichen Verletzungen internationaler Verpflichtungen ergibt, zuläßt.

Haile Selassie I., Kaiser."

Bisher kein Thronverzicht.

Jerusalem, 11. Mai. Wie aus der Umgebung des Negus verlautet, hat dieser bisher auf seine Thronrechte nicht Verzicht geleistet. Über eine Reise des Negus nach London oder Genf sei noch keine Entscheidung gefallen. Der Negus führt täglich Telephongespräche mit dem abessinischen Gesandten in London, Martin.

LZ. „Hindenburg" auf der Rückfahrt.

Lakehurst, 12. Mai. (Funkmeldung.) **Heute vormittag startete das Luftschiff LZ. „Hindenburg" zur Rückfahrt und überflog bereits um 5.20 Uhr New York.**

Ganz New York war auf den Beinen.

New York, 12. Mai. (Funkmeldung.) Es gab wohl keinen der schon sprichwörtlich spät zu Bett gehenden New Yorker, der es sich heute nacht hätte nehmen lassen, das deutsche Luftschiff zu bewundern, als es auf der Rückfahrt die Wolkenkratzer passierte. Als Sirenengeheul der Schiffe im Hafen das Nahen des LZ. „Hindenburg" ankündigte, standen die Menschen dicht gedrängt in den Straßen und auf den Dächern. Das Luftschiff überflog das Theaterviertel am Times-Square gerade, als die Besucher der vielen Theater und Kinos nach Schluß der Vorstellungen die Straße betraten. Fast der gesamte Verkehr kam zum Stillstand. Überall hörte man Ausrufe des Bedauerns darüber, daß das schöne Schiff die Riesenstadt zur Nachtzeit überflog, sodaß die Gelegenheit zur ausgiebigen Bewunderung nur gering war.

Standortmeldungen der Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin".

Hamburg, 12. Mai. (Funkmeldung.) Das Luftschiff „Hindenburg", das um 4.27 Uhr MEZ. die Heimreise nach Deutschland angetreten hat, verließ, nach den bei der deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen, um 8 Uhr die amerikanische Küste.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat auf der Ausreise zur vierten diesjährigen Südamerikafahrt um 6.30 Uhr die Biskayasee bei Quessant erreicht.

Dr. Sahm zum Gesandten in Oslo ernannt.

Berlin, 11. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, zum Gesandten in Oslo ernannt.

Einigung in Saloniki.

Streik wird am Mittwoch eingestellt.

Athen, 11. Mai. Zwischen den streikenden Tabakarbeitern und den Fabrikanten ist in Saloniki am Montag eine Einigung zustande gekommen. Der Streik wird am Mittwoch eingestellt werden. Der griechische Innenminister Logothetis hat an Stelle des zurückgetretenen Justizministers Pyrakos das Justizministerium vorläufig mitübernommen.

Der Führer eröffnet die Reichstheater-Festwoche

Reichsminister Dr. Goebbels über das deutsche Theaterwesen.

Die 3. Reichstheaterfestwoche in München wurde in Anwesenheit des Führers im Nationaltheater mit Wagners „Rienzi" eröffnet.

Wesen und Aufgaben des Theaters.

München, 11. Mai. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hielt auf der Münchener Jahreskundgebung der Reichstheaterkammer am Montagnachmittag eine Rede über Wesen, Aufgaben und Zukunft des deutschen Theaters. Für uns Deutsche sei das Theater immer eine Sache des Herzens gewesen, und alle großen deutschen Geister habe die Sehnsucht erfüllt, das Theater zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes zu machen. So habe Lessing nicht nur dem deutschen, sondern dem Welttheater in der „Hamburgischen Dramaturgie" das Wesensgefüge gegeben und Schiller habe ihm den Ehrentitel einer „moralischen Anstalt" vertiehen. Über diese beiden Großen unserer Theatergeschichte seien wir bis zum heutigen Tage kaum hinausgekommen. Das Theater dürfe nicht das Vorrecht einer hauchdünnen Oberschicht bleiben, sondern es müsse versuchen, das ganze Volk zu erfassen und andererseits auch wieder von ihm erfaßt zu werden. Das bedeute allerdings nicht, daß das deutsche Theater einem öden und billigen Massengeschmack huldigen müsse. Das „Gerede vom Massengeschmack", so betonte der Minister, „ist meist nur eine Ausrede. Der Massengeschmack ist vielfach nur ein Kassengeschmack, und diejenigen Theaterleiter, die einer geistlosen, platten Scheinkunst huldigen, denken nicht so sehr an die Masse wie an die Kasse; es ist ihr Hauptbestreben, die Kasse auf billige und risitolose Weise zu füllen. Auch die nationalsozialistische Bewegung hat die breite Masse nicht dadurch in ihren Bann gezogen, daß sie etwas möglichst Geistloses und Blasses als Ziel vertreten hätte. Wir haben vielmehr unsere Idee und den Zeitstoff den breiten Massen auf die einfachste Weise nahegebracht. Hier scheint mir auch das Grundproblem des modernen deutschen Theaters zu liegen: Zurück zur einfachen Klarheit in Stoff, Inszenierung und Darstellung!

Was die geistige Leitung des Theaters anbelange, so müsse

der Intendant

bedenken, daß, wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so auch im Theater jeder große Wurf mit einem Risiko verbunden sei. Große Erfolge, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftem Beifall aus, könnten nur erzielt werden, wenn man den Mut zum Risiko auf sich nehme. Gerade auch in bezug auf eine zeitgemäße Ausgestaltung des deutschen Theaterspielplanes gelte es, zu wagen, um zu gewinnen.

Was die

gesellschaftliche Stellung des Darstellerberufes

betreffe, so sei es das ernste Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen, dem Beruf des Darstellers die Bedeutung zu geben, die ihm zukomme. Der Darsteller muß die Möglichkeit haben, sich in den Jahren seines Schaffens auch sozial so zu stellen, daß er für den Lebensabend in gewisser Weise gesichert ist. Diesen Umstand muß man bei den Gagen berücksichtigen. Man muß bedenken, daß auch im Darstellerberuf mit Fleiß, Genauigkeit und Systematik gearbeitet wird.

Der Beruf des Darstellers ist volkspolitisch unendlich wichtig, denn es bedeutet schon viel, wenn sich in einem Volk ein paar tausend Menschen finden, die ihre Aufgabe darin sehen, den breiten Massen in ihrem Daseinskampf unter Aufbietung fleißigster und anstrengendster Arbeit Entspannung zu geben. Ein Stand, der eine so grundlegende Forderung des modernen nationalsozialistischen Lebens erfüllt, hat Anspruch auf öffentliche Achtung und muß vor Vorurteilen geschützt werden, die vielleicht populär, aber durch-

aus nicht richtig sind.

Eingehend beschäftigte sich der Minister auch mit dem Verhältnis zwischen

Publikum und Theater.

„Es verhält sich hier mit unserer Aufbauarbeit genau so wie bei den anderen kulturellen Einrichtungen des Nationalsozialismus. Wir betreiben nicht zu billigsten Eintrittspreisen Volkstheater, um damit den Reichs- und Staatstheatern ihr Publikum zu nehmen. Wir führen in diese „Theater des Volkes" Schichten, die ein Theater bisher nur von außen gesehen haben! Die Erfahrung hat uns recht gegeben: Die Theater des Reiches und der Länder sind deshalb nicht leerer, sondern voller geworden. Wenn wir z. B. in Berlin eine Million neue Theaterbesucher in die „Theater des Volkes" brachten, so hat sich unsere Erwartung erfüllt, daß ein paar tausend von ihnen allmählich dahin streben würden, auch an teuere geistige Genüsse zu kommen."

Staat, Gemeinde und Theater.

Der Staat dürfe und wolle nicht hemmend in die künstlerische Produktion eingreifen. Er könne immer nur der große Regulator des künstlerischen Lebens sein. „Der Staat hat nur die Aufgabe, das künstlerische Leben planmäßig zu führen und zu regeln, er muß ihm Richtung geben, muß die Ziele aufstellen, muß die Talente anfeuern. So sollten sich auch die Kommunen wohlfühlen in der Rolle des Mäzen. Auch sie müssen, der Kunst Lebensmöglichkeiten geben und Entwicklungsfreiheit vermitteln. Als wir von Reichs wegen 12 Millionen RM. für die Theater bereitstellten, wollten wir damit durchaus nicht etwa die Gemeinden oder die Länder von Theaterzuschüssen befreien. Das wäre nur eine Verlagerung der Zuschüsse gewesen. Was das Reich gab, sollte zusätzlich sein, eine Belohnung und Anspornung für besondere künstlerische Leistungen, es sollte auch künstlerische Experimente ermöglichen, die mit dem gewöhnlichen Haushaltsplan undurchführbar waren."

Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß in Deutschland, wie sonst in keinem anderen Lande der Welt, nicht weniger als 331 Theaterunternehmungen bestehen, von denen sich die in den Großstädten und den sogenannten Provinzstädten manchmal kühn neben die hauptstädtischen Theater anderer Länder stellen können. Der Plan einer Theaterakademie ist noch im Werden, da Lehrplan und Lehrkörper zuerst genau festgelegt werden müssen.

Hinsichtlich der

Spielplangestaltung

konnte der Minister feststellen, daß seine auf der vorjährigen Reichstheaterfestwoche in Hamburg erhobene Forderung, das zeitgenössische Schaffen mehr in den Vordergrund treten zu lassen, zu einem erheblichen Teil erfüllt worden ist. „Wir haben im vergangenen Jahr mit Freude erleben können, daß das nationalsozialistische Bühnenschaffen den ersten großen Durchbruch unternommen hat. Ebenso erfüllt es uns auch mit tiefer Befriedigung, daß in der jetzigen Reichstheaterfestwoche zum ersten Male fast nur nationalsozialistische Bühnendramatik gepflegt wird, so daß sie gewissermaßen einen Querschnitt durch das zeitgenössische nationalsozialistische Bühnenschaffen gibt. Im übrigen geht es beim Spielplan nicht um die Frage: modern oder klassisch, die Antwort heißt vielmehr: modern und klassisch. Klassisch im weitesten Sinne. Bisher ist nämlich die deutsche Klassik noch vollkommen ungenügend ausgeschöpft worden. Es gibt ja nicht nur einen Shakespeare, sondern auch einen Schiller, einen Goethe, einen Hebbel, einen Otto Ludwig und einen Grabbe.

Was Shakespeare betrifft, so ist in der letzten Zeit leidenschaftlich die Frage erörtert worden, ob den Schlegel-Tieckschen oder den Rothschen Übersetzungen der Vorzug zu geben sei. Ich habe diese Frage einem Gremium von Fachleuten anvertraut, die übereinstimmend zu der Ansicht gekommen sind, daß die Schlegel-Tiecksche Übersetzung der Rotheschen vorzuziehen ist."

Erfreulicherweise sei auch der im vorigen Jahr in Hamburg ergangene Ruf nicht ungehört verhallt, mit dem üblen

Starunug

allmählich aufzuräumen und mit Kraft und Energie ein wirkliches deutsches

Theater-Ensemble

aufzubauen. „Die Theater im Reiche sind den Bühnen in der Reichshauptstadt dabei mit gutem Beispiel vorangegangen." Im übrigen sei es auch für den großen Künstler keine Unehre, einmal eine kleine Rolle zu spielen; denn auch in ihr offenbare sich das Künstlertum.

Kritik.

Weiter eingehend auf Klagen der deutschen Künstlerschaft über die Kritik, wiederholte der Minister die Grundgedanken seiner Rede vom 1. Mai anläßlich der Verleihung des Buch- und Filmpreises. Er fügte dem hinzu, daß der Kritiker nicht nur das künstlerische Schaffen an sich kritisieren, sondern daß er dieses Schaffen auch bewerten sollte im Zusammenhang mit den Umständen und Schwierigkeiten, die sich der künstlerischen Leistung entgegengestellt hätten. Vor allem dürfe der Kritiker nicht bloß kritisieren wollen. Der Kritiker werde von selbst die nötige vornehme Reserve lernen, wenn er daran denke, wie viele große Künstler der Vergangenheit von den zeitgenössischen Kritikern in Grund und Boden kritisiert worden seien.

Allenthalben sprieße neues Leben, das nicht zuletzt dem verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer Otto Laubinger zu danken sei. (Die ganze Versammlung erhebt sich zu Ehren des Toten.) Im Dienst am deutschen Theater habe er sich aufgerieben. „Die, die an seine Stelle getreten sind, haben den glühenden Ehrgeiz, in seinem Geist weiter vorwärts zu marschieren.

Festvorstellung im Prinregenten-Theater.

Überwältigender Erfolg des „Marsches der Veteranen".

München, 12. Mai. Am zweiten Abend der Reichstheaterfestwoche war das bayerische Staatsschauspiel berufen, dem Werk eines nationalsozialistischen Dichters und Kämpfers seine Kunst zu widmen. Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen" stand als Erstaufführung auf dem Festprogramm des Prinzregenten-Theaters. In dem dicht besetzten Zuschauerraum vereinigten sich mit den werktätigen Theaterfreunden - wiederum zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels, die Reichsleiter Dr. Ley und Fiehler und Ministerpräsident Siebert.

Vor Beginn der Vorstellung sprach bei erleuchtetem Haus Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besinnliche und eindrucksvolle Worte über Arbeit und Kunst. Dann kam Friedrich Bethge zu Wort. Sein „Marsch der Veteranen" spielt wohl in der Zeit der napoleonischen Kriege, aber er ist entstanden aus Problemen, die den deutschen Menschen nach dem Weltkrieg im innersten aufwühlten, aus Problemen der Würde und Ehre der Nation wie jedes einzelnen. Es ist geschaffen von einem Mann, der das goldene Verwundetenabzeichen trägt und in den Kampfjahren ein Mitstreiter Adolf Hitlers geworden ist, der aus tiefstem eigenem Erleben die Kämpfer gestaltete und ihnen lebensvolle Typen „der Gesellschaft" gegenübergestellt hat, von einem Dichter, der seinen Gedanken die große Form und die dramatische Wucht zu geben weiß. Unter der Spielleitung von Peter Stanchina erlebte man wahre Ensemblekunst, in der als Träger der Hauptrollen einheimische Künstler zusammen mit Mathias Wiemann als Gast stärkste Eindrücke zu wecken wußten. Am Schluß wurden auch der Dichter und der Spielleiter dankbar und stürmisch gefeiert. Mehr als 30 mal hob und senkte sich der Vorhang.

Empfangsabend der Stadt München.

Im berühmten Alten Rathaussaal empfing die Hauptstadt der Bewegung nach der Festvorstellung im Theater des Volkes die Gäste. Im Laufe des Abends ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Es sei auch kein Zufall, daß nach der aktiven Inangriffnahme der Aufbauarbeit am deutschen Theaterwesen die erste große positive richtungsweisende Theaterfestwoche in der Hauptstadt der Bewegung und in der Stadt der deutschen Kunst stattfinde. Es sei der Wunsch des Führers, München wieder zur Stadt der deutschen Kunst zu machen. Möge sie als Stadt der deutschen Kunst und als Hauptstadt der Bewegung wachsen, blühen und gedeihen.

In angeregter Unterhaltung blieben die Gäste, denen noch durch ein reizendes Geschenk der Nymphenburger Porzellanmanufaktur eine besondere Freude bereitet wurde, bis lange nach Mitternacht zusammen.

Der stahlharte Führer und die bewundernswerte Jugend.

Ward Price über das neue Deutschland.

Jerusalem, 11. Mai. Der bekannte englische Journalist Ward Price äußerte sich dem Vertreter des DNB. in Jerusalem über seine Eindrücke, die er bei seinen häufigen Besuchen in Deutschland gewonnen hat. Am meisten ins Auge gefallen sei ihm, so betonte Ward Price, der stahlharte Führer und die bewundernswerte Jugendbewegung. Er habe mehrfach Hitler im Flugzeug, in der Eisenbahn und im Kraftwagen begleiten können, zuletzt anläßlich der großen Wahlrede Hitlers in Breslau. Hitler habe ihm die im Ausland oft angezweifelte echte Begeisterung des deutschen Volkes unter Beweis gestellt, die tatsächlich für englische Begriffe unvorstellbar sei. Nach einem zweistündigen Flug von Berlin nach Breslau habe Hitler damals auf dem Flugplatz die Front abgeschritten, bei der folgenden halbstündigen Autofahrt, bei der es nur schrittweise vorwärts gegangen sei, stehend ununterbrochen gegrüßt, dann ohne jede Aufzeichnung 1½ Stunden lang vor Zehntausenden gesprochen, dann wieder auf der halbstündigen Autofahrt zurück zum Flugplatz stehend gegrüßt und sei dann abermals in zweistündigem Flug in ermüdendem Lärm bis Berlin zurückgeflogen. Sogleich nach seiner Ankunft in der Nacht sei Hitler dann direkt zu einer Ministerbesprechung gefahren. Solche Kraft- und Nervenleistungen erscheinen Ward Price einzigartig. Er sieht in Hitlers Kraftnatur und stahlhartem Willen die absolute Gewähr für die Erreichung seiner und des deutschen Volkes Ziele, an deren Friedfertigkeit kein Kenner der Persönlichkeit zweifeln könne.

Die größte Bewunderung zolle er auch der deutschen Jugendorganisation, die vorbildlich sei. Er habe das Hochlandlager in Oberbayern besucht und davon einen tiefen Eindruck mitgenommen. Dort habe er die intelligente und höfliche deutsche Jugend bewundert. Ebenso eindrucksvoll seien für ihn die Wasserkuppe und die dortigen Segelflieger gewesen. In der deutschen Jugendorganisation sehe er, so hob Ward Price hervor, die Gewähr für ein hartes, glückliches deutsches Geschlecht in der nächsten Zukunft. Zur innenpolitischen Lage Deutschlands, die von ausländischen Kritikastern vielfach bemängelt wird, bemerkte Ward Price, er habe zwar während seiner immer nur kurzen Aufenthalte in Deutschland nicht überall hineinsehen können, er stehe aber unter dem Eindruck, daß die deutsche innere Maschine gut zu laufen begonnen habe.

Weiter günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im April 1936.

Die Arbeitslosenziffer um 500 000 niedriger als im Vorjahr.

Die winterliche Zunahme wieder ausgeglichen.

Berlin, 11. Mai. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte sich die frühjahrsmäßige Belebung des Arbeitseinsatzes, die im März zu der außerordentlich starken Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hatte, im April weiter durch. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 174 000 zurück, so daß am Monatsschluß noch 1 763 074 Arbeitslose vorhanden waren. Damit ist die winterliche Arbeitslosenzunahme fast wieder ausgeglichen und der günstigste Stand der Arbeitslosigkeit des Sommers 1935, der bei 1 706 000 Arbeitslosen im August lag, fast wieder erreicht worden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verteilt sich fast gleichmäßig auf die Außenberufe. (Abnahme: 94 070) und die übrigen mehr konjunkturabhängigen Berufe (Abnahme: 79 976). In den Außenberufen hemmten in manchen Bezirken die ungünstige Witterung und einige Witterungskatastrophen, die zu vorübergehenden Einschränkungen der Außenarbeiten zwangen, den Arbeitseinsatz. Trotzdem ist die Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte größer gewesen, als dies in den Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt, da für die 53 000 Notstandsarbeiter, die im Zuge der planmäßigen Einschränkung der Notstandsarbeiten zur Entlassung gekommen sind, ebenfalls Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft und hier überwiegend bei den Außenberufen besetzt worden sind.

Wie alljährlich brachte der April die Eingliederung der Jugendlichen in das Wirtschaftsleben. Ein zahlenmäßig starker Jahrgang stand dieses Jahr für den Eintritt in das Wirtschaftsleben zur Verfügung. Wenn auch der größte Teil dieser Jugendlichen untergebracht werden konnte, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß eine Anzahl bei den Arbeitsämtern als arbeitsuchend vorgemerkt blieb und, soweit eine sofortige Vermittlung in Arbeit nicht möglich war, am Monatsende als arbeitslos mitgezählt wurde. Rückwirkungen auf den Arbeitseinsatz waren daher im Hinblick auf die erhebliche Zahl neuer Bewerber nicht zu vermeiden. Trotzdem liegt die diesjährige Arbeitslosenziffer um fast 500 000 unter dem Vorjahresstand bei einer um 150 000 niedrigeren Notstandsarbeiterziffer, die eigentlich zu den durch die Arbeitsämter untergebrachten 500 000 zuzurechnen ist.

Die Entlastung der Unterstützungseinrichtungen entsprach der Abnahme der Arbeitslosenzahlen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ging um 166 000 zurück, und zwar betrug die Abnahme in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge 143 000, bei den arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 23 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 30. April rund 283 000, in der Krisenfürsorge rund 707 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut, während in der öffentlichen Fürsorge rund 282 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt wurden. Bei Notstandsarbeiten waren Ende April rund 170 000 Volksgenossen, d. s. 53 000 weniger als im Vormonat, beschäftigt.

Der Führer auf der Reichstheaterfestwoche in München.

Mit einer Festaufführung von Wagners „Rienzi" im Nationaltheater hat im Beisein des Führers die dritte Reichstheaterfestwoche in München ihren Anfang genommen. In der Ehrenloge von links nach rechts: Ministerpräsident Siebert, Reichsminister Rudolf Heß, der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, Staatsminister und Gauleiter Wagner. (Heinr. Hoffmann, M.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oempelz; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvai; für den Bildbericht: die bett. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, Amtliche in Wiesbaden.
Anzeigen-Nr. 5. — Druck: Schmitz-Auflage April 1936: 19 500 (einschließlich allein 22 053.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Raab.

Das neue Römische Reich.

Im Jahrhundert der Zeitwende, unter der Regierung des Kaisers Trajan (98—117 nach Christo) gehörten zum Imperium Romanum alle Länder des europäischen Festlandes westlich des Rheines und südlich der Donau, dazu das Dekumatland in Südwestdeutschland, Dakien an der unteren Donau, England ohne Schottland und Irland, ferner die gesamte afrikanische Mittelmeerküste, Ägypten, Kleinasien, Syrien, Palästina und zeitweilig dazu noch Armenien und Mesopotamien. Ein Blick auf die Karte, die wir in der gestrigen „Tagblatt"-Ausgabe veröffentlichten, genügt, um die ganze, riesenhafte Machtfülle dieses geschlossenen Staatsgebietes zu ermessen. Es hat Jahrhunderte gedauert, bis dieser gewaltige Länderblock zusammengeschmiedet werden konnte, Jahrhunderte dauerte die Zeit der höchsten Blüte, Jahrhunderte währte der Zerfall und der Abgang von der Weltbühne.

Italien als geeinigtes Königreich, als Zusammenfassung ohnmächtiger Kleinstaaten, als Beendigung der Fremdherrschaft auf dem Boden des einstigen Römischen Reiches, ist nicht älter als das geeinte Deutsche Reich Bismarcks. Aber fast gleich alt ist das Verlangen Italiens nach einer Anknüpfung an die alten Überlieferungen. Schon als am 20. Mai 1882 der Dreibund mit Deutschland und Österreich-Ungarn geschlossen wurde, waren diese Ideen im italienischen Volke lebendig, wenn auch das Jahr 1881 die grausame Enttäuschung einer Besetzung von Tunis durch Frankreich brachte, eines Landes, das man fast schon im Besitze Italiens wähnte.

Seither träumt Rom von einem großen Kolonialreiche am Roten Meer. 1881 war Assab und 1885 Massaua besetzt worden, aber gegen Abessinien reichte es nur zu einer empfindlichen ersten Niederlage am 26. Januar 1887, dem allerdings zwei Jahre später der Protektionsvertrag von Uccialli folgte, der den italienischen Fuß auf das Somaliland setzte. Crispi, Regierungschef seit 1887, kann als Begründer der neuen italienischen Großmachtspolitik bezeichnet werden. Er legte den Grundstein zu denjenigen Ideen, die jetzt in der Ausrufung des neuen Imperium Romanum ihre Krönung gefunden haben. Und auch als er nach Adua und nach dem Frieden von Addis Abeba zurücktreten mußte, blieb sein Plan des großen Kolonialreiches in Afrika bestehen. Der italienisch-türkische Krieg brachte den Erwerb Libyens und die Pfandherrschaft über den Dodekanes, welche letztere in den Wirren des Weltkrieges bedingungslos okkupiert wurden. Aber der Friedensvertrag mehrte nur den europäischen Besitz und auch diesen nur unter widerwilligem Verzicht zu Gunsten Jugoslawiens — nicht aber das koloniale Reich. Von dem selten Erbe des deutschen Besitzes in Übersee wurde Italien ausgeschlossen.

Vor dem Beginn der „bewaffneten Auswanderung" nach Abessinien umfaßte Italien neben dem Mutterlande mit seinen 310 000 Quadratkilometer und seinen 41 Millionen Einwohnern die Besitzungen Tripolitanien (900 000 Quadratkilometer und 550 000 Einwohner), Cirenaica (740 000 Quadratkilometer und 190 000 Einwohner), Eritrea (119 000 Quadratkilometer und 407 000 Einwohner), Somaliland (495 000 Quadratkilometer und 1 000 000 Einwohner sowie die Ägäischen Inseln mit einer Bodenfläche von 2550 Quadratkilometer und 114 000 Einwohnern. Dieser Besitzstand ist nach den amtlichen Zahlen von 1927 angegeben, die sich inzwischen nur geringfügig verändert haben.

Die Annexion Abessiniens ändert diese Gesamtzahlen ganz bedeutend. Über die einfachen Zahlen hinaus erhöht sich die Bedeutung des Gebietszuwachses durch die in Abessinien endlich gegebenen Möglichkeiten der Ansiedlung und wirtschaftlichen Betätigung europäischer, d. h. italienischer Arbeiter und Bauern. Nach den anläßlich der Proklamation des neuen Imperiums gegebenen Zahlenstatistiken wird das neue ostafrikanische Reich eine Ausdehnung von nicht weniger als 1,7 Millionen Quadratkilometer haben, in denen mehr als 12 Millionen Abessinier zu den 1,5 Millionen Einwohnern der bisherigen Kolonien Eritrea und Somaliland hinzukommen. Die Bodenfläche des gesamten Imperiums wird unter Einschluß Libyens auf 3,8 Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 67 Millionen Köpfen geschätzt.

Das sind Zahlen, die zwar — wenigstens an Bodenfläche — noch ganz erheblich hinter der Ausdehnung des alten Imperium Romanum zurückbleiben, trotzdem aber bei der zukünftigen Entwicklung als bedeutsam im Auge gehalten werden müssen. Wichtig ist vor allem die strategische Stellung Italiens inmitten des englischen Kolonialbesitzes, die nicht minder starke Position Italiens im Mittelmeer (Dodekanes, Tripolisküste) und die ständige Bedrohung und Beunruhigung des Kanals von Suez sowohl als der Meerenge von Aden: weltpolitische Tatsachen, die vielleicht stärker in die Waagschale fallen als nackte Zahlen, sie mögen heißen wie sie wollen.

Das neue Römische Reich ist ein Faktum geworden. Es hat den Kampf gegen das Britische Weltreich aufgenommen, Kampf insofern, als es seine eigene Wege geht und nicht gewillt ist, sich in die bestehende Ordnung einzugliedern. Man wird zusehen müssen, was daraus werden wird. Vorerst ist die Fülle militärischer und politischer Macht wirtschaftlich noch dürftig untermauert; vorerst senkt sich die Waage noch sehr erheblich auf die Seite Großbritanniens. Aber neben den materiellen Werten sind die Imponderabilien der Tatkraft, des Ehrgeizes, der nationalen Ehre — trotz Oswald Spengler! — in Erwägung zu ziehen, jene unwägbaren Umstände, die entgegen der festen Anschauung der ganzen Welt den Sieg im ersten großen Akt des ostafrikanischen Dramas ermöglicht haben, der nunmehr abgeschlossen ist.

Um die Ruhe in Palästina.

Englische Tankkompanie in Lydda eingetroffen.

London, 12. Mai. Eine Kompanie des 6. englischen Tankkorps traf am Montag, von Kairo kommend, in Lydda (Palästina) ein.

Jerusalem, 12. Mai. (Funkbericht.) In Jaffa wurde am Montag erneut der Ausnahmezustand verhängt. Bei einer Schülerkundgebung in dieser Stadt kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf fünf Schüler, darunter ein 6jähriges Kind, verletzt wurden. In Haifa trafen am Montag weitere englische Truppenverstärkungen ein.

Der Vizekönig von Abessinien.

Im Anschluß an die Ausrufung des römischen Imperiums wurde der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Ostafrika, Marschall Badoglio, zum Gouverneur und Vizekönig von Abessinien ernannt. (Pressephoto, M.)

Marschall Graziani.

Der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen an der abessinischen Südfront, General Graziani, ist nun ebenfalls zum Marschall von Italien befördert worden.

(Graphische Werkstätten, M.)

„30 Jahre Aufbauarbeit harren des italienischen Volkes."

Äußerungen des Grafen Ciano.

Asmara, 11. Mai. Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, der am Dienstag nach Italien zurückgekehrt ist, gewährte dem hiesigen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist.

Graf Ciano ist sich durchaus der Aufgabe bewußt, die seiner als Propagandaminister harrt. Es handle sich, so erklärte er u. a. darum, aller Welt klar zu machen, daß Italien nicht nur aus eigensüchtigen Gründen das neue Imperium Romanum geschaffen habe. Gewiß hätten die Italiener stets von der Wiederherstellung ihrer einstigen Weltgeltung geträumt, aber die Eroberung Abessiniens habe ihnen über die Befriedung der rein nationalen Belange hinaus Pflichten auferlegt, die in der Erschließung bisher eifersüchtig gehüteter und daher brach liegender Schätze für die Weltwirtschaft gesucht werden könnte.

Die Aufgabe, die sich Mussolini gestellt habe, sei in jeder Hinsicht so sorgfältig vorbereitet worden, daß der Enderfolg unausbleiblich gewesen sei, obwohl fast sämtliche militärischen Sachverständigen die größten Schwierigkeiten vorausgesagt hätten.

Als besonders bemerkenswert bezeichnete es Graf Ciano, daß der Duce nicht nur politische, sondern vor allem auch militärische Führereigenschaften besitze. Er habe bei der Ausarbeitung des Feldzugsplanes eine geradezu überraschende Kenntnis der modernen Kriegswaffen und ihrer Anwendung für den Kolonialkrieg bewiesen.

Der Krieg sei gewonnen, so fuhr Graf Ciano fort. Jetzt gelte es, den Frieden zu gewinnen. 30 Jahre Aufbauarbeit harrten des italienischen Volkes, aber bereits in zehn und vielleicht auch in fünf Jahren würde die Welt sich überzeugen können, daß das italienische Versprechen, Abessinien Frieden und Wohlstand zu bringen, kein leeres Wort sei. Es handele sich darum, das eroberte Land in sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung für die Siedlung nutzbar zu machen und seine ungeheuren Bodenschätze zu erschließen. Die abessinischen Völker würden den römischen Frieden und das römische Recht umso mehr zu schätzen wissen, als ihnen infolge der Methoden der bisherigen abessinischen Regierungen das Wohlergehen so gut wie versagt geblieben sei.

Die politischen Fragen, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung des einstigen Negus-Reiches auftauchen könnten, würden vom Duce mit der gleichen Meisterschaft gelöst werden, die er bei der Einleitung und der glücklichen Beendigung des Feldzuges bewiesen habe.

Graf Ciano kam zum Schluß der Unterredung noch auf die Lage in Europa und namentlich auf das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu sprechen und begrüßte die starke Regierung in Deutschland. Das Deutsche Reich habe einen überragenden Führer gefunden, um den sich die fähigsten Köpfe geschart hätten. In Gesprächen mit ihnen habe er die Überzeugung gewonnen, daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehe.

Die englische Arbeiterpartei fordert Fortsetzung der Sanktionen.

Major Attlee aus Paris zurück.

London, 11. Mai. Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Attlee, ist am Sonntagabend von Paris, wo er eingehende Besprechungen mit Léon Blum, dem Führer der französischen Sozialisten, hatte, zurückgekehrt. Attlee erklärte bei seiner Ankunft in London, der Meinungsaustausch mit Blum sei höchst befriedigend gewesen.

In einem eingehenden Artikel im „Daily Herald" führt Attlee aus, daß man zunächst die Aufrechterhaltung der Sanktionen gegen Italien verlangen müsse. Der Boykott müsse solange verstärkt werden, bis Mussolini bereit sei, die Autorität des Völkerbundes anzuerkennen. Jedoch sei dies nur der erste Schritt. Die Zeit sei nunmehr gekommen, um den Völkerbund zu stärken. Man müsse erkennen, daß in diesen gefährlichen Zeiten der Völkerbund bereit sein müsse, schnell zu handeln, um einen Angriff zu verhindern. Der Fehlschlag der vergangenen Zeit sei darauf zurückzuführen, daß der Völkerbund nicht vorbereitet gewesen sei. Es sei Zeit, daß die Mitglieder des Völkerbundes im voraus erklärten, was sie zu tun gewillt seien, um einen Angriff zu verhindern.

Zur Reichstheaterwoche vom 10. bis 17. Mai.

Darsteller und Bekenner.

Die zwei Typen des Schauspielers. — Eine neue Deutung.

Die Diskussion der Frage, wie der heutige Schauspieler dem Wesen seiner Kunst und damit auch gleichzeitig seiner kulturellen Mission gerecht werden kann und soll, ist in der letzten Zeit vielfältig vorangetrieben worden. Besonders bemerkenswert sind die Gedanken, die kürzlich ein führender Theaterfachmann des Westens, nämlich der Intendant des durch die Shakespeare- und Goethe-Zyklen bekanntgewordenen Stadttheaters Bochum, Dr. Schmidt, äußerte. Man darf die Meinung des Fachmannes um so höher werten, als er sich seit Jahren wissenschaftlich und praktisch mit den Grundproblemen der Schauspielkunst eingehend beschäftigt hat. Er steht den entscheidenden Punkt, an dem die Kunst des Schauspielers wirksam wird, in der Fähigkeit zur Autosuggestion. Die innere Erlebniskraft ist es allein, durch die der Schauspieler den Empfindungsgehalt einer Dichtung herausspüren und zum Klingen bringen kann. Der Schauspieler muß sich mit dem vom Dichter Gelagten identifizieren können. Daher auch das Verbeißen des Schauspielers auf eine bestimmte Rolle, es kommt ihm nicht darauf an, in dieser oder jener Rolle zu glänzen, sondern es ist in Wahrheit seine Rolle, er findet dort sein eigenes Empfinden wieder.

Mit dieser Erfüllung des Empfindungsgehaltes ist aber zunächst nur die erste Stufe erreicht. Noch ist dieses Empfinden zu allgemein, als daß es Erlebnis für andere sein könnte. Erst in der zweiten Stufe der Arbeit vollzieht sich die Verdichtung der Empfindungswelt so, daß der fremde Empfindungsinhalt in eigener Sinnfälligkeit neues Dasein gewinnt. Und hier scheiden sich die Wege, in der sich die Kunst des Schauspielers vollendet.

Es gibt da zwei Gattungen von Schauspielern. Der eine wird auf Grund einer Einsicht die Rolle wiedergeben, der andere auf Grund einer Vermittlung. Der erste sagt zum Beispiel „Hamlet bin ich", während der andere sagen würde „Ich bedeute Hamlet". Der erste ist ein Bekenner, der andere ein Darsteller. Der Schauspieler als Bekenner geht von der Rolle aus und entdeckt sie in sich. Er fühlt in der darzustellenden Person eine tiefe innere Verwandtschaft, die Überzeugung des Einsseins. Solche Künstler spielen immer ihre Rolle, als sprächen sie ein eigenes Schicksal aus. Schauspieler dieser Art haben nichts Artistisches an sich, sie verbreiten eine religiöse Inbrunst, weil sie sich in der Rolle scheinbar selbst erlösen. Sie offenbaren in jeder Rolle einen hohen Grad von Menschlichkeit und ihre Kunst ist stets von tiefer Eindringlichkeit. Zu solchen Schauspielern gehören Ludwig Wüllner, Friedrich Kayßler, Mathias Wieman.

Der andere Typ des Schauspielers, der Darsteller, nimmt hingegen gewissermaßen eine andere Form an, eine neue Wesenheit, er verwandelt sich zum Beispiel in Hamlet und deutet die darzustellende Figur. Ein solcher Darsteller hat ohne Zweifel reichere Möglichkeiten der Entfaltung, er kann sich in mehreren Fächern bewegen. Während die Darstellung des Bekenners immer an ein religiöses Erleben erinnert, liegt im reinen Darsteller in erster Linie der Nachahmungstrieb.

Solchen verschiedenen Ausgangspunkten entsprechen auch die verschiedenen Werdegänge der Darstellung. Der Bekenner geht vom Wort aus, führt es zurück auf den Laut, durch den er erst den gedanklichen Inhalt des Wortes erfassen will. Der Darsteller wird von der Gebärde ausgehen, er kann im Gegensatz zum Bekenner nicht sprechen, ohne zu spielen und selbst das Sprechen ist für ihn eine Art der Gebärde, er ist der „Schau"-Spieler. Deswegen braucht er in der Wirkung dem Bekenner nicht nachzustehen, er wirkt heraushebender, größer und weiter.

Unterscheidungen dieser Art tragen nicht den Stempel des Werturteils, sie sollen nur psychologisch deuten. Beide Typen finden sich in aller Reinheit, selten und stets wird die Größe der Wirkung davon abhängen, in welcher Weise sich das Publikum ansprechen läßt. Wir kennen in der Geschichte des Theaters Perioden, wo der eine oder andere Typ bevorzugt war. Der heutige Schauspieler trägt im Zeichen der Wandlung vielfach den Stempel der Zweiheit. Das ist nicht verhängnisvoll, aber es wäre verhängnisvoll, wenn man auf die Suche nach Surrogaten ausginge. Wie jede Kunst muß auch die Schauspielkunst den Mut haben, sich durch sich selbst zu wecken, um sich durch sich selbst zu reinigen. Und in dieser Hinsicht verlangt das neue deutsche Theater den Bekenner wie den Darsteller, entscheidend bleibt der Ernst, mit der die Aufgabe in Angriff genommen wird.

Dr. Eickhoff.

* **Adolf-Hitler-Spende für die Schiller-Gedächtnisstätte in Bauerbach.** Der Führer und Reichskanzler hat der „Nationalstiftung Schiller in Bauerbach" den Betrag von 15 000 RM. überweisen lassen, der zur Erhaltung und Ausgestaltung des Schillerhauses in dem südthüringischen Dorf Bauerbach dienen soll. Die Nationalstiftung erwarb vor einiger Zeit das ehemalige Gutshaus der Frau von Wolzogen, das Schiller nach seiner Flucht aus Stuttgart über ein halbes Jahr lang bewohnte. In Bauerbach schrieb der Dichter u. a. sein Drama „Fiesco".

Aus Kunst und Leben.

* **Das Stadttheater Saarbrücken** konnte in den vergangenen Monaten die erfolgreich begonnene Arbeit in dieser Spielzeit weiter fortsetzen. Am 1. März, dem Gedenktage der Rückgliederung des Saarlandes, veranstaltete es gemeinsam mit dem Gautulturamt eine Feierstunde, bei der die Preisträger des Westmarkpreises verkündet wurden. In den letzten zwei Monaten wurden in der Oper drei neue Werke aufgeführt. Mozart war mit seinem Singspiel „Die Entführung aus dem Serail", das von Dr. Erich Schumacher inszeniert wurde und musikalisch geleitet wurde von Generalmusikdirektor Wilhelm Schleuning, vertreten. Unter der Spielleitung von Carl Möller und unter der musikalischen Leitung von Dr. Franz Wödl erlebte dann Smetanas „Die verkaufte Braut" eine erfolgreiche Erstaufführung. Als Festvorstellung anläßlich des Geburtstages des Führers kam als drittes Werk Wagners in dieser Spielzeit seine große Oper „Tristan und Isolde" zur Erstaufführung. Das Schauspiel konnte mit der nordischen Komödie „Der Nobelpreis" von Hjalmar Bergman ein neues Erfolgswerk herausbringen. Besondere Beachtung verdient dann Shakespeares „Komödie der Irrungen", die zum ersten Male in Saarbrücken zur Aufführung kam. Am 30. April wurde das vielbeachtete Wert von Friedrich Bethge „Marsch der Veteranen" als Erstaufführung gebracht. Das Stadttheater kann bei einem Rückblick auf die Arbeit der Wintermonate die erfreuliche Feststellung treffen, daß unter Leitung seines Intendanten Heinz Huber in allen drei Kunstgattungen, die es pflegt, besondere Leistungen das Vertrauen des Publikums und seinen Ruf als Grenzmarktheater im Westen des Reiches gerechtfertigt haben.

* **Ein fünfundneunzigjähriger Maler.** Der Darmstädter Kunstverein zeigt zurzeit eine Jubiläumsausstellung des hessischen Malers Prof. Heinrich Reinhard Kröh, der am 7. Mai 95 Jahre alt geworden ist und das Glück hat, auch heute noch malen zu können. In seinem Lebenswerk scheint er sich beinahe verjüngt zu haben: die frühen Bilder sind dunkler gemalt als die späteren, sie werden immer aufgelichteter und lockerer. Prof. Kröh, der in Darmstadt geboren ist und abgesehen von der Unterbrechung durch seine Akademiejahre in München, stets dort gelebt hat, ist fast ausschließlich Landschafter und hat sich in der Hauptsache dem Odenwald gewidmet. Es ist etwas in der ganzen Welt Ungewöhnliches, das Schaffen eines Künstlers kennenzulernen, an dem die Generationen eines ganzen Jahrhunderts vorübergezogen sind und der immer noch tätig sein darf. O. D.

Verdrehte Tatsachen.

Deutschlands Sterblichkeit nicht schlechter als die anderer Länder.

Ein Wort gegen die ausländische Pressehetze.

Berlin, 11. Mai. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Bevölkerungsentwicklung im Dritten Reich neuerdings im Ausland ein beliebtes Thema für sorgenvolle Betrachtungen geworden ist, veröffentlicht Dr. Friedrich Burgdörfer in der Deutschen Arbeitskorrespondenz eine grundsätzliche Stellungnahme. Es liege gar kein Anlaß vor, über das in der zweiten Hälfte 1935 eingetretene Nachlassen der Heiratshochflut überrascht zu sein, und es könne auch nicht überraschen, wenn im Zusammenhang damit auch mit einem Rückgang der Geburtenzahl gerechnet werden müsse. Einstweilen aber sei als bemerkenswerte und einzigartige Tatsache festzustellen, daß, nachdem in drei Jahrzehnten die deutsche Geburtenzahl von über 2 Millionen auf weniger als 1 Million gesunken war und 1933 mit 14,7 auf 1000 ihren Tiefstand erreicht hatte, in den beiden folgenden Jahren eine ungewöhnlich starke Zunahme der Geburten eingesetzt habe, 1934 auf 18 und 1935 nach den bisherigen Teilergebnissen auf annähernd 19 je Tausend Einwohner. Nachdem die ausländischen Kritiker offenbar beim besten Willen auf diesem Gebiet nichts Negatives entdecken könnten, versuchten sie es jetzt mit der Sterblichkeitsstatistik. Dabei werde sogar behauptet, daß die antisemitische Einstellung zur Frage der medizinischen Wissenschaft sich hier auswirke, die angebliche Zunahme der deutschen Sterbeziffer also die Strafe für den Antisemitismus sei. Burgdörfer erklärt dazu, daß die Sterbeziffer 1934 tatsächlich etwas zugenommen habe, aber nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Ländern Europas. Außerdem wisse jeder Bevölkerungsstatistiker, daß wir nach der ganzen Struktur des heutigen Altersaufbaues mit einer Zunahme der Sterbefälle wegen fortschreitender Überalterung des Volkskörpers rechnen müssen. Auch diese Tatsache gelte mehr oder weniger für alle Völker des abendländischen Kulturkreises ohne Rücksicht auf ihre Regierungsform. Sie gelte nicht nur für die Antisemiten, sondern auch für die Juden selbst. Die Zunahme der Sterbefälle im Jahre 1935 sei in der Hauptsache auf die gesteigerte Grippesterblichkeit zurückzuführen. Auch dies wiederum gelte für die anderen europäischen Länder. So stieg die Sterblichkeitsziffer von 1934 auf 1935 im ersten Vierteljahr in Deutschland von 11,8 auf 13,8, in Frankreich von 18,1 auf 19,1, in Italien von 15,4 auf 16,8, in der Schweiz von 12,5 auf 14,5, in Ungarn von 14,7 auf 16,8, in der Tschechoslowakei von 14,3 auf 15,9 und in Polen von 15,00 auf 17,7. Im Grippejahren steige die Ernte des Todes in demokratischen Ländern ebenso wie in faschistischen oder nationalsozialistischen Staaten. Außerdem sei noch bei uns besonders zu berücksichtigen die gesteigene Zahl der Säuglingssterbefälle, die durch die starke Zunahme der Geburten bedingt sei. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ergebe sich, daß die Sterblichkeit im ersten Vierteljahr 1935 sogar noch um 0,2 niedriger war als bei der Grippeepidemie im ersten Vierteljahr 1933.

Unter dem Protektorat Azanas.

Selbst wenn man dem Bolschewismus so weitgehende Avancen gemacht hat wie der neugewählte Staatspräsident Azana mit seiner bekannten Erklärung über die Kommunisten, bleibt es ein tolles Stück, wenn die Präsidentenwahl mit Kampfliedern des internationalen Aufruhrs anstatt mit der spanischen

Spaniens neuer Staatspräsident.
(Graphische Werkstätten, M.)

Nationalhymne beschlossen wurde. Freilich muß man sich dabei der Bilanz von nur drei Monaten in Spanien erinnern: 74 Tote, 345 Verwundete, über 200 Plünderungen und Überfälle, 56 Kirchenzerstörungen, ungezählte Brandstiftungen. Es ist unerfindlich, wie das neue Staatsoberhaupt in Spanien unter solchen Vorzeichen und nach jenen politischen Shake-hands mit den Kommunisten noch seine Ankündigung wahrmachen will: er werde den Bolschewismus in Spanien „bekämpfen". Herr Azana weiß nicht nur, daß ihm der Posten des Staatspräsidenten dazu viel weniger Möglichkeiten gibt als sein bisheriger. Er weiß vielmehr auch, daß man im linksradikalen Spanien mit unerwünscht aktiven Staatspräsidenten kurzen Prozeß macht und sie ohne vorherige Ankündigung zu mitternächtlicher Stunde einfach absetzt.

Staatspräsident Azana vereidigt.

Rücktritt des Kabinetts.

Madrid, 11. Mai. Am Montag wurde der neue Staatspräsident Azana in feierlicher Parlamentssitzung vereidigt. Das diplomatische Korps und die Vertreter der Behörden, des Heeres und der Marine nahmen an dem feierlichen Akt als Gäste teil. Staatspräsident Azana nahm dann die Truppenparade ab. Anschließend erfolgte die Amtsübernahme.

Der interimistische Ministerpräsident und Außenminister Barcia hat Montagnachmittag dem neuen Staatspräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts angezeigt.

Die Aufräumungs-Arbeiten in Addis Abeba.

Die Opfer unter den Europäern.

Asmara, 11. Mai. Die Aufräumungsarbeiten in Addis Abeba schreiten fort. Hunderte von Eingeborenen-Leichen, die in den Seitenstraßen lagen und die Stadt zu verpesten drohten, wurden auf Anordnung der italienischen Behörden bestattet. Italienische Abteilungen versuchen ferner, verschlepptes, bzw. gestohlenes Gut, wieder herbeizuschaffen.

Bei der Verteidigung des Hotels „Imperial" gegen Banden sind, wie erst jetzt bekannt wird, vier Europäer ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer unter den Europäern scheint demnach bedeutend größer zu sein, als man ursprünglich glaubte annehmen zu können.

Mit dem Dampfer „Conte Verdi" kehren am Dienstag zahlreiche Persönlichkeiten nach Italien zurück, darunter Minister Ciano und die beiden Söhne Mussolinis.

Ein deutscher Journalist vermißt.

Asmara, 11. Mai. Ein italienischer Journalist, der am Montag aus Addis Abeba nach Asmara zurückkehrte, erzählte, daß dort ein deutscher Berufskamerad vermißt werde. Man nehme an, daß er bei den Plünderungen von Abessiniern entführt worden sei. Eine Askari-Abteilung, der sich der Vertreter des „Völkischen Beobachters" angeschlossen habe, suche den Vermißten.

Der ehemalige Gouverneur ermordet.

Addis Abeba, 11. Mai. Den italienischen Behörden in Addis Abeba stellen sich immer mehr abessinische Häuptlinge aus den verschiedensten Provinzen, um ihre Unterwerfung zu bekunden. Der ehemalige abessinische Gouverneur der Hauptstadt, Blatta Takalla, ist von einem Angehörigen des Gallastammes ermordet worden.

Am Sonntag ist mit der Bahn von Dschibuti die französische Maschinengewehrabteilung abgereist, die in der vorigen Woche in Addis Abeba eingetroffen war, um die Bahnstation zu schützen. Im übrigen nimmt der normale Verkehr in den Straßen der Stadt rasch zu. Bis jetzt sind bereits vier Autobuslinien in Betrieb genommen.

Die Eisenbahnlinie von den Italienern besetzt.

London, 11. Mai. Nach einer Meldung aus Dschibuti haben die italienischen Truppen alle hauptsächlichsten Punkte und Stationen der Eisenbahnlinie Dschibuti—Addis Abeba besetzt. Die Abteilung Senegal-Infanterie, die von der französischen Regierung zum Schutze der Bahnlinie eingesetzt war, wird nach Französisch-Somali-Land zurückgezogen. Ein großer Teil des italienischen Proviants wird nun über Dschibuti geleitet.

Aufsehenerregende Enthüllungen

Der Sohn des englischen Kolonialministers im Spekulationsskandal belastet.

London, 11. Mai. Die erste Sitzung des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung der Versicherungsspekulation in Verbindung mit dem vorzeitigen Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach Beginn aufsehenerregende Enthüllungen. Nach den Mitteilungen des Generalstaatsanwalts sind drei Versicherungsgeschäfte auf Anweisung des Sohnes des englischen Kolonialministers Thomas getätigt worden. Der junge Thomas ist Teilhaber der Börsenmaklerfirma Belisha u. Co. Die erste Versicherung wurde bereits am 15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes im Unterhaus durch Alfred Bates, einen Freund sowohl des Kolonialministers als auch dessen Sohnes, abgeschlossen.

Baldwins Antworten auf Abessinien-Anfragen im Unterhaus.

Erklärung Mussolinis nicht wörtlich genommen

London, 11. Mai. Eine Flut von Anfragen über die Zukunft Abessiniens ging am Montag im Unterhaus über die Regierung. Für den in Genf weilenden Außenminister antwortete Ministerpräsident Baldwin.

Auf eine Frage nach der Zusammensetzung der derzeitigen abessinischen Regierung erwiderte Baldwin, daß die heutige abessinische Regierung, soweit man das in London wisse, mit derjenigen Regierung identisch sei, die vor der Abreise des Kaisers bestanden habe. Der abessinische Außenminister habe den Kaiser begleitet, während der Kriegsminister kürzlich an der Front gefallen sei.

Ein anderer Fragesteller wollte wissen, ob Außenminister Eden für Genf besondere Anweisungen über die Anerkennung des gegenwärtigen abessinischen Vertreters erhalten habe, was Baldwin verneinte. Der Vertreter Englands werde jeden abessinischen Vertreter anhören, den der Völkerbundsrat in dieser Eigenschaft annehme.

Die arbeiterparteiliche Abgeordnete Wilkinson erkundigte sich, ob der Kaiser von Abessinien die britische Regierung um Erlaubnis gebeten habe, von Dschibuti unmittelbar nach London zu kommen und ob die Entscheidung darüber, daß sich der Negus nach Palästina begeben solle, in London getroffen worden sei. In seiner Antwort erklärte Baldwin, daß praktische Gründe für die Verbringung des Kaisers nach Palästina maßgebend gewesen seien.

Als der arbeiterparteiliche Abgeordnete Cocks die Erklärung Mussolinis über die Gründung des oströmischen Reiches erwähnte und fragte, ob nicht angesichts dessen ein Gegengewicht im östlichen Mittelmeer geschaffen werden müsse, antwortete Baldwin, er persönlich sei nicht so schnell gewillt, jede Erklärung, die in einem Augenblick der Begeisterung abgegeben werde, wörtlich zu nehmen.

Die Ausrufung des römischen Imperiums.
Ein Blick auf die Piazza Venezia in Rom während der Proklamation des römischen Imperiums durch Mussolini. (Weltbild, M.)

---

* **Eine Tanzkomödie.** (Uraufführung in Darmstadt.) Im Hessischen Landestheater in Darmstadt wurde eine burleske Tanzkomödie „Die Weibermühle" von Alice Zickler zur Uraufführung gebracht und hatte einen Erfolg, dessen sie im voraus sicher sein konnte. Sie hat den Vorzug, einen Stoff aus dem deutschen Volksgut in einer wirklich lustigen Form auf die Bühne gebracht zu haben. Mit viel Humor und Phantasie hat Alice Zickler, die Ballettmeisterin des Darmstädter Theaters, aus dem bekannten Märchen eine in vier Bilder gegliederte, munter fesselnde Handlung gemacht und in tänzerische Bewegung aufgelöst. Das rein Tänzerische tritt allerdings hinter dem Pantomimischen zurück. Die Musik schrieb Friedrich Wilckens mit der Routine, die er auch als Mitarbeiter von Harald Kreutzberg bewiesen hat. Sie wurde von dem in Wiesbaden durch seine frühere Tätigkeit bekannten jungen Kapellmeister Heinrich Hollreiser schwungvoll betreut. Die szenische Gestaltung hat Elli Büttner geschaffen und durch mancherlei witzige Einfälle gewürzt. O. D.

* **Die Spielzeit des Stadttheaters Koblenz** endet am 15. Mai. 304 Vorstellungen wurden geboten. Im Schauspiel steht der Zahl nach obenan „Krach im Hinterhaus" (Böttcher) in der Oper „Der Freischütz", in der Operette „Der Zigeunerbaron". Die neue Spielzeit ab 15. September sieht eine Erweiterung der musikalischen Vorstellungen vor, die Stadt hat die Etatsmittel vergrößert, das Orchester (auf 36 Musiker erhöht) wurde wieder in städtische Regie übernommen. Auch konnte der Opern- und Operettenchor sowie das Ballett erweitert werden. Dr. B.

* **Die Finanzen der Nobelpreisstiftung.** Die fünf Preise, die die Nobelpreisstiftung in Stockholm alljährlich für die besten Leistungen auf dem Gebiet der Medizin, Physik, Chemie, Literatur und für den Frieden aussteilt, werden in diesem Jahr je 159 850 Kronen betragen, also fast genau so viel wie im Vorjahr. In den vorhergehenden Jahren waren die Preisbeträge etwas höher, nämlich 162 607 im Jahre 1933 und etwas über 170 000 Kronen in den Jahren 1928 bis 1932. Im Jahre 1927 betrugen sie 156 935 Kronen und in den vorhergehenden Jahren nur zwischen 115 000 und 120 000 Kronen. Die plötzliche Steigerung ist dem Fortfall der vorher bestehenden Besteuerung zuzuschreiben. Die Veränderlichkeit ist eine Folge des Schwankens der Zinssätze, die ja gegenwärtig niedrig sind. Für Länder mit Goldwährung ist der materielle Wert der Preise jetzt beträchtlich vermindert. Das Kapital der Stiftung, das beim Tode Alfred Nobels im Jahre 1896 rund 30 Mill. Kronen ausmachte, ist nunmehr auf 48,40 Mill. Kronen gestiegen und ist in Häusern, schwedischen Staatsanleihen, Pfandbriefen und erstklassigen Industrieobligationen angelegt, ferner in Hypotheken, Darlehen an Gemeinden und Anleihen anderer skandinavischer Staaten.

Betreuung der Freilicht- und Volksschauspiele

durch die Landeskulturwalter.

Dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, E. V., ist als einem der Reichskulturkammer korporativ angeschlossenen Verband, in welchem alle Freilicht- und Volksschauspiele zusammengeschlossen sind, von seinem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, die Aufgabe gestellt, diesen wichtigen und wertvollen Zweig des deutschen Kulturlebens zu leiten, zu betreuen und im nationalsozialistischen Sinne auszubauen.

Eines der wesentlichsten Merkmale des gesunden und wertvollen Freilicht- und Volksschauspiels ist seine Verbundenheit mit Landschaft und Volkstum. Aus diesem Grunde aber ist es notwendig, die Spiele im Geist der vielgestaltigen deutschen Landschaft, ihres Volkstums und ihrer geschichtlichen Tradition zu pflegen. Zu den großen weltanschaulichen, politischen und kulturellen Gesichtspunkten, die vom Reichsbund in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichskultur- und Theaterkammer wahrgenommen werden, treten damit Aufgaben, deren Lösung nur in genauer Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten des einzelnen Gaues erfolgen kann.

Die Entwicklung der Freilicht- und Volksschauspiel-Bewegung und damit des Reichsbundes ist heute an einem Punkte angelangt, der aus den angeführten Gründen eine Abkehr von der bisherigen Zentralisation verlangt und eine Verlagerung verschiedener Aufgaben in die Gaue notwendig macht.

Der Präsident des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, E. V., hat sich daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda entschlossen, die Landeskulturwalter mit der Betreuung der gesamten Freilicht- und Volksschauspiele innerhalb ihres Gaubereiches zu beauftragen.

Mit dem Inkrafttreten dieser organisatorischen Regelung hört der direkte Schriftverkehr zwischen den Freilichtspielen und dem Reichsbund auf. Korrespondenz und Anträge auf finanzielle, dramaturgische oder sachliche Unterstützung werden künftig von den Freilichtspielunternehmungen an den für sie zuständigen Landeskulturwalter geleitet.

Auch werden künftig die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über den Reichsbund gegebenen Zuschüsse, für deren Zuteilung dem Landeskulturwalter ebenfalls maßgeblicher Einfluß eingeräumt wird, über den Landeskulturwalter zur Auszahlung an die Unternehmen gelangen.

Die Trauereiche widerstand.

Unsere Leser werden mit Interesse, wenn auch mit tiefem Bedauern das kürzlich gebrachte Bild der vom letzten Sturm gefällten „Trauerbuche", des bekannten Riesenbaumes auf dem halben Wege zur Platte, gesehen und dazu die nachdenklichen Verse von R. Dietz gelesen haben. Eine dicke Eiche, ähnlich benannt, die „Trauereiche", wohl noch älter und

(Photo Henkel — K.)

Die 600 Jahre alte Trauereiche am Idsteiner Weg.

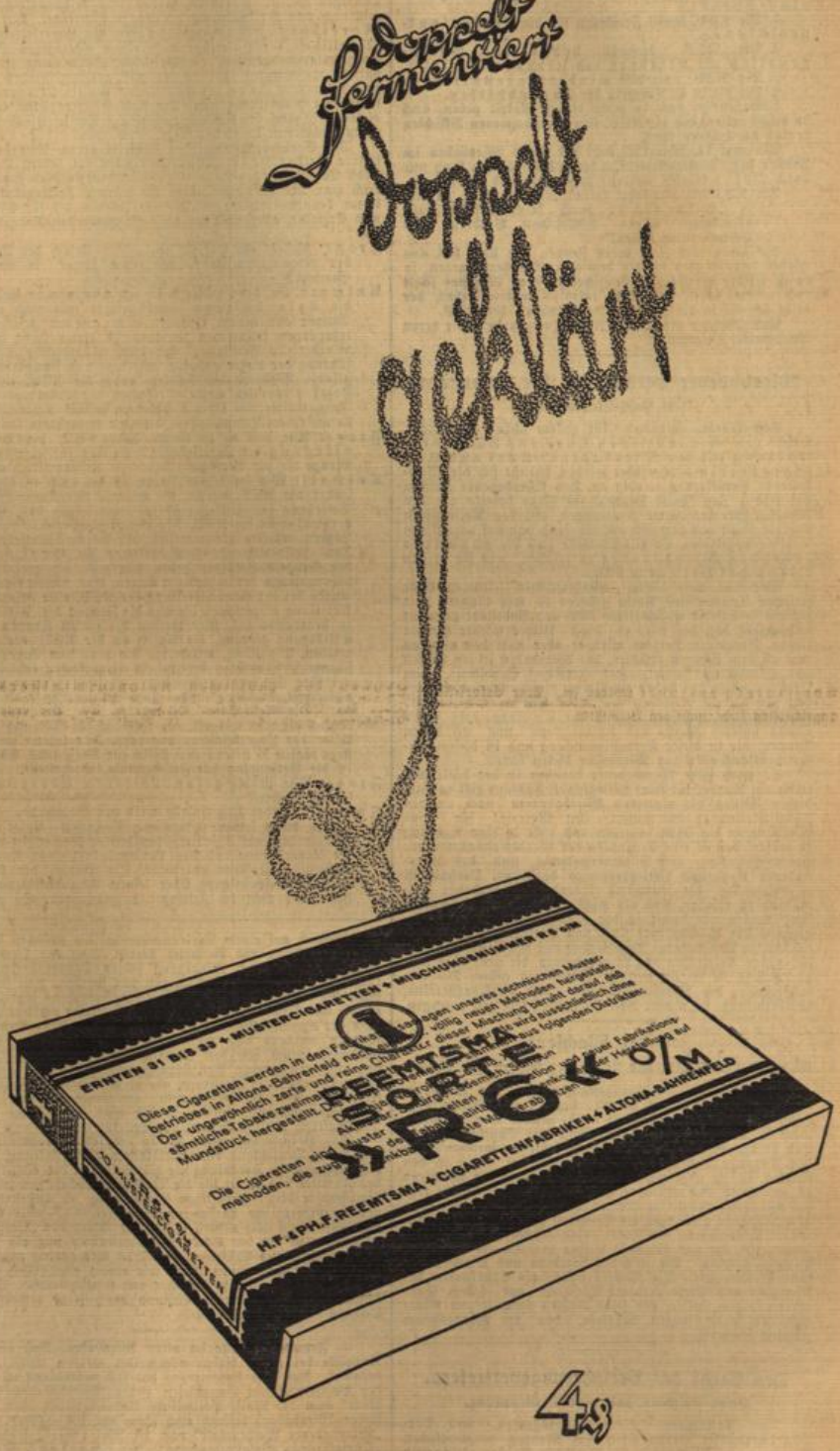
ehrwürdiger (man schätzt sie auf über 600 Jahre!) steht bekanntlich unmittelbar an der Stadtgrenze, am Idsteiner Weg. Man hörte verschiedentlich, daß der uralte Baum, der übrigens in seinem Hauptast, der an sich Baumstärke hat, frisch und lustig sproßt und grünt, umgelegt werden soll, weil er einzustürzen drohe. Merkwürdigerweise hat aber die „Trauereiche" alle großen Stürme der letzten Jahre und es waren nicht wenige, wie auch den letzten großen Frühlingssturm, glatt überstanden, so daß sie also doch noch kräftiger und standfester sein muß, als man im allgemeinen annimmt.

✣

Die alte Trauereiche.

Sie steht noch wie ein fester Turm,
Und schade, wenn die Axt sie fällte.
Denn selbst dem letzten Frühlingssturm
Mit zäher Kraft sie sich noch stellte.
Zeugt das nicht noch von Lebensmut?
Ja, sowas schützen, das ist gut!
Drum mach' man keine schlimmen Streiche
Und laß' sie noch im Waldbereiche:
Die gute, alte Trauereiche!

H. Henkel.



Stadtnachrichten.

Deutscher Volksgenosse, die NSV. ruft!

Groß sind die Aufgaben, die der Führer der NS.-Volkswohlfahrt gestellt hat, die gelöst werden müssen, wollen wir die hohen Ziele erreichen, die für die Erhaltung unserer Gleichberechtigung erforderlich sind. Das ist aber nur möglich, wenn alle Volksgenossen Mitglieder der NSV. sind, damit durch diese breite finanzielle Grundlage das große soziale Werk unseres Führers restlos durchgeführt werden kann. Wofür benötigt die NSV. denn die Mithilfe jedes Volksgenossen?

1. Die NSV. ist Trägerin des Winterhilfswerkes.

2. Die NSV. ist Trägerin der Adolf-Hitler-Freiplatz-Spende.

3. Die NSV. schafft Freistellen für die Kinderlandverschickung.

4. Die NSV. versorgt bedürftige Volksgenossen mit Kleidern und Lebensmitteln.

5. Die NSV. unterhält Kindertagesstätten.

6. Die NSV. ist Trägerin der Jugendhilfen.

Volksgenosse, auch du mußt deinen Anteil geben, auch du mußt helfen, daß die NSV. ihre übernommenen Pflichten restlos durchführen kann.

Bis zum 16. Mai 1936 steht der Kreis Wiesbaden im Zeichen der Mitgliederwerbung der NSV. Großes kann nur durch Opfer erreicht werden; daher gebe und opfere.

Die NS.-Volkswohlfahrt kommt mit der Bitte zu dir:

„Erkläre auch du durch deine Mitgliedschaft opferbereit deinen bedürftigen Brüdern und Schwestern zu helfen!"

Die Größe der Zeit, deren Zeugen wir sind, hat uns wieder den Glauben an den deutschen Menschen gegeben, ja es ist wieder herrlich, ein Deutscher zu sein! Wer das fühlt und mitempfindet, kann nicht tatenlos beiseite stehen, der reiht sich ein in die große Volksgemeinschaft der NSV.

Anmeldungen nimmt jede NSV.-Ortsgruppe sowie deren Amtswalter entgegen.

Wiesbadener werben für ihre Vaterstadt.

Gebt Anschriften bekannt.

Den Werbemaßnahmen für unsere schöne Bäderstadt, welche von der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung und dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein durchgeführt werden, schließt sich die Wiesbadener Bevölkerung freudig an. Das Wiesbadener Zeichen hat seinen Zug durch Deutschlands Gaue bereits auf den Windschutzscheiben vieler Kraftwagen, auf den Reisekoffern unserer Gäste aus dem In- und Ausland und auf unzähligen Briefen angetreten. Es gilt nunmehr auch die auswärts lebenden Wiesbadener zu erfassen und sie in den Dienst der Heimat zu stellen.

Wer hier auf diesem wunderschönen Fleckchen Erde zwischen Taunus und Rhein geboren ist, wer längere Zeit einmal in unserer einzigartigen Kur- und Badestadt gewohnt und gelebt hat, den wird es selbst immer wieder hierher ziehen. Freudigen Herzens wird er aber auch den anderen von all dem Schönen erzählen, das Wiesbaden seinen Gästen und Einwohnern bietet. Der herrlichen Landschaft, dem frischen und frohen Leben am Rhein, den wundersam heilenden Quellen, den schönen gepflegten Gärten, den tausend Möglichkeiten des Sportes und der Erholung, dem hohen Stand unseres Kunst- und Kulturlebens und all diesen Dingen, die in dieser Vervollkommnung und in diesem Zusammenklang eben nur Wiesbaden bieten kann.

So wird jeder Wiesbadener draußen in der Welt von selbst ein Werber für seine Heimatstadt. Für uns gilt es nun, diesen Willen des einzelnen Wiesbadeners nach unseren Möglichkeiten zu unterstützen, ihm Material für seine Werbung in die Hand zu geben und diese in eine Richtung zu lenken, daß sie eine Ergänzung der Werbemaßnahmen der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung und des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins darstellen. Deshalb ist es notwendig, die auswärts lebenden Wiesbadener allmählich zu erfassen. Und als wichtigstem Punkt in Deutschland wollen wir damit in der Reichshauptstadt beginnen. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein wendet sich an die Wiesbadener Bevölkerung mit der Bitte, ihm alle bekannten Anschriften von Wiesbadenern, die ganz oder vorübergehend in Berlin wohnen, bekannt zu geben. Die Geschäftsstelle des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins, Wilhelmstraße 56, nimmt diese Anschriften jederzeit entgegen.

Zeit des Wachsens.

Es quillt aus Feldern und Äckern, aus Gärten und Beeten.

Im Frühling, in der gesegneten Zeit des Wachsens, drängt das neue Leben überall sieghaft nach Entfaltung. Während sich die Pflanzenwelt in ihr grünes Gewand wirft, wird in dem Grunde der Ackerscholle das Saatkorn größer und dringt anfangs schüchtern, dann kräftiger sprießend aus dem braunen Boden. Die Zeit der Aussaat, auch in den Gärten, ist im allgemeinen vorüber, die Zeit des Wachsens ist gekommen, das millionenköpfige Leben in der Natur regt sich allüberall und treibt Blätter, Blüten und Blumen. Was dem Menschen gemeinhin als Schönheit des Frühlings dünkt, ist im Organismus der Natur eine drängende, stürmische Jugendzeit, die nur allzubald wieder vergeht, um der Reife Platz zu machen. Die Zeit des Werdens und Wachsens ist eine heilige Zeit. Die Mutter Erde als Ernährerin der Menschen und Tiere verdient Ehrfurcht vor jedem ihrer zarten spitzen Halme, vor jeder weißen unschuldigen Blüte und vor jedem jungen Gräslein, das im Windeshauch zitternd schwankt.

Der Beruf des Versicherungsvertreters.

Seine Aufgaben und seine Rechtsstellung.

Die Fachgruppe „Versicherungsagenten und Versicherungsmakler" veranstaltete am Montag in sämtlichen Bezirks- und Ortsgruppen des Deutschen Reiches gleichzeitig eine Kundgebung aller Versicherungsvertreter Deutschlands. Die in diesem Rahmen abgehaltene Versammlung der hiesigen Ortsgruppe, welche im Restaurant Wies stattfand, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Gerhard Weber, Wiesbaden, geleitet. Erst im nationalsozialistischen Staat konnten auch die Versicherungsvertreter sich zu einem eigenen Berufsstand festigen. Grundlegend ist, daß die Aufgaben des Versicherungsvertreters über die gesetzlichen Pflichten des Handelsagenten nach § 84 HGB. insofern hinausgehen, als er nicht nur Abschlüsse für die Versicherungsunternehmungen zu vermitteln hat, sondern darüber hinaus ein treuhänderischer Berater seiner Kunden sein muß, denen er für einwandfreies Zustandekommen der Versicherungsverträge verantwortlich ist.

Obwohl der Versicherungsabschluß in den meisten Fällen hauptsächlich auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Versicherungsnehmer und Vertreter beruht, kann der Versicherungsvertreter durch Kündigung seines Agenturvertrages kurzerhand von seinen Kunden getrennt werden, weil sie ja durch die einzelnen Versicherungsverträge meistens jahrelang an die Gesellschaft gebunden sind. Der Vertreter verliert aber nach der augenblicklichen Rechtslage nicht nur seine Kunden, sondern meistens auch gleichzeitig jeden weiteren Vergütungsanspruch aus den späteren Prämienzahlungen der von ihm gewonnenen Versicherungsnehmer. Auch in steuerlicher Beziehung ist die Frage, ob der Versicherungsvertreter selbständig oder unselbständig ist, im Laufe der Zeit sehr verschieden beurteilt worden, so daß eine einheitliche und wirtschaftlich richtige Beurteilung erstrebt werden muß.

Das Versicherungswesen hat in den letzten Jahrzehnten gerade in Deutschland eine vorbildliche Ausgestaltung und eine ungemessene Bedeutung für die Sicherheit des einzelnen, der Familie und damit für die Volksgemeinschaft gewonnen. Vorkämpfer dieser gewaltigen Entwicklung ist unbestritten der hauptberufliche Versicherungsvertreter, und man kann sich heute kaum noch vorstellen, daß der Beruf des „Versicherungsagenten" in der Vorkriegszeit mitunter nur als Zuflucht gescheiterter Existenzen betrachtet und gering geschätzt wurde. Die Kundgebung schloß mit einem einmütigen Bekenntnis zu dem Ziel persönlicher und wirtschaftlicher Selbständigkeit, dem dieser Berufsstand durch seine tatkräftige Leitung entgegengeführt wird.

— **Fremdenkontrolle im alten Wiesbaden.** Daß unsere Kurgäste bei ihrem Besuch angemeldet werden müssen, ist bekannt. Auf diese Bestimmung hat erst neuerdings wieder der Polizeipräsident hingewiesen (siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 11. Mai). Polizeiliche Anmeldepflicht der Besucher Wiesbadens bestand auch schon vor 100 Jahren. Im „Wiesbadener Wochenblatt" vom 16. Mai 1836 ist folgende „Obrigkeitliche Bekanntmachung" des Herzogl. Nass. Polizeiamtes veröffentlicht: „Die Befolgung der Vorschriften — die Aufnahme von Fremden betreffend — wird hiermit in Erinnerung gebracht und wiederholt bemerkt: 1. daß Verwandte ebenfalls angezeigt werden müssen, — 2. daß Fremde, welche von 8 Uhr morgens bis 5½ Uhr nachmittags eintreffen, vor 6 Uhr des Abends, 3. diejenigen, welche später ankommen, vor 8 Uhr des folgenden Morgen, — anzuzeigen sind. 4. In diesen Anzeigen ist der Name, der Stand und der Wohnort eines jeden Fremden anzugeben, so wie dessen Paß beizulegen, und von denjenigen Häusern, welche kein Schild führen, der Buchstabe der Straße und die Nummer des Gebäudes zu bemerken. Die Abreise der Fremden ist ebenso pünktlich anzugeben".

— **Das Nizza-Plätzchen,** am Eingang des Kurgartens, ist nun in seinem neuen Ausbau fertiggestellt. Das große Mittelbeet hat man in ein Feld blühender Vergißmeinnicht verwandelt, das durch Narzissenanpflanzungen noch verschönt wird. Die Erweiterung des Nizza-Plätzchens, dessen Name in einen Felsstein am Fuße der neuen über 40 Stufen aufweisenden Rundtreppe zu lesen ist, ist zu begrüßen. All die vielen Blumen und Zierholzarten, die dort angepflanzt wurden, hat man in schöner Anordnung zu einem geschmackvollen Gesamteindruck zusammengefügt. Auf der Anhöhe sprudelt lustig eine kleine Fontäne in dem ganz neuartig in der Form eines offenen Fächers angelegten Wasserbassin, das durch zahlreiche Goldfische belebt wird.

Zeltlager der Hitler-Jugend.

22 Lager im Gau Hessen-Nassau.

Zweck und Ziel der Lager.

Zum dritten Male führt in diesem Sommer die Hitlerjugend ihre großen Lager durch. 22 Lager werden im ganzen Gaugebiet weit über 50 000 Jungens Gelegenheit bieten zur Erholung und zur Stärkung ihres Körpers. In dieser Zeit, die ein Junge im Zeltlager der Hitlerjugend verbringt, wird er neben der Kameradschaft und der Disziplin vor allem den jungen Geist des neuen Deutschlands finden.

Schon seit Monaten wird an der Ausgestaltung der Lager gearbeitet, insbesondere die Verbindung mit den zuständigen Stellen hergestellt, so daß eine reibungslose Abwicklung und Durchführung der Lager stattfindet. Auf der Moreth höhe im Odenwald waren die Lagerleiter der 22 Zeltlager der Hitlerjugend zu einem achttägigen Lehrgang zusammengezogen, um die letzter Anweisung zu erhalten. Anschließend fand in der nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Oranienstein nochmals ein Lehrgang in sportlicher Ausbildung statt. Der Anstaltsleiter selbst leitet diesen Lehrgang, bei dem alle Lagerleiter ihre sportliche Eignung nachweisen konnten.

Der Sonderbeauftragte des Gebietsführers, Unterbannführer Arthur Helm (Wiesbaden), der im letzten Jahre selbst Lagerleiter des Bann 80 (Wiesbaden) in Bad Schwalbach war, und in diesem Jahre die gesamte Zeltlageraktion leitet, beantwortete die nachfolgende Fragen, die für Eltern und Erzieher, aber auch für viele Jungens von Bedeutung sind:

Frage: Besteht ein Unterschied in dem Besuch der Lager der vergangenen Jahre und dem Lager in diesem Sommer?

Antwort: Ja, denn während in den vergangenen Jahren die Urlaubsfrage nicht geklärt war und viele Jungen aus diesem Grunde nicht an den Zeltlagerlehrgängen teilnehmen konnten, ist dieses Jahr durch ministerielle Verfügung für eine reibungslose Durchführung der Lager auch für Lehrlinge und Jungarbeiter gesorgt. Während die Schüler durch die NSV. in die Lager einberufen werden, erhalten die Lehrlinge und Jungarbeiter von ihren Lehrherren so viel Urlaub, daß sie an einem Lehrgang im Zeltlager teilnehmen können.

Frage: Wie steht es in diesem Jahre mit der Verpflegung der Lagerinsassen? Reichen für eine solche Menge die zur Verfügung stehenden Lebensmittel aus?

Antwort: Wie im letzten Jahre, so hat auch in diesem Jahre die NSV. wieder die gesamte Verpflegung und Betreuung der Zeltlager übernommen. Koch- und Hilfspersonal stellt die NSV. Die Verpflegungswarte in den Lagern arbeiten ehrenamtlich, wie die Kreisamtsleiter. Der stellvertretende Gauamtsleiter Pg. Graf, sowie der Gaugeschäftsführer haben jederzeit die große Erholungsfrage der Jugend vor Augen. Aus diesem Grunde wurde bei der Gauamtsleitung der NSV. eine besondere Abteilung eingerichtet, die nur die Fragen der Zeltlager zu bearbeiten hat. Hier werden die vielen Fragen zur Erledigung gebracht, die täglich an die NSV. gerichtet werden. Die Köche, welche für die einzelnen Lager bestimmt sind, mußten bereits ein Probekochen erledigen, um ihre Eignung zu beweisen. Ebenfalls wurden sie untersucht, da nur gesundes Personal im Lager bleiben darf. Die Mahlzeiten selbst werden so eingerichtet, daß täglich die Kost wechselt, außerdem ist die Nahrung dem Alter der Lagerbesatzung angepaßt. Für jeden Jungen steht täglich ¾ Liter frische Milch zur Verfügung. Ebenso ist die Versorgung mit Frischgemüse sichergestellt.

Frage: Wie ist die gesundheitliche Betreuung in den Lagern?

Antwort: Jeder Lagerinsasse wird vor Besuch des Zeltlagers durch seinen zuständigen Bannarzt untersucht, insbesondere auf Infektionskrankheiten, desgleichen wird die Lagerleitung und das Personal kurz vor Antritt nochmals schärfstens untersucht. Ein Junge, der keine ärztliche Bescheinigung über seinen Gesundheitszustand hat, wird nicht im Zeltlager aufgenommen. So wird von vornherein eine Übertragung von Krankheiten von außen in das Lager verhütet. Auch die sanitären Anlagen im Zeltlager sind in diesem Sommer nach den Erfahrungen der letzten Jahre vollständig neu hergerichtet.

Frage: Was geschieht, wenn ein Junge sich im Lager verletzt oder wenn er erkrankt?

Antwort: Jeder Lagerteilnehmer, der vorschriftsmäßig untersucht ist und seine diesbezügliche Bescheinigung hat, ist gegen Unfall und Krankheit versichert. Innerhalb 24 Stunden sind die Jungen, bei denen sich eine schwere Krankheit plötzlich einstellen sollte dem Elternhaus wieder zugeführt, sonst wird der Junge in der Revierstube des Zeltlagers unter dauernder Beaufsichtigung liegen. Jede Revierstube in den Lagern hat wenigstens 2 Betten und das nötige Personal. Die Einrichtung wurde von der NSV. gestellt, die auch Medikamente in großer Anzahl zur ersten Hilfe bereitwilligst den Lagerleitern überließ. Für jedes Lager steht ein Arzt bereit, der täglich das Lager besucht und sich von dem gesundheitlichen Wohlbefinden der Jungen überzeugt.

Frage: Ist in diesem Sommer eine einheitliche Ausrichtung aller Lager im Gebiet geplant oder steht es den einzelnen Lagerleitern frei, ihre Lager nach eigenen Gesichtspunkten auszubauen und einzurichten?

Antwort: Auch in diesem Sommer stehen die Lager unter der Parole: „Haltung und Disziplin". Jedem Lagerleiter ist es freigestellt, sein Lager nach seinem eigenen kulturellen Empfinden auszubauen. Eine einheitliche Richtung kann nicht durchgeführt werden, da jedes Lager sich der Natur und seiner Umgebung anpassen muß. Die Lager draußen auf der Ebene werden anders sein als die Lager in den Wäldern oder an den großen Flüssen des Vaterlandes. Einheitlich in allen Lagern ist nur die Einrichtung der Küche und die sanitären Anlagen. Der Dienstplan ist fast in allen Lagern derselbe. Er bezweckt vor allem, die körperliche Ertüchtigung des Körpers und die Erholung der Jungen draußen im Freien, weit abseits vom Getriebe der Schornsteine und dem Staub der Großstadt. Jeder Junge, der im Lager weilt, hat die Möglichkeit, sein Leistungsabzeichen zu machen, wenn er das nötige Interesse dafür aufbringt.

Frage: Stehen die Lager unter Kontrolle einer Parteidienststelle?

Antwort: Von seiten der Partei führt im Auftrag der NSV. Standartenführer Moreth die Kontrolle der Lager durch. Mit ihm zusammen, als Vertreter der HJ., wird der Sonderbeauftragte für die Zeltlageraktion, Unterbannführer Helm für die Beseitigung von Mängel, die unvorhergesehen auftreten könnten, Sorge tragen, sodaß die Zeltlager reibungslos durchgeführt werden können.

Frage: Was kostet ein Besuch des Zeltlagers für einen Jungen?

Antwort: Der Beitrag für den Besuch des Zeltlagers beträgt 2 RM., der von den Eltern bezahlt werden muß, und bis spätestens Freitag vor Antritt im Lager bei dem zuständigen HJ.-Führer bezahlt sein muß. Jungen, die non zu Hause aus besser gestellt sind, werden für ihre Kameraden, die keine Möglichkeit haben, diesen Beitrag selbst zu bezahlen, durch eine kleine Zugabe diesen die Freude bereiten, trotzdem am Zeltlager teilzunehmen. Hier zeigt sich schon die Kameradschaft der jungen Nation, die hilft, wo es nottut.

Diese Ausführungen des Sonderbeauftragten des Gebietsführers geben allen Eltern den Beweis, daß jeder Junge, der in diesem Sommer eine Zeltlagerschulung mitmachen kann, ein Erlebnis haben wird, das noch lange in ihm haftet. Im Lager der HJ. gibt es keine Klassen und Konfessionen, hier gibt es nur Kameraden und einer ist, was der andere ist: Hitlerjunge und Nationalsozialist.

— **Mutterfeiern!** Am 10. Mai war der Gedenk- und Ehrentag der deutschen Mutter. Die NS.-Frauenschaft hatte es sich unter Mitarbeit der angeschlossenen Verbände des Deutschen Frauenwerks zur Aufgabe gemacht, alten, alleinstehenden und kinderreichen Müttern eine Feierstunde zu bereiten. Die 21 Ortsgruppen des Kreises Wiesbaden veranstalteten in der vergangenen Woche eine Feierstunde für die ältesten und kinderreichen Mütter. Mit viel Liebe und Sorgfalt waren die Vorbereitungen zu diesen Feiern getroffen. Die Räume waren mit Maiengrün und Blumen festlich geschmückt. Alt und jung beteiligte sich mit großem Eifer an den Darbietungen. Volkstänze der Kleinen erfreuten die Anwesenden. Gemeinsam gesungene Lieder riefen vergangene Zeiten zurück. Überall war das Zusammensein von herzlicher Kameradschaft getragen, und alle Feiern standen im Zeichen der Dankbarkeit gegenüber unseren Müttern.

— **Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** unternahm am Sonntag unter Leitung seines Vorsitzenden, Museumsdirektor Dr. Kutsch, einen Tagesausflug im Autobus in die Pfalz zur Besichtigung geschichtlicher Stätten. Die Fahrt ging zunächst über Mainz, Alzey, Kirchheimbolanden nach Dannefels am Donnersberg, dessen Gelände in dreistündiger Wanderung bezüglich der einstigen Ringwallbefestigung (Schlackenwall, Königstuhl usw.) in Augenschein genommen wurde. Über die Wallbefestigungen, in wesentlichen Resten noch deutlich zu erkennen, gab Dr. Kutsch laut Überlieferung und Befund inter-

essante Erklärungen. Nach dem Abstieg bei Gewitterregen wurde in Dannefels die Mittagspause gehalten. Die Fortsetzung der Fahrt führte nach Geilheim, wo die Erinnerungsstätte an Adolf von Nassau, den deutschen König, besichtigt wurde, der hier in der Schlacht gegen Albrecht von Österreich den Tod erlitt. Studienrat Dr. Heiler berichtete, kurz zusammenfassend, über die den Tod Adolfs 1298 bedingenden Vorgänge in der deutschen Geschichte. Auch die Ruinen des Rosenthaler Hofs, einst ein Zisterzienserinnenkloster, in dem Adolf zunächst, weil geächtet, beigesetzt wurde, erhielten einen Besuch der nassauischen Geschichtsfreunde. Mit Befriedigung konnte hier eine 1886 gestiftete Erinnerungstafel unseres nassauischen Vereins festgestellt werden. In Bad Dürkheim, wohin dann die Fahrt ging, übernahm Museumsdirektor Dr. Sprater, Speyer, die Hauptführung. Interessant waren seine Ausführungen über den römischen Steinbruch, als welchen die Forschung nach den neuesten Grabungen die umstrittene „Kultstätte" des Brunhildesstuhls festgestellt hat. Von den sonstigen vorgesehenen Besichtigungen mußte wegen Zeitmangel abgesehen werden.

— **Die Blaukreuzgruppe Wiesbaden** feierte am Sonntag ihr Jahresfest mit Kirchgang (Ringkirche) und Jahresfeier nachmittags im Blauen Kreuz-Saal am Sedanplatz, bei Ansprache von Bundessekretär Wähling von der Zentrale in Barmen und Ortsgruppenwart Pfarrer von Bernus. Der Chor unter Leitung von Herrn Sopp sang einige Lieder. Außerdem wurden mehrere Gedichte vorgetragen. Bundessekretär Wähling hielt ferner vom 8.—10. Mai Vorträge über Trinkerrettung im Blauen Kreuz-Saal unter Mitwirkung des Chors.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Am 13. Mai, 20.30 Uhr, treffen sich die ehem. Angehörigen des Lehr-Bataillons und Lehr-Infanterie-Reg. im Restaurant „Rheingauer Hof", Wiesbaden, Rheinstraße 54. — Die ehem. 6er Ulanen, Wiesbaden und Umgebung, kommen am 16. Mai, 20.30 Uhr, an der gleichen Stelle zusammen.

— **Frühlingsfest der rhein-mainischen Presse.** Eintrittskarten für das vom Landesverband Rhein-Main im Reichsverband der deutschen Presse am Samstag, 23. Mai (Beginn 20 Uhr), im Kurhaus Bad Homburg zugunsten der Hilfskasse stattfindende Frühlingsfest der rhein-mainischen Presse sind in der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses erhältlich.

— **Reichsfachschaft Artistik.** Die Geschäftsstelle der Reichsfachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer Ortsfachschaft Wiesbaden befindet sich Hallgarter Straße 9 bei Gerd von der Heiden. Dienststunden von 11—13 und 15—17 Uhr. Mittwochs- und Samstagsnachmittags geschlossen.

— **Neues Kursbuch.** Pünktlich, zuverlässig und übersichtlich erscheint „Koenigs Kursbuch" nunmehr bereits im 60. Jahrgange im Verlag Albert Koenig, GmbH., Guben. Starke Zugveränderungen, schnellere Zugläufe und die zahlreichen Sommerzüge sind für jeden Eisenbahn-Reisenden beachtlich. Die Sommerausgabe enthält außerdem ausführliche Bestimmungen über die vielfachen Fahrpreisermäßigungen zur Olympiade.

— **Deutsches Theater in Wiesbaden.** Gluck's „Iphigenia in Aulis", die seit dem Jahre 1885 hier nicht mehr gegeben wurde, gelangt anläßlich der diesjährigen Maifestspiele am Donnerstag in neuer Inszenierung zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Iphigenia: Hilde Singenstreu, Klytemnästra: Helena Braun, Artemis: Bertha Ohbolzer, Agamemnon: Adolf Harbich, Achilles: Bodo Greverus, Kalchas: Herbert Alsen, Arkas: Viktor Holpach, Anführer der Thessalier: Heinrich Müller. Inszenierung: Hanns Friederici, musikalische Leitung: Karl Elmendorff, Tanz-Choreographie: Hedi Dähler, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, technische Gestaltung des Bühnenbildes: Anton Dauer, Kostüme: Theodor Lankers.

— **Kurhaus.** In dem Sinfonie-Konzert am Mittwoch im Kurhaus spielt das Städtische Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Ernst Schalk zwei hier längere Zeit nicht mehr gehörte Werke, und zwar die große C-Dur-Sinfonie (Nr. 7) von Franz Schubert und als Abschluß Variationen und Fuge über ein Mozart-Thema von Max Reger. — Für Donnerstag ist Herr Dr. Wichern, Bielefeld, zu einem Experimentalvortrag im kleinen Saale des Kurhauses verpflichtet worden über das Thema: „Die Wunder der unsichtbaren Lichtstrahlen Infrarot — Ultraviolett". In allgemein verständlicher Weise wird der Vortragende das Publikum in das interessante Gebiet der Strahlenforschung einführen und durch Experimente und Lichtbilder einen Begriff von den Wundern der Strahlen geben.

Hans Schomburgk.

Ein deutscher Afrikaforscher.

In Wiesbaden spricht heute, morgen und übermorgen der große deutsche Afrikaforscher Hans Schomburgk zu seinem neuen Tonfilm „Das letzte Paradies". Wir hatten Gelegenheit, Hans Schomburgk persönlich zu sprechen und geben nachstehend ein paar bei dieser Gelegenheit in Erfahrung gebrachte Episoden aus seinem Leben wieder.

Hans Schomburgk, der heute Fünfzigjährige, ist eine der markantesten Gestalten unter den bedeutenden Forschern.

Hans Schomburgk. (Archiv, M.)

Als Siebzehnjähriger zog er zum ersten Male nach Afrika, in die Ungewißheit unerforschter, unbekannter Länder. Mit magischer Gewalt zog es ihn immer wieder in die Urwälder, die — in Weltabgeschiedenheit und Unberührtheit — ihm ein dankbares Studienmaterial boten.

In manches Gebiet ist er als erster Europäer eingedrungen. In Urwald und Steppe hat er das Wild belauscht, lernte die Zeichen der Wildnis lesen wie ein offenes Buch. Auch die Menschen lernte er kennen, die das Land bevölkern: Die Wakahonde, Walunda nahe der Zambesiquelle, Wangoni, bei denen er jahrelang zu Gaste war. Den Zulu-Krieger der alten Zeit, der stolz daherschritt, im Schmuck seiner Waffen. Mit den Induna (alte Krieger), die noch unter Cetewayo kämpften, hat er am Feuer gesessen. Heute sind sie verschwunden. Opfer der Kultur. Er kannte noch die Mashukulumbwe am Kafuefluß (Nordwest-Rhodesia) im Schmucke ihrer hohen Haarfrisuren. Gänzlich unbekleidet kamen sie daher, tapfere Krieger, aber gegen die Hinterlader der Europäer waren sie machtlos.

Viermal hat Schomburgk den dunklen Erdteil von einem zum anderen Ozean durchquert, neben mehreren Einzelexpeditionen in besonderen Missionen. Als Reiter der Natal-Police hat er im jungen Jahren gegen die Griqua, später im Burenkrieg gekämpft, als junger Reiter ganz Natal und Zululand durchstreift und als Major der liberianisch-amerikanischen Grenzkommission in Liberia hat er in reifen Jahren mehrere Expeditionen in das unerforschte Hinterland der Negerrepublik unternommen. Der alte Hagenbeck gab ihm den Auftrag, die Wahrheit über jene rätselhaften Zwergflußpferde zu erforschen, die nach Angaben schwarzer Jäger in den Sumpfgebieten des westliberianischen Urwaldes noch existieren sollten. Die erste Expedition war erfolglos: Schomburgk konnte nur von ferne eines dieser Zwergflußpferde sichten. Ein Jahr später, 1911, zog er zum zweiten Male aus. Da gelang es ihm, zwei der unbekannten Flußpferde zu erlegen und fünf lebend nach Europa zu bringen.

In Liberia spielte sich auch die Geschichte des Mafue-Steines ab, die vor einigen Jahren in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregte. Schomburgk hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Sitten und Gebräuche der Ureinwohner zu erforschen. Dabei stieß er auf den Mafue-Stein, die erste Hartstein-Plastik, die in Afrika gefunden wurde. Sie wird auf 2000 Jahre geschätzt und ist — ein sagenhaftes schwanzloses Krokodil darstellend — den Eingeborenen heilig. Daß Schomburgk dieses Heiligtum unter Schwierigkeiten nach Europa mitnahm, brachte die Eingeborenen in Aufruhr, und schließlich mußte sich die liberianische Regierung bequemen, gerichtlich die Herausgabe des Steines zu fordern. Sie hat diesen Prozeß verloren, aber Schomburgk hatte das Heiligtum freiwillig wieder zurückgegeben. Ein Abguß befindet sich im Völkerkunde-Museum in Hamburg und Berlin. Den Dank sind ihm die Schwarzen nicht schuldig geblieben: Von der Goldküste bis nach Togoland geht er als sagenhafte Gestalt im Volksmunde um, und jedes Negerkind kennt die Erzählungen von dem Bwaku-kama, dem Herrn mit dem Elefanten, der alle Hindernisse niedertrampelt, die sich ihm in den Weg stellen.

Zu Fuß, mit Büchse und Kamera, ist Schomburgk durch ganz Südafrika, und von Deutsch-Südwest durch Rhodesien und Angola nach Deutsch-Ost gewandert, teils das Großwild beobachtend, teils im Auftrage wissenschaftlicher Gesellschaften Karten entwerfend oder völkerkundliche Studien machend. Auch als Elefantenjäger und „Löwenschreck" hat Schomburgk sich einen Namen gemacht. 63 Elefanten hat er geschossen, zweimal hat er unter wütenden Elefanten gelegen, einmal wurde er durch die Luft geschleudert. Nach ihm sind eine neue Büffelart (bubalus schomburgki Matsch.) und — komisch aber wahr — vier Arten von Regenwürmern benannt worden.

Der „Bwaku-kama" trägt die Wildnis im Blute. Auch als Fünfzigjähriger findet er keine Ruhe. Neunundneunzigmal hat er Malaria gehabt, das hundertste Mal ist ausgeblieben. Mit Unterstützung der [illegible]meinschaft für die deutsche Wissenschaft zog er 1931 wie[illegible]inaus, durchquerte den afrikanischen Kontinent von einem Ozean bis zum anderen und brachte uns den Beleg seiner hochinteressanten Forschungsreise in Gestalt seines Tonfilms „Das letzte Paradies" mit — den ersten wirklich echten und deutschen Film aus der Wildnis.

Nach Saarbrücken und zum deutschen Grenzland an der Saar! „KdF."-Sonderzug am Sonntag, 17. Mai 1936.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Kameradschaft ehem. II. Ass. Inf.-Reg. Nr. 88, Wiesbaden, marschierte am Sonntagnachmittag mit ihren Angehörigen geschlossen durch den in seiner neuen Aufmachung allgemein bewunderten Schloßpark zu den Traditionszimmer der ehem. Unteroffizierschule Biebrich im Schloß. Hier hieß Kamerad Pempel die erschienenen Gäste herzlich willkommen und gedachte der Tradition des ruhmreichen Regiments Nr. 88. Kamerad Borchardt gab alsdann eingehende Ausführungen über die Entstehung und Einrichtung der Gedächtniszimmer. Anschließend fand im Saale des Restaurants „Schützenhof" ein Kameradschaftstreffen statt, bei welcher der Kameradschaftsführer Dries insbesondere auch die Abordnung der ehem. 117er begrüßte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erfolgte die Aushändigung von Ehrenurkunden an etwa 40 ehemalige Angehörige der SAR. II und SMG. Alsdann wurde von dem Kameradschaftsführer Dries der bisherige langjährige Führer Hehner zum Ehrenführer ernannt, und ihm unter Beifall der Anwesenden die Ehrenurkunde überreicht. Ehrenführer Hehner hielt einen Vortrag über den Werdegang des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" mit seinen drei Millionen Mitgliedern, wobei er die Pflege der Kameradschaft und den nationalen Gedanken in den Vordergrund stellte. Dann kam der gemütliche Teil zu seinem Rechte.

Bei den ehem. Unteroffizierschülern. Die im Restaurant „Schützenhof" abgehaltene Versammlung der Ortsgruppe Groß-Wiesbaden der ehemaligen Unteroffizierschüler Biebrich/Weilar erfreute sich eines guten Besuches. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildeten die Werbebesprechungen für die Wiedersehensfeier 1937, ferner wurde noch ein Ausflug festgelegt für den 16. Mai, nachmittags 16.28 Uhr ab Wiesbaden, nach Niederwalluf.

Von der Moosburg. Die um Portal und Haupteingang der Moosburg im Schloßpark stehenden sechs Steinfiguren wurden von ihren Plätzen entfernt. Es handelt sich um die Statuen der Vorfahren des Herzogs Wilhelm von Nassau, dessen sterblichen Überreste auf dem Kloster Eberbach beigesetzt sind.

Über die Benutzung des Reitweges der Hindenburgallee bestehen in der Bevölkerung noch immer Unklarheiten. Für Fußgänger ist derselbe verboten, dagegen ist er für Radfahrer freigegeben. Nur die Strecke von der Weinberg- bis zur Höchster Straße ist wegen des starken Verkehrs an der Omnibushaltestelle für Radfahrer gesperrt. Sowohl Fußgänger wie Radfahrer mußten in den letzten Tagen in vielen Fällen eindringlichst verwarnt werden.

Dotzheim.

Der Erdrutsch im Distrikt „Im Schäfer". Noch immer ist der Erdrutsch in dem zirka 25 Morgen großen Rutschgebiet im Distrikt „Im Schäfer" noch nicht zum Stillstand gekommen, sondern nimmt im Gegenteil noch zu. Ständig rutschen Erdmassen in dem von Weinbergen, Gärten und Feldern bestandenen Gelände ab und reißen große Abstände in die Bodenfläche, wobei Reben, Bäume in Gärten und sonstige Pflanzen mitgeführt und teilweise entwurzelt werden. Dadurch wird vor allem in den Weinbergen großer Schaden angerichtet, und mancher Besitzer muß auf den Ertrag seiner dort liegenden Grundstücke fast gänzlich verzichten. Vor zwei Jahren war wohl versucht worden, durch Dränage des betreffenden Gebiets den Erdbewegungen Einhalt zu gebieten, ohne jedoch den geringsten Erfolg zu erzielen. Es wird vielfach angenommen, daß diese Erdrutsche einer von Sand unterlagerten Letteschicht zuzuschreiben seien. Die Ortsbauernschaft hat nun einen Antrag auf Untersuchung und Abhilfe an das Kulturamt gestellt.

Aus der Landwirtschaft. Zum Besuch der Reichsnährstandsschau haben sich hier 50 Personen gemeldet. In den Weinbergen werden jetzt die Grabarbeiten ausgeführt. Der Stand der Reben ist befriedigend. Wie sich jetzt beim Beobachten des Fruchtansatzes herausstellt, hat das Frühobst, besonders die Aprikosen, durch die Frostperiode gelitten, die Äpfel- und Birnenblüte berechtigt jedoch zu den schönsten Hoffnungen.

Erbenheim.

Hohes Alter. Herr Heinrich Giebermann, Neugasse 9, vollendete am Montag, 11. Mai, sein 80. Lebensjahr.

Jeder Schwimmer ein Retter. Heinrich Stein, Sohn des Drechslermeisters August Stein, Lindenstraße, erwarb den Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Stein ist seit Jahren im Besitz des Grund- und Leistungsscheines vorgenannter Gesellschaft. Der Lehrschein ist eine besondere Auszeichnung, die nur bei ganz hervorragenden Schwimmkenntnissen verausgabt wird.

---

100 Jahre Technische Hochschule Darmstadt.

Darmstadt, 11. Mai. In der Zeit vom 27. bis 28. Mai findet in Darmstadt das 100jährige Jubiläum der Technischen Hochschule statt. Diese Feierlichkeit, zu der führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wirtschaft ihr Erscheinen bereits zugesagt haben, übt ein außerordentlich starkes Anziehungsvermögen aus. Es liegen bereits jetzt schon lediglich für die Hochschulfeier 2000 Anmeldungen vor, von denen eine nicht unerhebliche Anzahl aus dem Auslande stammt.

Die Hochschulfeier ist verbunden mit der 80jährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Aus diesem Anlaß kommen weitere 4000 Besucher, so daß die Gesamtveranstaltung durchschnittlich mit einem Besuch von 6000 Gästen rechnen kann. Die Unterbringung einer solchen Zahl von Gästen ist selbstverständlich einer Stadt nicht möglich, und so hat der Quartierausschuß vorgesehen, daß die benachbarten Städte des Rhein-Maingebietes ebenfalls mit Besuchern belegt werden. Zahlreiche Unterausschüsse sorgen für die vorbereitenden Arbeiten. Die Stadt selbst wird festlich geschmückt. Am Donnerstag, den 28. Mai, findet abends ein großes Volksfest statt, bei dem sowohl die Gäste der Technischen Hochschule als auch des VDI. und die Bevölkerung der Stadt Darmstadt zusammen in fröhlichen Stunden die Erinnerung an diese große Veranstaltung abklingen lassen. Der dieser Gemeinschaftsfeier sind die Höfe und der Schloßwall des alten Residenzschlosses. Es handelt sich bei dem 100jährigen Jubiläum nicht um ein Fest, das einen bestimmten Kreis von Technikern und Wissenschaftlern angeht, sondern es ist eine Äußerung des nationalsozialistischen Deutschlands, ein Ausdruck des Gedeihens technischer Forschung und Lehre im Dritten Reich.

Trotz des fürchterlichen Erbes, das der nationalsozialistische Staat 1933 übernommen hat, hat er dennoch so viel Mittel zur Verfügung gestellt, daß sich die Hohen Schulen Deutschlands immer aufwärts entwickeln konnten. So werden sich die in großer Anzahl ankommenden ausländischen Gäste davon überzeugen können, wie sinnlos das Gerede von der angeblichen Knebelung der Geisteswissenschaften und der gebundenen Marschroute deutscher Wissenschaft ist.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hüter der Gesundheit
Odol L 83
ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren.
ODOL L 83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.
L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommnetes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.

Fahrräder

Touren-Räder ab 31.50
Halbball-Räder „ 38.50
Ballon-Räder „ 42.00

Teilzahlung, — 1 Jahr Garantie.

Fahrrad-Bode
Bleichstraße 41
(gegenüber der Schule)

Haarausfall?

Kopfschuppen, zu dünnes Haar? Dann stets
Arya-Laya Brennnessel-Haarwasser
Naturreiner Auszug aus der Brennnesselpflanze. Warum getahe dies? Weil es tatsächlich viele Haarwuchserfolge erzielte. Flasche 1,75 und 2,50 RM im
Salus-Reformhaus Wiesbaden, Friedrichstr. 18 am Schillerplatz.

Diese **ORIGINAL-Schlaraffiamatratze** ist die Matratze der Zukunft
Anfertigung, Aufarbeitung u. Lieferung auch von
Woll-, Seegras-, Kapok- und Roßhaarmatzen
schnell und preiswert in dem Spezialfachgeschäft
Betten-Werner 70 Kirchgasse 70 Wiesbaden
Inh.: Gustav Werner Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Am **20. Mai 1936, vormittags 10 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden, Frankfurter Straße 36, belegene Wohnhaus usw. zwangsweise versteigert. Eigentümer Kaufmann **Wilhelm Bock** in **Braunschweig.**
K 301 **Amtsgericht 6a, Wiesbaden.**

Die Wehrkraft des Blutes unterstützen heißt „Basengold" trinken. Ueberschüssige Harnsäure wird entfernt.
Paket -.35, -.68, 1.20
Fachdrogerien
Alexi Jünke Tauber
Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30 Adelheidstr. 34

Ihre Vermählung zeigen an
Karl Brühl
Christa Brühl
geb. Ohly
Wiesbaden Niederwaldstr. 3 — Wehen i. Ts.
Mai 1936

Da schau her!

Blasen, Blasen, Blasen! Freigewordener frischer Sauerstoff und Wasser, das wie Milch aussieht, aber viel heilkräftiger ist. Dieses sauerstoffhaltige Bad beruhigt den Schmerz, lindert die Anschwellung, macht Hornhaut und Hühneraugen weich, so daß sie aufhören, Sie zu quälen. Besorgen Sie sich noch heute Saltrat Rodell im Laden. Schütten Sie soviel davon in Wasser, bis dieses wie Milch aussieht. Stellen Sie Ihre Füße in dieses milchige wirksame Bad. Sieh da! Sofort tritt eine Aenderung ein. Die Füße werden frei von Schmerz. Anschwellungen gehen zurück. Oft gehen Sie in Schuhen, die eine Nummer kleiner sind, ganz bequem. Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft. Der Preis ist gering. Deutsches Erzeugnis.
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Eternit Blumenkästen
faulen nicht, halten unbegrenzt und erfordern keinen Anstrich. Auch paßt der steinartige Werkstoff gut zur Hausfassade.
Zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte.
Allein-Vertrieb **CARL REICHWEIN**
Wiesbaden, Hellmundstr. 1, Fernruf 27357 u. 54

Fuß-Belte
jetzt Große Burgstr. 9, Part., Hof rechts
gefahr- u. schmerzlose Entfernung von eingew. und Dicknägeln, Hühneraugen, Hornhaut.
Telephon 21824.

Goldene Medaille London u. Paris 1935 der Beweis, daß auch Ihre
Sommersprossen
durch Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (ca. 2.25 RM)
Nur in Apotheken erhältlich
Best.: **Schützenhof - Apotheke, Viktoria - Apoth., Oranien - Apoth.**

Ab Gicht kommt Leid!

Gebr. Olsson
Bleichstraße 17
Fernruf 24024
Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen fachmännisch preiswert städt. Konz.

Kleiner amtlicher Taschen-
Fahrplan
für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend
Rhein-Main
144 Seiten, mit 2 Uebersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.
Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Oktober 1936.
Preis 30 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.
DRUCK UND VERLAG DER
L. SCHELLENBERG'SCHEN HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Wetterfeste Manila-Rohrmöbel
Gartenschirme, Liegestühle
kauft man am besten
im Spezial-Haus **Heerlein**, Goldgasse 16.

Antiquarische **NOTEN** größte Auswahl
von **10 Pf.** an
A. L. ERNST
Taunusstr. 13
z. Rheinstr. 41

Sommersprossen
– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch 9. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Drog. Siebert, Marktstr. 9; Christ. Tauber, Ecke Moritz- u. Adelheidstr.
Wilh. Machenheimer, Bismarckring 1

Heute entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Landgerichtsdirektor
Henny Blumenbach
geb. Uhrlaub

im 81. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Erna von der Heide, geb. Blumenbach
Ada Wegner, geb. Blumenbach.

Wiesbaden (Taunusstr. 15), den 11. Mai 1936.

Die Einäscherung findet am Donnerstag vormittag 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für Vereins- u. Gesellschaftsfahrten
empfehle ich meine 3 eleganten (37- u. 42sitz.) Mercedes-Omnibusse (Luxusausführung).
Anton Winter, Kiedrich i. Rheing.
Inhaber der Autolinie Eltville, Kiedrich, Kloster Eberbach.
Telephon Eltville 223.

Möbel - Transporte
A. W. Wagner
Dotzheimer Str. 53 Tel. 22767
Fern-Umzüge
Möbellagerung
Verlangen Sie mein Angebot!

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie zahlreichen Blumenspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Bekannten und Freunden unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank der Direktion der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden AG., der Werkschar der Wegwag, der Gesangsabteilung der Wegwag für den erhebenden Grabgesang, allen seinen Arbeitskameraden, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, der Deutschen Arbeitsfront, dem Turnverein „Eintracht", dem Kath. Männerverein, den Hausbewohnern, sowie den Herren Aerzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses Bau I B für ihre liebevolle Pflege.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Katharina Hardt,** Wwe.

Wiesbaden (Hermannstraße 5), den 12. Mai 1936.

Statt besonderer Anzeige.

Heute 6 Uhr abends entschlief nach langem Leiden im Alter von 80 Jahren meine geliebte Schwester

Emma von Wulf.

Charlotte Baronin Wolff.

Wiesbaden (Steubenstr. 4), den 10. Mai 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Mai, auf dem russischen Friedhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Herrn Wilhelm Rieß
Küchenmeister

sagen wir allen innigen Dank.

Familie Wilhelm Rieß.

Hahn i. T., Haus Tannenburg.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem mich so schwer betroffenen Verluste sage ich meinen herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank den Schwestern der Bergkirchengemeinde für die liebevolle Hilfe bei der Pflege meines lieben Mannes und Herrn Pfarrer Fries für die tröstenden Worte, dem Verein Wiesbadener Kraftdroschkenbesitzer und dem Militärverein für die Kranzniederlegungen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Else Becker, geb. **Reichel.**

Wiesbaden (Adlerstr. 57), 12. Mai 1936.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Friedr. Zimmermann, Bäckermeister.

Wiesbaden (Moritzstr. 40), 12. Mai 1936.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit das **Wiesbadener Tagblatt**

ab Sonntag, den _____ 1936

Der Bezugspreis beträgt **94 Pf.** für 14 Tage frei Haus. Die erschienenen Fortsetzungen des Romans wollen Sie mir bitte nachliefern.

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____ Nr. _____ Vdh. _____ Stock
Mtb. _____ „
Hth. _____ „

Todesfälle in Wiesbaden

August Schulz, Generaloberarzt i. R., Dr. med., 73 J., Schützenstraße 3, † 9. 5.

Margarete Hausmann, geborene Wagner, 62 J., Schwalbacher Straße 85, † 9. 5.

Peter Christ, 1 Jahr, Roonstraße 12, † 9. 5.

Minna Bach, geb. Wolf, 41 Jahre, Taunusstraße 17, † 9. 5.

Gustav Grobach, Kaufmann, 67 J., Dotzheimer Str. 48, † 9. 5.

Maria Krombach, geb. Külser, Wwe., 78 Jahre, Westendstraße 28, † 10. 5.

Albert Liebl, Studienrat i. R., Professor, 67 Jahre, Querstraße 4, † 10. 5.

Jakob Surges, Justizoberrentmeister i. R., 72 J., Wilhelmstraße 56, † 10. 5.

Ludowika Mack, geb. Herber, Wwe., 92 Jahre, Emser Str. 30, † 10. 5.

Emma von Wulf, ohne Beruf, 80 Jahre, Steubenstr. 4, † 10. 5.

Otto Krämer, Kellner, 37 Jahre, Erbacher Straße 9, † 11. 5.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Unwetter im westlichen Untertaunuskreis.

= **Hausen v. d. H.**, 11. Mai. Der Taunus wurde in letzter Zeit immer wieder von starken Gewittern heimgesucht. Auch am Sonntag tobte wieder ein heftiges Gewitter, besonders über dem westlichen Kreisteil. Das Gewitter zog von Hausen v. d. H. in die Gegend von Fischbach, wo durch Hagelschlag großer Schaden angerichtet wurde. Die von den Abhängen herunterstürzenden Wassermengen rissen breite Gräben in das Erdreich und überschwemmten einen Teil der Gärten und Felder.

Im Mainuferschlamm versunken.

= **Flörsheim**, 11. Mai. Ein eigenartiger Unfall trug sich Samstagabend am Main nahe der Opelbrücke zu. Der 65jährige Einwohner Kraus wollte aus dem Main einige angetriebene Holzstücke bergen. Er betrat deshalb das angeschwemmte äußere Ufergelände, sank aber sofort in den zähen Schlamm ein, aus dem er sich nicht mehr allein befreien konnte. Da der Mann immer tiefer einsank, rief er einigen Kindern zu, die wiederum in der Nähe weilende Schiffer alarmierten. Inzwischen aber war Kraus bereits bis an die Brust im Morast versunken. Von einem Nachen aus warf man dem alten Mann Seile zu, die er um die Brust schlang. Dann zog man den bereits um sein Leben kämpfenden Mann mit größter Mühe aus dem Schlamm und rettete ihn ans Ufer.

= **Nordenstadt**, 12. Mai. Am Mittwoch, 13. Mai, vollendet Pol.-Wachtmeister Heinrich Chr. Hörner sein 70. Lebensjahr. Der Genannte versieht bereits seit vierzig Jahren den Polizeiposten in der Gemeinde Nordenstadt. — Zwecks besserer Übersicht und besserer Einbiegungsmöglichkeiten werden an der gefährlichen Kreuzung Frankfurt/Wiesbaden — Hochheim — Nordenstadt die vier Straßenecken entsprechend abgerundet, was allgemein begrüßt werden dürfte. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange.

= **Idstein i. T.**, 11. Mai. In Durchführung der Arbeitsbeschaffung und Verschönerung des Stadtbildes werden gegenwärtig die Fachwerkhäuser Kroner, Kreuzgasse, und Schmitz, Obergasse, freigelegt, denen alsbald das Haus „Pfaff" am Rathausplatz folgen wird.

= **Bad Schwalbach**, 11. Mai. Am Sonntagnachmittag fand im Kurhaus von Bad Schwalbach ein Wertungssingen des Sängerkreises 4 Untertaunuskreis (Gruppe West) statt. Als Werter waren Musikdirektor Gustav Merz (Frankfurt a. M.) und Kreischormeister Dr. Meißner (Wiesbaden) verpflichtet worden. Die Zuhörer füllten den Kurhaussaal bis auf den letzten Platz und dankten durch starken Beifall für die ausgezeichneten Leistungen, die von den Gesangvereinen geboten wurden. Jeder Gesangverein sang zwei Chöre. U. a. haben sich folgende Vereine an der Veranstaltung beteiligt: Männergesangverein Lauf enselden 1873 (Chormeister H. Gerhardt, Stockenroth), MGV. „Liederkranz" Breithardt, Chormeister Gerhardt, MGV. „Eintracht" Hahn i. T. (Gerhardt), Gesangsabteilung des Turn- und Sportvereins Holzhausen ü. A., Chormeister Josef Drößler, Wiesbaden, MGV. „Kraft durch Freude" Bad Schwalbach, Chormeister Willi Wagner, Städtischer Männergesangverein von 1841 Bad Schwalbach, Chormeister Lehrer Küllmer, Sängervereinigung Bleidenstadt, Chormeister Gerhardt, Gruppe West, Kreischormeister Dr. Meißner, Wiesbaden. Die offene Singstunde vor dem Kurhaus mußte leider eines heftigen Gewitters wegen ausfallen. Nach Abwicklung des Programms wurden die einzelnen Vorträge unter Anerkennung der Leistungen und Fortschritte gewertet und besprochen.

Mainz und Rheinhessen.

„Rheinische Weinfestwoche" vor der Tür.

= **Mainz**, 12. Mai. Die während der Reichsnährstandsschau in Mainz zur Durchführung kommende Weinfestwerbewoche nimmt endgültige Gestalt an. Vom 16. bis 23. Mai werden Tausende von deutschen Bauern in Mainz weilen und die Sorten der Weinausschänke der Städte und Gemeinden Rüdesheim, Oppenheim, Nierstein, Nackenheim, Niedersaulheim u. a. kosten. Täglich werden in der Stadthalle Weinproben stattfinden. Weinzelte und Weinbrunnen werden die köstlichen Tropfen schenken. Darüber hinaus werden die einzelnen Gegenden ländliches Brauchtum darbieten. Der Küferschlag, Tanz der Küfertöchter, Vorführungen der Erbenheimer Spielschar, heitere Vorträge usw. sind Programmpunkte dieser festlichen Tage. Die Mainzer Stadtgarde wird aufmarschieren. Nierstein wird einen bunten Abend gestalten. Am 19. Mai tagt der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen), der eine so starke Abordnung entsandt hat, daß ein Teil der Gäste noch in Wiesbaden untergebracht werden muß.

Rhein und Nahe.

Segelflugzeug im Gewitter und Sturm abgetrieben.

= **Kreuznach**, 11. Mai. Bei dem Naheort Waldlaubersheim landete am Freitagabend gegen 18 Uhr eine 22 Jahre alte Engländerin mit einem Segelflugzeug. Sie erklärte, daß sie nachmittags um 13.30 Uhr in Darmstadt, wo sie sich seit drei Wochen im Fliegerlager befindet, aufgestiegen sei. Sie hätte 50 Kilometer zurücklegen wollen, sei aber über das Rheintal getrieben worden und über Bingen am Nachmittag in ein Gewitter geraten, durch dessen Böen sie zeitweise auf 2000 bis 3000 Meter Höhe gekommen sei. Sie wurde dann weiter über Kreuznach getrieben und konnte bei Waldlaubersheim glatt landen. Flugzeug und Fliegerin wurden noch am gleichen Abend mit einem Auto nach Darmstadt zurückgebracht.

Frankfurter Nachrichten.

Finnische Frontkämpfer besuchen Frankfurt a. M.

= **Frankfurt a. M.**, 11. Mai. Die finnischen Frontkämpfer, die sich zur Zeit auf Einladung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung auf einer Fahrt durch Deutschland befinden, und die am Sonntag in Frankfurt eingetroffen waren, wurden im Römer von der Stadtverwaltung offiziell begrüßt. Stadtrat Dr. Lingnau hieß die finnischen Gäste im Namen der Stadt auf das herzlichste willkommen und erinnerte an die enge Waffenbrüderschaft mit dem finnischen Volke im Weltkriege und an den Kampf beider Nationen um Ehre und Freiheit. Ein Sprecher der Finnen dankte für den freundlichen Empfang und wies auch auf die enge Völkerverbundenheit hin, die zwischen Deutschland und Finnland nicht erst seit dem Weltkriege bestehe. — Die Gäste trugen sich dann in das goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

Lahn und Westerwald.

Der Kgl. Niederländische Automobilklub hat seine Nassaureise angetreten.

= **Diez a. d. L.**, 11. Mai. Am Sonntag hat der Kgl. Niederländische Automobilklub seine Fahrt ins Nassauer Land von Amersterdam aus angetreten. Zahlreiche Mitglieder und mehrere Pressevertreter nehmen an ihr teil. Sie soll nicht zuletzt auch dazu mithelfen, den 8000 Klubmitgliedern das Nassauer Land als Fahrt- und Reiseziel mehr als bisher zu erschließen. Alle nassauischen Orte, die besucht werden, bereiten den Gästen einen herzlichen Empfang. In Diez, wo die Fahrtteilnehmer am Donnerstag zu mehrtägigem Aufenthalt eintreffen, werden besondere Veranstaltungen sportlicher und gesellschaftlicher Art stattfinden.

Der Klapperstorch kehrt ein.

= **Diez a. d. L.**, 11. Mai. Ein seltenes Ereignis wurde der kleinen, annähernd 300 Einwohner zählenden Kreisgemeinde Steinsberg zuteil. Dort hielt an einem Tag der Klapperstorch dreimal Einkehr und jedesmal brachte er einen strammen Jungen; für ein so kleines Dorf wirklich eine Seltenheit.

Eine notwendige Feststellung zum Fall Plein.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In letzter Zeit wurde über den sogenannten „Fall Plein" viel geschrieben und viel geredet. Inzwischen mußte sich auch das Gericht nochmals mit der Angelegenheit befassen und es hat den von seinem Amt suspendierten Präsidenten der Reichspostdirektion Frankfurt a. M. freigesprochen.

Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht, den Sachverhalt klar und nüchtern noch einmal festgestellt zu sehen. Bekanntlich wurde im August des vorigen Jahres eine Bekanntmachung der NSDAP. „Deutsches Volk, horch auf!", die sich gegen den politischen Katholizismus wandte, an den Plakatsäulen und in den Gebäuden der Behörden usw. angebracht. Ein solches Plakat, das für den Gau Hessen-Nassau von dem zuständigen Gauleiter Sprenger unterzeichnet war, wurde auch im Vorraum des Postscheckamts in Frankfurt a. M. zum Aushang gebracht.

Es steht fest, daß dieses Plakat, also eine Bekanntmachung der NSDAP., von Herrn Plein eigenhändig abgerissen, zerknüllt und in die Ecke geworfen worden ist. Es steht weiter fest, daß Herr Plein zunächst den Amtsvorsteher ersucht hat, das Plakat zu entfernen, und daß ihm dieser antwortete, er werde sich hüten, dies zu tun, da er sich nicht ins Gefängnis setzen wolle. Daraufhin hat Herr Plein das Plakat selbst abgerissen und führt als Begründung dieser Handlung an, daß das Plakat, so wie es aufgehängt war, verkehrsstörend gewirkt habe.

Dazu ist festzustellen, daß die Bekanntmachung bereits längere Zeit an derselben Stelle gehangen hat, ohne daß in irgend einer Weise der Verkehr oder gar die Sicherheit gestört gewesen wäre. Im Gegenteil wurde das Aufhängen des Plakats an einem besonders beachteten Ort von der Beamtenschaft außerordentlich begrüßt.

Zu seiner Verteidigung führte Herr Plein bei seiner Vernehmung weiterhin aus, daß er auch bei einem Rundgang krumme Nägel und Plakate wie etwa „Achtung! Fußbodenglätte!" oder „Spucken verboten!" ebenfalls entfernt habe. Dann hat Herr Plein deutlich einen Vergleich zwischen dem Plakat „Spucken verboten!" und einer Bekanntmachung der NSDAP., die von dem zuständigen höchsten Hoheitsträger, nämlich dem Gauleiter, unterschrieben war, gezogen.

Nachdem Herr Plein in oben geschilderter Weise das Plakat abgerissen und damit vernichtet hatte, sorgte er in keiner Weise für ein Ersatzplakat, das er dann hätte an einem nach seiner Meinung weniger verkehrshindernden Ort aufhängen können.

Das ist der tatsächliche Sachverhalt, wie er sich zugetragen hat, und deshalb mußte der Gauleiter pflichtgemäß, nicht etwa aus irgendwelchen persönlichen Gründen heraus, Strafantrag stellen.

Zur Klarstellung des Falles Plein war es notwendig, daß gerade jetzt noch einmal der Sachverhalt in aller Öffentlichkeit dargestellt wird. Im übrigen sei notwendigerweise ausdrücklich festgestellt, daß eine Reihe von sogenannten kleinen Personen, die dieselben und ähnliche Plakate abgerissen haben, ins Gefängnis gesteckt worden sind.

Der Ruin der menschlichen Gesellschaft.

Der Papst gegen die kommunistische Gefahr.

Rom, 11. Mai. Papst Pius XI. wandte sich am Montag bei einem Empfang ungarischer Pilger mit sehr scharfen Worten gegen die kommunistische Gefahr. Er führte u. a. aus: Es ist leider wahr, daß es einen gemeinsamen Feind gibt, der alle und alles bedroht, der selbst das heiligste Familienleben nicht verschont. Der Kommunismus sucht überall einzudringen, sei es mit Gewalt, sei es mit Hinterlist. Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen, viele unterstützen ihn durch Gleichgültigkeit oder durch stillschweigendes Einverständnis. Manche gehen sogar soweit, ihn offen zu begünstigen und fühlen dabei gar nicht die Bedrohung durch diejenigen, die den Ruin der menschlichen Gesellschaft auf ihr Programm geschrieben haben. Wenn wir in der Welt soviel Blindheit gegenüber dieser großen Gefahr sehen, müssen wir uns in der Verständigung nicht nur in der Religion, sondern auch in der menschlichen Gesellschaft zusammenfinden.

Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront.

Fachgruppe Gaststättengewerbe.

Der Meisterzirkel für das Gaststättengewerbe findet am Freitag, 15. d. M., 21.30 Uhr, im Restaurant „Holl", Bärenstraße 6, statt. Für die Meister des Gewerbes ist die Teilnahme Pflicht, darüber hinaus können alle Gehilfen, Köche, Kellner, Portier, sowie auch die Betriebsführer teilnehmen.

Mit KdF. nach Saarbrücken

zum deutschen Grenzland an der Saar.

Vielen Wünschen entgegenkommend, veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" Kreis Wiesbaden am kommenden Sonntag, 17. Mai 1936, eine Sonderzugfahrt nach Saarbrücken. Da in Saarbrücken ein fast neunstündiger Aufenthalt genommen werden kann — Abfahrt ab Wiesbaden gegen 8 Uhr, Rückfahrt ab Saarbrücken gegen 20 Uhr, bei 3stündiger Fahrtzeit — werden viele die Gelegenheit wahrnehmen, die Hauptstadt des deutschen Grenzlandes an der Saar nach ihrer Rückgliederung einmal aufzusuchen. Der Teilnehmerpreis, einschl. Hin- und Rückfahrt und Stadtführung in Saarbrücken, beträgt nur 3.90 RM. Dieser Fahrt werden sich auch viele Fußballportanhänger anschließen, da an diesem Tage auch die Vorentscheidung um den Aufstieg in die Gauliga fällt und zwar mit dem Spiel des Sportvereins Wiesbaden gegen Sportfreunde Saarbrücken. In Saarbrücken werden außerdem durch die dortige KdF.-Dienststelle Lokale namhaft gemacht, in denen reichliches und billiges Essen verabfolgt wird, damit niemand der Teilnehmer übersordert wird. Karten sind erhältlich bei allen Ortswaltungen der DAF. und der Kreisdienststelle KdF., Luisenstraße 41 (Laden). Man zögere jedoch den Erwerb der Karten nicht hinaus, da im Hinblick auf die schon seit langem bestehende Nachfrage angenommen werden kann, daß diese vorzeitig vergriffen sein werden.

NSG. „Kraft durch Freude."

Letzte Gelegenheit zur Teilnahme an einer Seefahrt.

Alle diesjährigen „KdF."-Seefahrten, mit Ausnahme der am 19. Mai beginnenden, sind bereits besetzt. Es können nur zu dieser bis zum 26. Mai während Fahrt nach Norwegen noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Während auch bei allen anderen Fahrten Ehepaarkabinen nicht mehr belegt werden konnten, sind bei dieser Fahrt Kabinen für Ehepaare noch in genügender Anzahl frei. Der Teilnehmerpreis beträgt 56 RM. und umfaßt die gesamte Bahnfahrt ab Frankfurt a. M. und zurück, Seefahrt und Verpflegung. Jeder also, der in diesem Jahre gerne noch eine „KdF."-Seefahrt nach Norwegen mitmachen möchte, hat letztmalig bei dieser Fahrt die Gelegenheit dazu. Die Anmeldungen müssen jedoch umgehend bei der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude" im Haus der Arbeit, Luisenstraße 41 (Laden), getätigt werden.

Gauwanderlog am 17. Mai in Hausen v. d. Höhe.

Die „KdF."-Wandersache ist in stetem Anstieg; immer mehr Wanderfreunde finden den Weg zu uns, veranlaßt durch den guten Ruf unserer Wanderungen und die vorbildliche Betreuung durch geschulte Wanderführer. Wie alljährlich führt auch dieses Jahr die NSG. „Kraft durch Freude" ihren Gauwandertag durch, der uns mit Wanderfreunden aus anderen Kreisen zum Einanderkennenlernen, zum Austausch unserer Gedanken und zu gemeinsamem Sang zusammenführt. Der Verlauf des Gauwandertages ist folgender: 7.30 Uhr: Treffen auf dem Sedanplatz, Abwanderung in kleinen Gruppen nach Hausen v. d. Höhe; 13 Uhr: Eintopfessen (30 Pfg.); 14 Uhr: Flaggenhissung und Spruch. Der Nachmittag wird ausgefüllt durch unsere Volkstanzkreise, Musikantengilden, offenes Singen, Sport und Spiel. 18.50 Uhr: Schlußappell; 19 Uhr: Gemeinsame Abwanderung nach Hattenheim a. Rh., Rückfahrt nach Wiesbaden, Fahrtkosten 70. Der Rückmarsch kann auch von Hausen v. d. Höhe aus zu Fuß angetreten werden.

Wanderfreunde! Wir erwarten euch am Gauwandertag, 17. Mai 1936, in Hausen v. d. Höhe! Jeder ist herzlich willkommen! Heil Hitler!

Schweres Autounglück in Spanien.

Ein Autobus mit spanischen Syndikalisten einen Abhang hinabgestürzt. — 4 Tote, 24 Schwerverletzte.

Madrid, 12. Mai. (Funkbericht). In der Nähe von Carinena (Provinz Saragossa) ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem 4 Personen getötet und 24 schwer verletzt wurden. Ein Autobus, der mit Teilnehmern an einer Massenkundgebung des syndikalistischen Gewerkschaftsverbandes in Saragossa vollbesetzt war, geriet infolge Steuerbruchs ins Schleudern und stürzte einen steilen Abhang hinunter. Das Fahrzeug wurde vollständig zermalmt. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, 26 trugen schwere Verletzungen davon. Ihnen starben zwei auf dem Transport ins Krankenhaus. Es wird damit gerechnet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch weiter erhöht.

Massenvergiftungen.

In einer japanischen Stadt. . . .

Tokio, 12. Mai. (Funkmeldung.) In Hamamatsu, südöstlich von Nagoja, erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von Kuchen, der aus Anlaß einer Schulfeier gereicht wurde, unter schweren Vergiftungserscheinungen. In der Schule wurden bis jetzt 5 Tote und 50 Schwerkranke gezählt. Unter letzteren befindet sich auch der Schuldirektor. Außerdem wurden 600 leichtere Fälle festgestellt. Die Schule wurde sofort geschlossen. Außerhalb der Schule sind weitere 700 Vergiftungsfälle festgestellt worden. Dazu kommen noch 32 Soldaten der Garnison von Hamamatsu, die unter den gleichen Erscheinungen erkrankten.

. . . in Mailand.

Mailand, 12. Mai. (Funkmeldung.) Nach dem Genuß von Maisbrei mußten in Mailand 9 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Von den Erkrankten sind bisher drei Frauen gestorben. Die Ursache der Erkrankungen soll darin zu suchen sein, daß sich in dem zum Kochen benutzten Kupfergefäß Giftstoffe gebildet hatten.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Lehrmädchen

für Manufakturwaren sof. ges. Ang. u. A. 956 an Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen

mit guter Allgemeinbild. für Reformhaus gesucht. Schriftl. Bewerbungen u. M. 688 T.-B.

Hausperson

Wer besucht

Behörd., Hotels, Büros, Hausd.? Ia hill. Werk-Maßenart. M. Wilhelminenstraße 42, 2. St.

Gewerbliches Personal

Junger Mann

für Kunststoffbearbeit. gesucht. (Laubsägen Schnitzen, Schleif., Polier.) Ausf. Angebote unter U. 687 an Tagbl.-Verl.

Jg. Mädchen

für Haushalt u. Geschäft gesucht. Konditorei **Wellenstein,** Rheinstr. 41.

Fleißiges saub. Mädchen

f. kleineren Geschäftshaush. b. 15. 5. od. später gesucht. Ang. u. U. 688 an T.-B.

Braves saub. Mädchen

gesucht. **Boelkel,** Nikolasstr. 12.

Sofort gesucht Mädchen

für Küche und Haus. **Hotel-Restaur. Waber,** Spiegelgasse.

Selbständiges

Mädchen

sofort gesucht. Bäckerei **Bob,** Bahnhofstr. 14.

Junges ehrl. Mädchen

20—25 J. alt, in ant. Lokal f. Hausarb. und zeitw. a. Serv. ges. **E. Göbels,** Schwalbacher Straße 46.

Küchenmädchen

sofort gesucht. Tariflohn. **Hotel „Adler" Badhaus.**

Fleißiges Mädchen

f. Küche u. Haus von Sommerfrische. N. Wiesbaden, sof. ges. Näh. bei **Nagel,** Bülowstr. 11. P.

Junges kräft. Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit tagsüb. gesucht. **Gärtnerei Ph. Cres,** Ifks. der Schierteiner Straße, Teutonenstr.

Mädchen

tagsüber gesucht Bäckerei **A. u. Ge. Marx** Wagemannstr. 23

Solides saub. Mädchen

nicht unt. 20 J., für alle Arbeit, tagsüber gesucht. **Hasselbach,** Michelsberg 30.

Zuverläss. ält. Mädchen

für Haushalt u. Küche zu 2 Pers. f. 1. od. 15. 6. gesucht. Adr. T.-Bl. Ag.

Jüngere saub. gutempfohl. Frau

von 10—3 Uhr zu eins. Dame i. best. gepflegt. Haush. gesucht. Kochkenntn. erwünscht. Angeb. u. K. 688 T.-B.

Suche sofort

Montags und Freitags v. 10 b. 4 Uhr Hilfe. **Hannebohn,** Taunusstr. 3a.

Saub. Mädchen

über mittags ges. Oranienstraße 50, 1. r.

Stundenfrau

d. auch kochen k., tägl. v. 9-3 Uhr in Dauerstelle ges. Nur gute zuverl. Kräfte. Vorzustellen **Erich Dannemann,** Kirchgasse 29.

Männliche Personen

Vertretungen

Wer besucht

Behörd., Büros, Hausd. 9 Ia hill. Werk-Maßenart. M. Wilhelminenstraße 42, 2. St.

Gewerbliches Personal

Junger Mann

für Kunststoff-Bearbeit. gesucht. (Laubsägen Schnitzen, Schleif., Polier.) Ausf. Angebote unter U. 687 an Tagbl.-Verl.

Friseurgehilf.

jüngerer, sofort gesucht. Ang. u. J. 689 an T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Geprüfte Kinderpflegerin

18 Jahre alt, sucht Stell. als

Sprechstundengehilfin

am liebsten zu einem Kinderarzt, z. 1. Juli u. später. Ang. u. F. 679 T.-B.

Gebildetes lediges Fräul.

34 Jahre, sucht Stelle a. Büfett od. zum Serv., od. zur Führ. eines **frauenlos. Haushaltes.** Ang. u. L. 687 an Tagbl.-Verl.

Hausperson

Gebildete junge Dame

firm in allen Hausarb., sehr gut kochend, auch Diät, sucht pass. Wirkungskr. als **Wirtschafterin od. Hausdame.** Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. K. 689 T.-B.

Hausdame,

Haushaltsch. sparsame, sehr fürsorgliche **Haushälterin** sucht Wirkungskreis, evtl. auch stundenweise. Ges. nett. möbl. M.-Zim. Angeb. unter W. 687 a. Tagbl.-Verl.

Selbst. 20jähr. Mädchen,

seit 3 Jahren i. Geschäftshaush. tätig, möchte sich z. 1. o. 15. Juni in Privathaushalt verändern. Ang. u. B. 689 an Tagbl.-Verl.

19jähr. besseres Mädchen

möchte sich in **nur gut.** Hause i. Kochen weiter ausbilden. Ang. erb. u. C. 688 an Tagbl.-Verl.

18jähr. kräft. Mädchen vom Lande

sucht zum 1. 6. od. früher Stell. Ang. u. L. 688 an Tagbl.-Verl.

Ehrl. fleiß. Frau

sucht einige Std. vorm. Beschäft. Ang. u. E. 689 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ja. Konditor

sucht sof. Stell. i. Hotel, wo er sich als Patissier ausbilden kann, am l. m. Verpfl. Ang. u. W. 688 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige Verkäuferin

für Bäckerei und Konditorei sof. gesucht. Ang. mit Empfehlungen, Gehaltsangabe und Lichtbild unt. D. 690 an den Tagbl.-Verlag.

Nicht benützte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Sch. Frontspitze, Zim. und Küche, an einz. Frau z. 1. 6. zu verm. Anzusch. 8—12 Rheingauer Straße 8 1 Ifs.

An Dame leer. gr. sonnig. Zimmer m. gr. Küche sof. zu vm. Rheinstraße 101, 2 rechts.

Villa-Frontsp., Sch. 1-3-Wohn. sofort zu verm. Wilhelminenstraße 42, 2. St.

2 Zimmer

Dotzheimer Straße 38, Part., 2½-Zim.-Wohn., 60 Mk., 1. St., 2 Zim., Heiz., als **Büro** oder Wohn. geeignet, mit etg. Eing., 38 Mk., Betzung 10 Mk., z. v. Näh. Werkstatt od. 1. St.

Teilwohnung

2 schöne Zim. mit Küchenben. an Dame oder ält. Ehepaar zu verm. Bertramstraße 6, 2 Ifs.

2 Zim., Küche, Keller,

Teilwohn., bei Dame an Dame od. ält. Eheп. z. 1. 7. zu verm. Jahnstr. 44, 2.

Frontspitze!

2 Zim., u. Küche, an ruh. Leute z. vm. Mauritiusstr. 14 b. **Weber**

2-Manl.-Zim. und Küche an ält. ruh. Leute od. Geschäftsfrl. zu vm. Platter Straße 32, 2.

Teilwohnung

2 l. sonn. Zim. mit Balkon und Notküche, an Alleinsteh. zu vermieten. Preis 38 RM. Zietenring 4, 1 r.

3 Zimmer

Dreiweidenstraße 5,

drei Zimmer Part., z. 1. Juli zu verm. Näh. **Hellemer,** Bismarckring 8.

Friedrichstr. 44, 2

3 gr. Zim. mit Balk., Küche sof. zu vermiet. Bel. 10-12, 3-5.

Heinrich Jung.

Kaiser-Friedr.-Ring 30, Part., 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 6. zu v. Näh. Moritzstr. 49, 1.

Lothr. Str. 27, 2. 3 u. 4. r.

Philippsbergstraße 49, 2 Ifs., 3-Zim.-Wohn. ab 1. 7. 36 zu v. Zu bes. v. 1—4.

Dorfstr. 18, 1

schöne 3-Zim.-Wohn. ab 1. 7. zu vm. Näheres bei **Idenroth,** Part.

3 Zimmer u. K. zu verm. Hellmundstraße 30.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh., in ruhiger Lage, z. 1. Juli zu verm. Anzus. von 8 b. 9 Uhr vormitt. **Müllerstr. 6, 2.**

3-Zim.-Wohn. hinterh., 2. St., zu verm. **Will,** Dorfstr. 4.

Sonnenberg

5-Zim.-Wohn. mit reichl. Zub. z. 1. Juli z. vm. Näh. im 2. St.

Herderstraße 12, 2. Stock,

Ecke Luxemburgplatz, schöne son. 5-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. bei **Klingerstr. 1, 1.**

schöne 5-Zim.-Wohn. z. 1. 7. zu verm. Friedensm. 800. R. bei **Mager,**

Schöne große 5-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 16 (an der Adolfsallee) sof. od. sp. zu vm. R. 1. St. Besicht. vorm. u. bis 4 Uhr.

5 Zim.-Wohn.

Kail.-Fr.-Ra. 1, Part. u. 3. St., preisw. zu verm. Näh. bei. 1. St.

Große sonnige 5-Zim.-Wohn. 1. 3. Stock, zum 1. 7. zu verm. Rheingauer Str. 10, 1. Lad.

5-Zim.-Wohn., Dambachtal 43, 2. Stock, mit Bad und reichl. Zubeh. z. 1. 7. 36 zu vm. Auskunft bei **Dörner,** Scharnhorststr. 1

6 Zimmer

Adelheidstr. 29, 1. St., 6-Z.-W. evtl. m. Garage, zu verm. Näh. Belsgeschäft. Gemeindebad. 4 Tel. 22726 und 20520.

Luisenstr. 24, 3, schöne 6-Zim.-Wohn. z. 1. 7. zu verm. R. bei. Tapet.-Geschäft **Wex.**

3 Zimmer u. 3 Zim. (Zchp) zus. als 6-Zim.-Wohn., mit all. Komf., in Villa, Höhenlage, zu vm. Näh. Große Burgstraße 9, Lad. Tel. 26534.

6-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zub. zu verm. Näh. daselbst **Taunusstraße 22, 1. St.**

7 Zimmer

Kail.-Friedr.-Ring 48, II prächt. Wohn., Sonnenl., 7 Z., und reichl. Zubehör zu verm. Näh. i. 1. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Laden

billig zu verm. Oranienstr. 42, 2

Laden

mit 2-Z.-Wohn. zu vm. Scharnhorststraße 3.

In erster Lage der Kirchgasse (Woolworthhaus) ist zum 1. Oktober ein mod.

Laden

preisw. zu verm. durch **Dr. jur. H. Henn,** Friedrichstraße 42, 1 (Woolworthhaus). Telephon 25141.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3 mbl. Mansarde, Kochherd, elektr. Licht zu verm.

Bertramstr. 9, 2 l., mbl. od. l. Zim., 1 o. 2 B., an berufst. bill. zu vermieten.

Bismarckstr. 32, 3 möbl. Zim. an berufstät. sol. Herrn zu verm.

Bleichstr. 19, 2 r. möbl. Zim. z. v. **Dotzh.-Str. 18, 2 l.** mbl. Z., 4 RM.

Mauritiusstr. 12, 2 Ifs., b. Wolff, fr. mbl. Zim. mit Kochgel. frei.

Rheinstr. 35, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Rüdesheimer Straße 1, Part., len. sonn. Manl. m. 1 u. 2 Bettpl. bill. zu vermiet.

Rüdesh. Str. 9, 2 l., 1—2 gut möbl. Südz., Bad, Balkon.

Gut möbl. Zim. Subl. sofort od. später zu verm. **Adelheidstraße 43, 3.**

Kl. m. Zim. in g. ruh. Hause Adelheidstraße 67, 2

Sch. möbl. Zim. an Berufstät. zu vm. Anzus. bis 6 Uhr Adolfsallee 7, Part.

Mansarde, schön mbl., lon., an Arbeitstät. zu verm. Große Burgstraße 5, Zim., 1. u. 2b. bei **Dotzheimer Straße 31, 1.**

Frdl. möbl. Z., Kochgel., zu vm. **Dotzh. Str. 35, II.**

Möbl. Südz. zu vermiet. Emser Str. 10, Gth. 1.

Sep. mbl. Zim. a. v., ev. m. Kost. Grabenstr. 24, 3

Markstraße 22, gr. Laden mit oder ohne Lagerräume, Einrichtung für Elektro-Install.-Geschäft, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. dal. b. **Griesel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48. Telephon 26601.

Laden, 33 Jahre bestehend, zu v. Schierteiner Straße 24, 1 l.

Gewerbl. Räume Bertramstr. 17 evtl. auch eins., zu vm. Näh. dal. Hth. 2 links, bei **Schäfer.**

Geschäftsräume

1. Stock (bisher Friseurgeschäft)

Kirchgasse 27

zu verm. Näh. bei **Holzwein,** Möhringstraße 5 Tel. 24168.

Schöne große Werkstatt, Lagerraum, Büro

u. evtl. Wohn., 2 Zim. u. Küche Seitenbau, preisw. zu vm. **Schneider, W.-Biebrich,** Horst-Wessel-Straße 51.

Auswärtige Wohnungen

In einem idyll. Taunusdörfchen, 10 km v. Wiesbaden entf., sind in einem neuzeitl. geb., bezl. gel. Landh. eine 3- u. 2-Z.-W. m. Bad u. Gart., eventl. als eine Wohn., z. 1. 7. bill. zu vermiet. Garage ist vorh. Angeb. unter E. 689 T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

2 leere Zimmer zu verm. **Adolfstr. 10, M. 1 r.**

Kl. leere Manl. z. v. Dotzheimer Str. 28, Part.

2 l. Manl., auch eins, zu verm. Feldstraße 1, 1.

Sch. gr. l. B. Zim. zu verm. Derderstr. 6, 3 r.

1 gr. sonn. leer. Zimmer, evtl. 2, zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 16, 1.

Leere Mansarde mit fließ. Wasser an alleinstehende Dame od. Herrn zu verm. Kirchgasse 50, 2.

Sonn. l. Manl., el. L., Kochgel. Moritzstr. 66, 3.

Großes sonn. Zimmer,

leer, m. Küchenbenutz., zu vm. Adr. T.-Bl. Zf

Gr. leer. B.-Z. u. Kerzel., zum 1. 6. an Dame zu verm. 11—1. Näh. T.-Bl. Zi

Garagen, Stall., Keller

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller in jeder Gr. m. Büros, Packräumen, bdgr. Aufs., ganz oder geteilt, zu vermieten. Näh. **Tapetenwex.** dal.

Sommer-Wohnungen

Freien Sommeraufenthalt

i. **Bad Nauheim** bei Privatfam. findet jüngere Dame geg. teilweise leichte Hilfe im Haushalt. Erwünscht sichere Autofahrerin. Angeb. u. S. 688 T.-B.

Mietgesuche

Dame sucht 1—2-Zim.-Wohn. Ang. u. Z. 689 an T.-B.

Beamtenwitwe sucht sofort **2-Zim.-Wohn.** mit Zubehör zu mieten. Angeb. m. Preisangabe unter G. 680 a. d. Tagbl.-V. erb.

Aelter. Ehepaar sucht eine **2-Zim.-Wohn.** **Beamter in Ruhestand.** Ang. S. 687 T.-Verl.

2 Damen suchen große sonn. **2 Z. und Küche** mit Bad u. Balkon, Preis 50.—, z. 1. Juli. Ang. u. S. 688 T.-Verl.

Ruh. Ehepaar sucht zum 1. 6. od. spät. **2-Zim.-Wohn.** Ang. u. G. 674 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 6. od. spät. sonnige **3-Zim.-Wohn.** mögl. mit Bad. Preis bis 65.— Gef. Ang. mit Angabe d. Preis, Lage u. Zubeh. unter G. 688 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehepaar (pens.), sucht in ruh. Gegend, am liebst. Kurviert., schöne **3-Z.-W.** mit Bad, Heiz., Zub., Balk., Hochp. o. 1. St., zum 1. 10. Ang. unter D. 688 a. Tagbl.-Verl.

Geräumige 3-Zim.-Wohn.

Heizung, Warmwasser, Balkon, evtl. Teilwohn., zum 1. Juli von eins. ruh. Dame ges. Ang. unter A. 688 T.-Verl.

3-4-Zim.-Wohn.

mit Zentralhz., im Villenviertel z. 1. 7. gesucht. Ang. u. F. 688 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Arztwitwe sucht zum 1. Juli

3-4-Zimmer-Wohnung

Nähe Rheinstr. Ang. u. A. 957 an Tagbl.-Verl.

3-4-Zim.-W.

Part. od. 1 St., geeign. f. Bürozwecke, sofort zu mieten gesucht. Ang. u. G. 689 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Bin in Dauerstellung. Suche 150 RM. Rückzahl. m. Zinsen. Ang. u. B. 688 an Tagbl.-Verl.

25 000 RM.

Hyp. an erster Stelle a. gutes herrsch. Wohnhaus zu 6% ges. **Dr. jur. H. Schmidt,** Immobilien, Taunusstr. 13. F. 27967.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Einfamilien-Villa Lanzstraße 31 mit gr. Garten, 873 qm, in schönster Wohnlage, nahe am Wald, 8—9 Z., 3 Bäd., zwei Bäder, W.-Wass., evtl. z. Umbau geeignet, sofort billigst zu verk. durch **Vereinsbank Wiesbaden.** Tel. 59461.

Verkaufe 200 Rut. großes 5jähr. Tannengrundstück ca. 3½-4000 St. **Otto Menz,** Schwalbacher Straße 46, 1. St.

Immobil.-Kaufgesuche

Garten

oder Baumstück, auch teilw. für Lagerpl. geeign. zu kaufen gesucht. Ang. u. F. 684 an Tagbl.-Verl.

Herrschafts-Villa in Wiesbaden

beste Wohn- und Kutlage, Haupt- und 2 Nebengebäude, Garagen, schön. Gart., geringe Steuern, für 40 000 RM. zu verkauf. **Erich Zimmermann, Wiesbaden,** Kauber Str. 14. F. 22039.

Herrl. Taunusgelände

Nähe Eppstein, Bauland, 150 Ar., ¼ Hochwald, Jagd- und Fischereigel., Ia Tiefbrunnen, für 10 000 RM. bar zu verk. **Erich Zimmermann, Wiesbad.,** Kauber Str. 14. F. 22039.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft

i. kompl. sch. Einrichtung umständeh. zu verk. Gef. Anfr. unt. L. 689 an T.-B.

Ja. Drahthaar-Foxhündin

sehr billig in g. Hände abzugeb. Blumenthalstraße 7, P. Ifs.

20 Ia. Leghühn. zu verk. **Heckelmann,** Waldstraße 176, Gart.

Brillantring, 1-Steiner, 1½ Karat, im Auftrag preiswert zu verkauf. **Lawatsch,** Theater-Kolonnade.

3 Herr.-Anzüge, darunt. 1 Maßanzug, Herrenwäsche, 2 Herr.-Mtl. u. -Schuhe, fast neu, abzug. Händler verbet. Sedanstr. 18, V. r. B. 10 vorm.

1 schws. Klavier mit Sessel, 1 Peddigr.-Armmöbelgarnitur (rot), 6teilig, 1 Harm. Leucht., 1 Rauchtisch vk. Rüdesh. Str. 20, 4. St. **Schwarz.**

Speisezimmer (hell Eiche) bill. zu verkauf. Luisenstraße 22, 2 rechts.

Guterhaltenes Schlafzimmer für eine Person nur an Privat bill. zu vk. Anzus. von 18.30 b. 19.30 Schützenhofstr. 1, 2 r.

Guterh. Möbel Betten, Sofa, Schreibt. zu vk. K.-Fr.-R. 66, 2, von 16 Uhr an.

Schöne Mahag.-Bettstelle m. Sprungrahm. bill. zu vk. Gr. Burgstr. 4, 3.

Schönes Schleiflack-Bett mit Matr. billig zu verk. **Rückert,** Dotzheimer Straße 82, 2 r.

Bettstelle, weiß, mit Matr., **gr. Spiegel** mit Untergestell zu verk. Adr. i. Tagbl.-Bl. A

DKW.-Kabr.-Lim., Meisterklasse, steuerfrei, eleg. Fahrzeug, wen. Geschäftsaufg. f. nur 1350 RM. an kurzentschloss. Käufer abz. Eilang. K. 689 T.-B.

Motorrad Schüttoff, 200 ccm, in g. Zustand, preiswert zu verkaufen. **Willi Jung,** Waldstraße 158.

Herr.-Fahrrad zu verk. Emser Str. 44, 3 rechts.

Droschke mit Gummibereif., billigst zu verk. Anzus. Ludwigstraße 10, 1 Ifs.

Guterhaltener Kinderwagen fast neu, zu verkaufen Schierteiner Str. 22, P. r.

Kinderkaltenwagen zu verk. Neugalle 20, 3 Ifs.

Fast neuer w. Kinderwagen zu vk. Rheingauer Str. 8, P. Ifs.

Guterh. Kinderwagen zu verk. Erbacher Str. 9, 2. St. links.

Gebr. guterh. Kinderwagen bill. zu vk. Karlstr. 39, M. 2 r.

EL-Motor (AEG.), 4,5 PS, 115 Volt, zu vk. **Stemmler,** Nettelbeckstr. 16, Garage.

Händler-Verkäufe

Beiond. billig verk., evtl. gegen Uebernahme einer 1-Zim.-Wohnung **sehr Schlafzimmer, Küche, Eisschrank, Ehzim. usw. Schwarz,** Walramstr. 5 Laden.

Moderne Schlafzimmer und Küchen sehr preiswert zu verk. Frau **Elise Klapper,** Friedrichstr. 55, 2. St. rechts.

Möbel-Etage O Kannenberg

Schwalbacher Straße 73,

üb. Michelsberg preiswerte neue

Schlafzimmer Speisezimmer Büfetts.

große Abteilung **gebr. Möbel:** 1 kompl. Schlafzim. mit 3tür. Garderobeschrk. 175 RM., 1 Tochterzim. in weiß 115 RM. gebr. Matratzen und Federbetten billigst.

Mod. Schlafzim. preisw. zu verk. **Hermes,** Klarenthaler Str. 26.

Schlafzim. a. d. Transport etwas beschäd., billigst abzugeb. Taunusstr. 43, Eheständesdarl., Teilzahlung.

Gute Singer-Nähm. b. zu vk. Adolfsallee 12, 6th. Stittinger.

Verkaufe

2-l-Mercedes-Kabriolett, lang, 24 000 km gef., 5500 RM.,

Cristine, 9/50 PS, 2-Sitz.-Kabriolett, neue Kolben, 580.—,

10/50 PS Essex-Limous., 29 000 km gef., 600 RM.

Hubertus Rücker Klopstockstr. 11, F. 20470.

Dixi-Sportwagen

Hanomag, 4/23 PS, Lim., **Wanderer** 6/30 PS, Lim., verk. **Kölling,** Adolfsallee 29, Telephon 278.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
F. Darmstadt
Ehestandsdarlehen
Frankenstraße 25
am Bismarckring

Billige u. Gute Möbel vom Fachmann:
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9
Bahnhofstraße 6
Ehestands-, Kinderreiche-Darlehen.

SIE HELFEN AM AUFBAU MIT
wenn Sie Ihren Bedarfs- und Werbedrucksachen ein besseres Aussehen geben. Gute Drucksachen sind immer billig, weil sie durch ihre einwandfreie Ausführung nachhaltigere Beachtung finden. Wir geben Ihren Drucksachen in allen Fällen das schöne und zweckbetonte Aussehen.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Neues aus aller Welt.

Unwetter über Apolda.

Erfurt, 12. Mai. Ein Unwetter, das erheblichen Flur- und Gebäudeschaden anrichtete und auch ein Menschenopfer forderte, ging am Montag spät nachmittags über Apolda und Umgegend nieder. Besonders schwer heimgesucht wurden die im Mohrental gelegenen Dörfer Ködigsdorf, Sulzbach, Oberndorf und Herressen sowie die Stadt Apolda. Ein Wolkenbruch ließ den Herressen-Bach und den Schlötener Bach in wenigen Sekunden zu reißenden Strömen anschwellen, die Straßen und Felder überfluteten. Das Wasser stand stellenweise mehr als einen Meter hoch. Die Viehställe mußten geräumt werden. In Herressen stürzte ein Wohnhaus ein. Menschenleben waren hier nicht zu beklagen, da das Haus vorsichtshalber geräumt worden war. Ein folgenschwerer Hauseinsturz ereignete sich dagegen in Apolda, wo der Maschinenfabrikant Bruno Knobloch ums Leben kam. In den tiefer gelegenen Straßen der Stadt ist das Wasser in die Keller und in die im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen eingedrungen. Feuerwehr, Technische Nothilfe, SA. und SS. sowie Sanitätsmannschaften leisteten tatkräftige Hilfe.

Der Bischof von Passau gestorben. Der Bischof von Passau, Dr. Freiherr von Ow-Felldorf, ist am Montagvormittag um 10 Uhr gestorben. Ein schweres Herzleiden hatte den Bischof zuletzt monatelang ans Krankenbett gefesselt. Er hatte ein Alter von 81 Jahren erreicht und war der Senior des deutschen Episkopats. Er war 1902 zum Bischof geweiht worden.

Ehrung eines Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat Herrn Eduard Schwarz in Cottbus aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Gendarmeriewachtmeister überfallen. Am Montagvormittag ereignete sich in Leschwitz bei Görlitz eine schwere Bluttat. Der Gendarmeriewachtmeister Schulz aus Leschwitz wurde bei Ausübung seines Dienstes von einem gewissen Surek aus Köslitz tätlich angegriffen, als er die Personalien Sureks feststellen wollte. Surek riß dem Gendarmeriewachtmeister bei der Vernehmung hinterrücks das Seitengewehr aus der Scheide und stieß es dem Wachtmeister durch den Hals, so daß Schulz schwer verletzt zusammenbrach. Schulz mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Täter sprang durch ein Fenster und versuchte zu entfliehen, konnte jedoch ergriffen und in das Amtsgericht Görlitz eingeliefert werden. Der Zustand des verheirateten Gendarmeriewachtmeisters ist besorgniserregend.

Streik in einer Flugzeugfabrik in Le Havre. 500 Arbeiter einer Flugzeugfabrik in Le Havre sind in den Streik getreten und weigern sich, den Betrieb zu verlassen. Neben der Wiedereinstellung zweier Arbeitskameraden verlangen sie, daß bei einer Abnahme der Arbeitsaufträge keine Arbeiter entlassen, sondern die 40stündige Arbeitswoche eingeführt wird.

Deutsches Theater.

Mittwoch, den 13. Mai 1936.
Außer Stammreihe.
Maifestspiele 1936 — 4. Vorstellung:
Gasparone.
Operette in 6 Bildern von Carl Millöcker.
In der textlichen und musikalischen Neubearbeitung.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 13. Mai 1936.
Zweimal Hochzeit.
Heiteres Familienstück von Reiman und Schwartz.
Anfang 20¼ Uhr. Ende 22¼ Uhr.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 13. Mai 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Waldandacht, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Berlin: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Badenweiler: Bäderkonzert.
10.00 Von Hamburg: Schulfunk. Nordische Seele, nordischer Raum. 11.00 Hausfrau hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Frankfurt: Gaunachrichten. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Saarbrücken: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Von Saarbrücken: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Dem Opernfreund (II). 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Die Funkzeichnung aus der Gegenwart: „Begegnung mit dem Schalk." 15.30 Wesen und Wirken der Deutschen Musik-Bühne. 15.45 Bücherfunk. Neue deutsche Romane und Erzählungen.
16.00 Freiburg: Unterhaltungskonzert. 17.30 Freiburg: Konstanz liegt am Bodensee, wer's nicht glaubt, soll selbst hingehn. Hörfolge. 18.00 Musik, die ihr alle ersehnt.
19.45 Erzeugungsschlacht. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. „Der Soldatenkönig." Von E. W. Moeller. 20.45 Nun spitzt mal das Ohr!
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter und Sportbericht. 22.30 Von Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00 Stuttgart: Sinfonie-Konzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Von Hamburg: Deutsche Sprache und Dichtung. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Kinderfreundschaften.
12.00 Von Königsberg: Musik zum Mittag. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Schallplatten. 15.45 Von neuen Büchern.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Willi Stech spielt neue Klaviermusik. 18.25 Die Suche nach dem Ur-Weizenkorn. 18.45 Sportfunk.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.10 Musik um Friedrich den Großen.
20.45 Stunde der jungen Nation. 21.15 Die Bläservereinigung der Berliner Staatsoper.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 13. Mai 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 13. Mai 1936.
16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Konzertmeister Albert Nocke.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **Sinfonie-Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel H. J. Stottmeister und Hildegard Will.

Kaufgesuche

Gebr. Hauszelt zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 689 an Tagbl.-Verl.

Pianos — Flügel kauft Piano-Schwarz, Zeil 104, T. 26864 Frankfurt a. M.

Hohe Bezahlung Suche zirka 20 gebr. Matratzen mit jeder Füll., auch einzeln, zu kaufen. Kannenberg, Schwalb. Str. 73 Tel. 23129

Roßhaarmatr., in heitem Zust., zu k. ges. Preisangeb. Lutzenstr. 3, 1. r. Ott.

Bücherschrank, Teppich, Bücher zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. M. 958 an T.-B.

Guterhalt. gebr. Wagen, 4-Sitzer, steuerfrei, sof. zu kauf. gesucht. Preisang. u. M. 689 an Tagbl.-Verl.

Sehr starkes Ballonrad zu k. ges. Mess. Schwalbacher Straße 48, 1.

Guterhalt. Rasenmäher zu kauf. gesucht. Gärtnerei Zöller Sonnenberg, ob. Bingerstr.

Pachtgesuche

Einger. Metzg. evtl. auch in Vorort, zu pachten ges. Immob.-Büro Engel, Hindenburgallee 5a.

Unterricht

Deutsche Kurzschrift, Einzelunterricht für Fortgeschr. ges. Preisang. u. O. 688 T.-B.

Verschiedenes

Kompl. Bett in gepfl. Hausb. zu leihen ges. Ang. u. U. 689 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Armbanduhr verloren Samstag Moritzstraße, Kirche, Marktstraße, Bahnhofstraße. Geg. Belohn. abzugeben Moritzstr. 51, 3.

Geschäftliche Empfehlungen

Fahrschule für alle Klassen **Auto-Übernahmen** an Selbstfahrer tage- und stundenweise **E. Brezing** Bertramstraße 15 Tel. 22016

Selbstfahrer mieten Autos b. **Maurer u. Hegmann,** Moritzstr. 50, Telephon 25584.

Autovermietung an Selbstfahrer. Chevrolet mit Roll. Tel. 25188

Zimmermann, Dotzh.-Str. 73, P.

1.50 Umarb. v. Hüten nach den neuest. Formen. **Boucher-Müller,** Seerobenstr. 28, Part. (früher Blücherstraße 6)

Geschäfts-Anzeigen

Einige 1000 kräftige ptlanzte Wirsing- und Sellerieptlanzen zu vk. Gärtnerei **Ad. Creh,** ifs. der Schierteiner Str., Teutonenstraße.

Ab heute
wieder ein Lustspiel von Format
Der Ammenkönig
(TAL DES LEBENS)
nach der Komödie von Max Dreyer
mit **Käthe Gold**
einer jungen lebensfrohen Markgräfin an einem muffigen Hof
Richard Romanowsky
als hypochondrischer Gemahl
und **Theo Lingen, Fita Benkhoff, Erika von Tellmann**
Ein Film dessen lebensbejahende Tendenz, dessen Humor und dessen große Ausstattung Sie begeistern wird
Film-Palast
Preise: 50, 70, 90, 1.10, 1.50
Anfangszeiten Wo.: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Omnibus: Ruoff
7 Tage
Meran RM. 85.-
Gardasee RM. 90.-
Venedig RM. 100.-
Abf. jeden Sonntag 7 Uhr
Pfingstfahrten:
31. 5.-7. 6., 8 Tg. Riviera RM. 140.-
31. 5.-6. 6., 7 Tg. Venedig RM. 100.-
31. 5.-6. 6., 7 Tg. Meran-Dolomiten RM. 85.-
31. 5.-4. 6., 5 Tg. Schweizer Alpen u. Sean RM. 75.-
31. 5.-3. 6., 4 Tg. Bayrische-Alpen u. Sean RM. 54.-
Verlangen Sie mein Pfingstprogramm. Auskunft und Anmeldung: Reisebüro Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz. Omnibus-Ruoff, Stuttgart, Königstr. 10a. F. 25770

Bung! Transp.-Gelegenheit. Bei-Rückladung gesucht Strecke Heidelberg, Stuttgart, Heilbronn. Strecke Koblenz, Köln, Düsseldorf, Duisburg. 1. 6. Str. Frankfurt, Aschaffenb., Würzburg. **Albert Weimer,** Ludwigstr. 6, Transportgesch., Sammelverkehr u. 1 all. Richt., **Tel. 22614.**

Erf. Schneiderin sucht Beschäftig. für ganze und halbe Tage. Anfr. D. 689 T.-B.

Naturwein-Versteigerung der **Winzer-Genossenschaft e. G. m. u. H. Hochheim a. Main** am **Montag, den 8. Juni 1936, nachm. 1½ Uhr** im Saale des „Kaiserhofs", zu Hochheim a. M.
Zum Ausgebot kommen
6 Halbstück 1934er und **45 Halbstück 1935er Naturweine.**
Probetag für die Herren Kommissionäre **Donnerstag, den 14. Mai.** F74
allgemeiner Probetag am Donnerstag, den 28. Mai, und am Tage der Versteigerung, vormittags von 10 Uhr ab im „Kaiserhof"

Thalia
Kirchgasse 72
Donnerstag letzter Tag!
Ein mitreißender Film, groß und schön wie
Bengali
Das letzte Fort
Ein exotischer Film voll abenteuerlicher und spannender Geschehnisse
4.00 6.15 8.30

Urania-Theater
Bleichstraße 30
Nur 3 Tage in Neuaufführung
„Die Drei von der Tankstelle"
mit
Willy Fritsch — Lilian Harvey
Das Tagesgespräch von Wiesbaden!
Täglich ab 4 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Ein Mädel aus guter Familie
Ein lustiger Kriminalfilm stellt die aufregende Verfolgung einer Eisenbahndiebin dar.
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

SCALA
VARIETÉ-THEATER
Erwin Erdmann
der große schwäbische Humorist konferiert
Das Programm der Ueberraschungen
mit
Erna Hansen-Wehnert
Deutschl. Meister-Soubrette
und
9 Glanznummern 9
Kart. -.50 -.70 1.20 Tägl. 8.15
Mittwoch nachm. 4 Uhr **Hausfrauen-Nachmittag**
Karten 20 S Gedeck 50 S

KISTEN-ZETTEL
mit verschiedenen Aufdrucken stets vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Fahrrad-Teile

Kettensch.	.0.48	Hinterrad mit Freilauf und Rücktrit	5.95
Decke	1.25	Vorderrad	2.30
„ Halbb.	1.90	Gabel	1.90
„ Ballon	2.30	Pedale	0.90
Schlauch	0.75	Kette	0.72
„ Halbb. u. Ballon	0.90	Bremse	0.70
Kindersattel	0.85	Sattel	2.45
Kindersitze	0.95	Elast. Sattel	3.25
Fußruhen	0.25	Satteltasche	0.75
Gepäckträger	0.48	Felge	0.75
„ mit Feder	0.98		
Rahmen	10.75		

Fahrräder-Bode
Bleichstr. 41 (gegenüb. der Schule)

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt Sie werden nicht enttäuscht sein!

Elektr. vollautom. KÜHLSCHRÄNKE Bitter-Polar
Für jeden Haushalt. Höchste Vollendung, neuartige Staffelkühlung. Stromverbrauch für 24 Stdn. 7½ S. Jederzeit unverbindliche fachmänn. Beratung
Auf Wunsch erleichterte Zahlung
L. D. JUNG Kirchgasse 47

Bezugspreise des Wiesbadener Tagblatts

14tägig: **Durch Träger** . . . . . RM. 0.94
(einschl. RM. 0.14 Zustellgebühr)
In einer Ausgabestelle abgeholt . . . . RM. 0.80
(einschl. RM. 0.10 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)
Im „Tagblatt-Haus" abgeholt . . . . RM. 0.80
Monatlich: **Durch Träger** . . . . . RM. 2.00
(einschl. RM. 0.30 Zustellgebühr)
In einer Ausgabestelle abgeholt . . . . RM. 1.85
(einschl. RM. 0.15 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)
Im „Tagblatt-Haus" abgeholt . . . . RM. 1.70
Durch die Post bezogen . . . . . RM. 2.77
(einschl. RM. 0.42 Bestellgeld)

Beratung über alle sonstigen, das Bezugswesen betreffenden Fragen durch unsere Vertriebs-Abteilung.

Sport und Spiel.

Tag der Wiesbadener Fußball-Jugend.

Schöner Werbesport.

Der vergangene Sonntag blieb der Wiesbadener Fußball-Jugend vorbehalten, die durch schöne Werbespiele, Aufmarsch und Appell an der Kaiserstraße für den Gedanken der Breitenarbeit im DRL. eintrat. Sämtliche Spiele erfüllten ihren Zweck, erfreuten sie sich doch einerseits eines guten Besuches, außerdem wurde von der Jugend schöner und ritterlicher Sport geliefert. Jeder einzelne war mit Eifer und Ehrgeiz bei der Sache und die Disziplin ließ nichts zu wünschen übrig.

Wie sie spielten.

Knaben: Wiesbaden Stadt gegen Land 5:4 (2:1).

Hier begegneten sich zwei gleichwertige Mannschaften, wenn auch der Sturm der „Stadt" an Technik seinem Gegenüber etwas voraus hatte. „Land" ging durch Hill (Hochheim) in Front, doch Stadt konnte durch Mehler im Anschluß an eine Ecke gleichziehen. Eine nun folgende leichte Überlegenheit der Stadt nützte diese mit einem 2. Tor von Bauch (SVW.) aus, um auch nach der Pause durch Waßelhan (SVW.) noch auf 3:1 zu erhöhen. Nun kam die Landvertretung wieder stärker auf und vermochte auch nach zwei Toren von Knopf (Waldstr.) den Gleichstand herzustellen. Ein schöner Kopfball von Rompel (Waldstr.) ergab sogar eine 4:3-Führung der Landmannschaft. Nochmals setzten die „Stadtleute" zum Gegenangriff an, es gelang auch durch Mehler ein zwischenzeitliches 4:4 und zum Schluß noch der Siegestreffer durch Wiedmann (Post), woran aber die gegnerische Hintermannschaft nicht ganz schuldlos war.

A-Jugend gegen B-Jugend 2:4 (2:2).

Nach dem Wechsel setzte sich der forschere Sturm der B-Mannschaft erfolgreich durch. Seib (Hochh.), Rehwinkel (Nassau) und Jung (Hochh.) schossen die vier Treffer der B-Mannschaft, während auf der Gegenseite König (Reichsbahn) und Opfermann (Waldstr.) konten.

Jungmannen: Wiesbaden Stadt gegen Land 1:2 (1:0).

Ein gefälliges Spiel zweier Nachwuchsmannschaften. Zuerst hatte die „Stadt" etwas mehr vom Spiel. Förster (Post) schießt einmal an den Pfosten, später gelang Revian (Reichsbahn) nach seinem Schuß von links den Führungstreffer für die Stadt zu erzielen. Allmählich kam auch die Landmannschaft, die körperlich stärker als ihr Gegner war, auf. Besonders in der zweiten Halbzeit wurde sie tonangebend, um auch durch ihren guten linken Flügel Frank (Sonnenberg), Boll (Biebrich 1919) zwei schöne Tore zu erreichen, und dies trotz guter Abwehr von Auth (SVW.) im gegnerischen Gehäuse. Zum Schluß zasten sich die Stadtleute nochmals auf, aber ihre Angriffe scheiterten doch an der stabilen Landverteidigung.

Der Appell.

Die Nachmittagsveranstaltungen leitete ein Aufmarsch der Wiesbadener Fußball-Jugendabteilungen ein. Vom Sammelpunkt auf dem Luisenplatz bewegte sich der schmucke Zug mit den Vereinsfahnen und unter Vorantritt einer HJ.-Kapelle durch Luisen- und Wilhelmstraße nach dem Reichsbahnplatz. Dort nahm für den verhinderten Gaujugendwart der Kreisjugendwart Scheller-Wiesbaden die feierliche Verpflichtung von drei neuen Mannschaftsführern vor. Er stellte die Jugendförderung als vornehmste Aufgabe der Vereine heraus: denn schönstes Ziel des Sportes ist ja gerade Erziehung, Ertüchtigung der jungen Generation. Seine Ansprache klang aus mit dem Gedenken für die Toten von Krieg und Bewegung, dazu intonierte die HJ.-Kapelle das Lied vom „Guten Kameraden". Kreisfachamtsleiter Ezelius dankte dem Kreisjugendwart für seine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit und bestätigte die erzielten schönen Fortschritte mit freudiger Anerkennung. Für die Jugendförderung in den Vereinen hob er drei wesentliche Punkte hervor, einmal die propagandistische Tätigkeit, dann die Pflege der Kameradschaft untereinander und schließlich die Wahrung der Disziplin im gegenseitigen Verkehr, den Vereinsführern gegenüber und auch außerhalb der Vereine im alltäglichen Leben. Kreisjugendwart Scheller schloß mit der Mahnung zur Beherzigung dieser Grundsätze zu stolzer und froher Gemeinschaftsarbeit, und brachte das Sieg-Heil auf den Führer aus, dem gemeinsamer Gesang der Nationalhymnen folgte.

Darauf betraten die beiden aktiven Kreisjugendmannschaften des Auswahlspiels in blauem und grünem Dreß das Feld.

A-Mannschaft (Blau) — B-Mannschaft (Grün) 4:7 (1:4).

Beide Mannschaften waten gegenüber der ursprünglichen Aufstellung z. T. abgeändert. Das Spiel wurde wohl flott durchgeführt, brachte aber doch nicht ganz den erwarteten spannenden Kampf. Bei den Blauen war die Läuferreihe sehr schwach, auch die Verteidigung nicht sehr sicher. Rösser (SVW.) konnte sich als Außenläufer garnicht zur Geltung bringen, nach einer Umstellung zeigte er weit besseres als Mittelläufer, während Mosler (Rüdesheim) jetzt auch mit besserem Erfolg in der Verteidigung eingesetzt wurde. Auch der blaue Sturm hielt nicht, was man sich versprach, vor allem Krauß (1902 Biebrich) kam nicht wie erwartet zur Geltung. Giebel (SVW.) hatte gegen die starke grüne Verteidigung, in der Fehlinger (Eltville) überragte, schweren Stand. Bei den Grünen gefiel besonders Bleidner (Dotzheim), sowie der sehr aktive Sturm: Stroh (Frauenstein), Echterdieck (Kickers), Großmann (Dotzheim), Stahlheber (SVW.), Giebel (Frauenstein).

Die Blauen gingen auf Schuß des Linksaußen Binder (1902 Biebrich), der von einem Verteidiger ins Tor prallte, in Führung. Eine Flanke Echterdiecks schoß Stahlheber zum Ausgleich ein, dann erzielte Echterdieck selbst im Nachschuß das zweite Tor für die Grünen. Schiedsrichter Kaiser-Biebrich übersah die Abseitsstellung von Stroh, aus der sich der dritte Treffer ergab, und auch das vierte Tor, ebenfalls durch Stroh, das Mallmann ohne Abwehrversuch passieren ließ, war stark abseitsverdächtig. Bald nach der Pause erhöhte der Rechtsaußen Giebel (Frauenstein) auf 1:5, auf Vorlage von Krauß holte Giebel (SVW.) einen Treffer auf, doch der schußkräftige Stroh (Frauenstein) gab Mallmann noch zweimal das Nachsehen. Nach der oben erwähnten Umstellung gewann das Aufbauspiel der Blauen an Raum, und schließlich vermochten Giebel (SVW.) auf Linksflanke und Glöckner (SVW.) auf Vorlage von Krauß das Schlußergebnis doch ehrenvoller zu gestalten.

---

15 Jahre Sportverein Erbenheim.

Am vergangenen Sonntag feierte der SV. Erbenheim im Rahmen eines Sportfestes die Feier seines 15jährigen Bestehens. Mit den gezeigten Leistungen kann der Verein recht zufrieden sein, wenn auch das rein zahlenmäßige Ergebnis nicht immer zu seinen Gunsten sprach. Leider war die Knabenmannschaft des FSV. 08 Schierstein nicht erschienen, so daß das vorgesehene Spiel des jüngsten Nachwuchses ausfallen mußte. Dafür bot das Treffen der Erbenheimer Jugend gegen Schwarzweiß Rüdesheim (Jgd.) eine Fülle schönster Szenen. Die Einheimischen siegten 3:2 (2:1). Auch die Reserve landete mit 2:1 (1:1) gegen die Reserve von Reichsbahn Mainz einen verdienten Sieg, während die 1. Garnitur von den Mainzern nach ausgeglichenem Spielverlauf mit 0:1 (0:0) den kürzeren zog, zumal ein Elfmeter-Freistoß nicht verwandelt werden konnte. Eine besondere Anziehungskraft löste die Begegnung der AH.-Mannschaften von Erbenheim und Kickers aus, die von letzteren mit 4:2 gewonnen wurde. Hier standen die alten Kämpen des SV. zum erstenmal wieder auf dem Plan, unter ihnen einige Mitbegründer des Vereins, die durch ihren aktiven Einsatz und ihr immer noch achtbares Können der Jugend ein nachahmenswertes Beispiel gaben. Abends fand im Vereinslokal „Zum Schwanen" ein Kameradschaftsabend statt, an dem sich Vertreter der örtlichen Parteistelle, SA., HJ. und des Fachamtes Fußball beteiligten. In seiner Begrüßungsansprache entwarf Vereinsführer Schrumpf ein treffendes Bild von der erfolgreichen Tätigkeit seines Vereins im Dienste der Leibesübungen, anschließend verteilte Kreisjugendwart Scheller-Wiesbaden unter anspornenden Worten der Anerkennung die Meisterschaftsdiplome an die Jugendmannschaft. Aus dem Preisschießen ging Karl August Göbel mit 36 Ringen als Sieger hervor.

Hausen macht wieder mit!

Sportvereins Vorspruch noch erweitert.

Durch Urteil des Südwest-Gaurechtswartes war bekanntlich am 20. April der Südmain-Bezirksklassenmeister Teutonia Hausen wegen Bestechung von den Aufstiegsspielen zur Südwest-Gauliga ausgeschlossen worden. Hausen hat inzwischen Berufung beim DFB. eingelegt, worauf der DFB. bis zur Fällung eines endgültigen Urteils durch das Bundesgericht das Südwest-Gaururteil vorläufig aussetzte. Entsprechend dieser Verfügung hat der Südwest-Gausportwart den Südmain-Meister wieder zu den Aufstiegsspielen zugelassen und die bisherigen Spiele, die gestrichen worden waren, wieder gewertet. Hausen trägt am kommenden Sonntag das Spiel gegen Reichsbahn/Rotweiß Frankfurt aus, während die beiden rückständigen Spiele gegen Darmstadt und Wiesbaden später nachgeholt werden.

In der Südwest-Aufstiegsrunde ergibt sich nun nach der neuen Lage folgender Tabellenstand:

1. SV. Wiesbaden	6 Spiele	17:2 Tore	11:1 Pkte.
2. 1904 Ludwigshafen	7 „	8:9 „	8:6 „
3. Sportfr. Saarbrücken	7 „	12:14 „	8:6 „
4. R./R. Frankfurt	6 „	12:8 „	7:5 „
5. Kaiserslautern	6 „	10:11 „	4:8 „
6. MSV. Darmstadt	5 „	4:8 „	3:7 „
7. Teutonia Hausen	5 „	4:15 „	1:9 „

Die Südwest-Pokalelf.

Die Fußballelf des Gaues Südwest, die am Sonntag, 24. Mai, in Leipzig das Pokal-Wiederholungsspiel gegen den Gau Sachsen bestreiten wird (das erste Endspiel in Frankfurt endete 2:2), wurde jetzt wie folgt aufgestellt:

Tor: Kersten (FSV. Frankfurt);
Verteidigung: Sold (FV. Saarbrücken), Stubb (Eintracht Frankfurt);
Läuferreihe: Gramlich, Fürbeth, Mantel (alle Eintracht Frankfurt);
Angriff: Pilug (Union Niederrad), Schmitt (Eintr.), Eckert (Wormatia Worms), Lindemann (Kickers Offenbach), Fath (Wormatia Worms).
Ersatzmann: Schucker (Opel Rüsselsheim).

✣

Weitere Ergebnisse: Hertha Mainz — SpVgg. Nassau 2:1; FV. 1902 Biebrich (Ref.) — SV. Niederwalluf 11:1.

FK. Bologna wurde italienischer Fußballmeister.

Leichtathletische Vorbereitungen.

Aus dem Gau Südwest.

Die Olympia-Kernmannschaft steht fest; die örtlichen Trainingsgemeinschaften sind aufgehoben. Die Auserwählten — im Gau Südwest sind es 6 Männer und 3 Frauen — befinden sich in besonderer Obhut. Unbeschadet der weiteren Vorbereitung dieser Auslese, wird im Gau 13 auch im olympischen Jahr unter den beiden Gesichtspunkten weitergewirkt werden, die bereits voriges Jahr als vordringlich herausgestellt wurden: Breitenarbeit auf dem Wege über die Deutsche Vereinsmeisterschaft — für den Kreis Wiesbaden/Rheingau ist die Ausschreibung bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle bekanntgegeben worden — und Jugendarbeit. Als besonderen Anreiz für diese wurden Gau-Jugend-Meisterschaften geschaffen, die am 19. Juli durchgeführt werden, und zwar für die männliche Jugend in Saarbrücken, für die weibliche Jugend in Mainz. Die besten Vereins-Jugend-Mannschaften des Gaues werden am 20. September in Frankfurt zum Endkampf um die Gau-Jugend-Vereins-Meisterschaft zusammentreffen. Größte Aufmerksamkeit wird auch in diesem Jahre wieder der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und Übungsleitern gewidmet. An der neuen Reichsakademie für Leibesübungen werden zwei Lehrgänge für Leichtathletik abgehalten (vom 2. bis 16. Juni und vom 14. bis 26. September), zu denen dem Gau Südwest je 5 Plätze für Männer und 4 Plätze für Frauen zustehen; für Übungsleiter aus dem Bezirk Rhein/Main führt Reichssportlehrer Waitzer am 16. und 17. Mai auf dem Frankfurter Sportfeld einen Wochenendkursus durch, zu dem der Kreis Wiesbaden 5 Teilnehmer schicken kann. Kosten entstehen den Teilnehmern nicht. Bewerbungen sind an Kreisfachamtsleiter Karl Becker, Wiesbaden, Schenkendorfstraße 1, zu richten.

Mainzer Stadtstaffel „Rund um die Kaiserstraße" am 17. Mai.

Mainz eröffnet das Olympia-Jahr mit der im Vorjahr mit so großem Beifall aufgenommenen Stadtstaffel „Rund um die Kaiserstraße" und erwartet die Teilnahme aller Vereine der näheren Umgebung, der Pfalz, vom Rhein, der Saar, der Mosel und vom Main. Jedem Sport- und Turnverein, gleich welcher Art, ist Gelegenheit zur Teilnahme an dieser schönen Staffel geboten. Die Strecke beträgt für die Klassen 1, 2, 3 und 6 3400 Meter, die sich auf zehn Läufer verteilt, die Einteilung ist: 500, 200, 400, 400, 200, 500, 200, 400, 400, 200 Meter. Klasse 1 ist offen für alle Vereine. Klasse 2 ist für die Vereine der Leistungsklasse 2 und 3, Fuß- und Handballer und übrige Vereine. In der Klasse 3 starten die Wehrverbände: SA., SS., Arbeitsdienst, Polizei und Wehrmacht. Die Klasse 4 ist offen für diejenigen Vereine, die Leichtathletik als Ergänzungssport betreiben, wie Wassersportler usw., und zwar 10 Läufer je 170 Meter. Für die Frauen ist die Klasse 5 vorbehalten, 10 Läuferinnen je 100 Meter. Die Leichtathletik-Jugend läuft in Klasse 6 die gleiche Strecke wie die Aktiven, die übrige Jugend in Klasse 7, 10 Läufer je 170 Meter. Die Schulen starten in den Klassen 8, 9 und 10, und schließlich ist noch die Klasse 11 da, in der die Einzelläufer eine Strecke von 3400 Meter zu laufen haben. Meldungen sind zu richten an Toni Demmerle, Mainz, Weintorstraße 26. Meldegebühr pro Mannschaft 1.50 RM.

✣

Raff (Oberhausen) verbesserte beim „Tag der Langstrecker" in Wittenberg den deutschen Rekord über 3000 Meter auf 8:34,2 Minuten. Die alte Rekordleistung wurde von Bolze (Hamburg) mit 8:35,4 Minuten seit 1928 gehalten.

Meister Wölfle ging bei einem Sportfest der Stuttgarter Kickers an den Start und kam im Kugelstoßen auf 16,26 Mtr. Er verfehlte seinen deutschen Rekord (16,33 Mtr.) also nur ganz knapp. Auch Meister Borchmeyer, der die 100 Mtr. in 10,6 durchlief, zeigte sich schon in bester Form.

1,91 Mtr. im Hochsprung schaffte der deutsche Meister Weinkötz beim Krefelder Leichtathletikfest.

Wiesbadener Schützensieg.

Die Schützengesellschaft errang den Kreismeistertitel.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft schoß am 9. und 10. Mai die Kreismeisterschaft im Deutschen Schützenbund im Groß- und Kleinkaliber.

1. Mannschaft / Großkaliber: Stand: Uitting 858 Ringe; Wehrmann: Knelpp 904; Pistole: Hulsch 898; Kleinkaliber: Allendorff 646 (zusammen 3307 Ringe).

2. Mannschaft / Großkaliber: Stand: Thumann 812 Ringe; Wehrmann: Dr. Homma 844; Pistole: Niehoff 951; Kleinkaliber: Kappes 532 (zusammen 3139 Ringe).

1. Mannschaft / Kleinkaliber: Allendorf 644, Uitting 632, Niehoff 632, Seelig 602, Dr. Homma 560 (zusammen 3070 Ringe).

Turnerbund Wiesbaden gewinnt

den Gerätewettkampf gegen Tv. 1846 Kastel (724,8 P.) und Tv. 1861 Bieber (702 P.) mit 744,6 P.

In seiner Turnhalle leitete am Sonntag der Tv. 1846 Mainz-Kastel sein 90jähriges Bestehen mit einem Gerätewettkampf ein, den die Turnerjünger mit dem Chor „Die Erde prangt im Feierkleide" eröffneten. Schon am ersten Gerät (Barren) zeigte sich der Turnerbund in Form. Er nahm die Führung mit 151 Punkten auf. So leicht machten es ihm aber die Gegner nicht. Schon am Pferd quer war der Vorsprung nur noch ein Punkt, und an den Ringen, wo Tv. Bieber ebenfalls gut abschnitt, war der Sieg für die Mainzer zum Greifen nahe. Auch bei den Freiübungen wurde hartnäckig gekämpft. An den beiden letzten Geräten (Pferd lang und Reck) zeigte der Turnerbund seine Überlegenheit durch schwierige und sichere Übungen. Wenn der 71jährige Ehrengauturnwart G. Frey bei der Überreichung des Siegerkranzes an den Turnlehrer Schick sagte, keine Übung stelle an den Menschen solche Anforderungen an Ausdauer, Mut und Geistesgegenwart, wie das Geräteturnen, so trafen diese Turnertugenden bestimmt auf die Turnerbund-Mannschaft zu. Ihr Durchschnittsalter war 26,6 Jahre. Die Höchstpunktzahl erreichte, wie schon so oft bei solchen Kämpfen, August Braselmann mit 135,7 P.; 2. Alfred Gros 130,7 P.; 3. Hettiche-Bieber 128,3 P. Am Reck errang Herbert Müller-TVW. die Höchstpunktzahl mit 28,2 P. In kameradschaftlicher Weise verbrachten noch die auswärtigen Gäste den Abend. Der Tv. Bieber hatte in der Frühe unserem schönen Wiesbaden einen Besuch abgestattet, von dem alle Teilnehmer sehr befriedigt waren.

✣

Der 1861 gegründete Turnverein Rastätten blickt auf ein 75jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß findet im Juli eine größere Jubiläumsfeier statt.

Kanuregatta in Mainz.

Kanufreunde Biebrich-Wiesbaden siegen im Zehner-Kanadier-Rennen der Jugend.

An der Mainzer Kanu-Langstrecken-Regatta beteiligten sich die besten süddeutschen Kanufahrer. Sehr erfolgreich waren die Mannheimer, Mainzer und Frankfurter Teilnehmer. Die wichtigsten Ergebnisse lauteten wie folgt:

Faltboot-Einer (18 km): 1. Hörmann (KWag. Eßlingen) 1:18:01 Std.; 2. Rein (KK. 1922 Mainz) 1:21:04. — Faltboot-Zweier (18 km): 1. Emrich/Rothacker (Mainz/Frankfurt) 1:05:04 Std.; 2. Kissel/Schroth (Post-SV. Frankfurt) 1:06:02 Std. — Faltboot-Einer (Anfänger, 18 km): Bruckbräu (KK. Mannheim) 1:19:05 Std. — Faltboot-Zweier (Anfänger, 18 km): 1. Plitz/Lorenz (Mannheimer KG.) 1:10:02 Std. — Einer-Faltboot (Frauen, 6 km): 1. H. Becker (1. Mannheimer KG. 1922) 26:06 Min. — Einer-Falt-

boot (Frauen, Anfänger, 6 km): 1. Obermaier (KG. Mannheim-Neckarau) 26:05 Min.

Auch den Wiesbadenern waren Erfolge beschieden. Im Zweier-Faltboot für Anfänger belegte die Mannschaft Hachenberger/Nassen der Kanufreunde Biebrich-Wiesbaden vor TSG. Darmstadt den 2. Platz in 1:11,07 Std. auf der 15-km-Strecke. Auch der Nachwuchs im Zehner-Kanadier schnitt auf der gleichen Strecke ab, obwohl er im Endspurt von dem Boot des KK. Mannheim behindert und aus der Bahn gebracht wurde. Die Mannheimer wurden mit Recht disqualifiziert und der Sieg den Wiesbadenern zugesprochen. KK. Mainz folgte eine Länge zurück.

Hochheimer Radball-Turnier.

Weltmeister Schreiber/Braun, „Wanderlust" Frankfurt, siegen in der A-Klasse.

Der RV. Hochheim brachte am Sonntag im „Kaisersaal" in Hochheim ein Radball-Turnier mit saalsportlichen Wettbewerben zur Durchführung. Es muß vorweg gesagt werden, daß man mit der Wahl des Saales nicht das Richtige getroffen hatte. Die Fahrfläche war zu klein, so daß sich ein Teil der Mannschaften nicht richtig zur Geltung bringen konnte. 22 Mannschaften traten in den Kampf ein. Eine überragende Rolle spielten natürlich wieder die Mannschaften von Mainz-Hechtsheim und RV. „Wanderlust" Frankfurt a. M. Die Wiesbadener Mannschaften fanden sich ebenfalls gut in die Kämpfe ein, litten aber unter den ungewohnten Saalverhältnissen. Eine Überraschung gab es, da es der Mannschaft des Radsportklubs Wiesbaden gelang die Mannschaft des Post-SV. Wiesbaden mit 4:3 abzufertigen. In der B-Klasse kamen die beiden Erbenheimer Stein/Morasch nicht richtig mit und mußten sich von Hechtsheim und Kelkheim schlagen lassen. Sehr gut hielten sich Baum/Bertram von RV. Waldstraße, und Seel/Krag vom RV. „Frisch auf" Erbenheim, welche sich zu den Endspielen in der C-Klasse durchsetzten und schöne Plätze belegten. Erstmals sah man auch „Wanderlust" Naurod mit einer Radballmannschaft (Keil/Koridaß), die bei ihrem ersten Auftreten den denkbar besten Eindruck hinterließ. Daß in der A-Klasse die Siege an die Meistermannschaften von „Wanderlust" Frankfurt fielen, war vorauszusehen.

Im Reigenfahren waren es Naurod, Hochheim und Ginsheim, die schöne Sechser-Schulreigen zur Schau brachten und sich verdienten Beifall errangen. Die gezeigten Leistungen waren durchweg sehr gut, und sah man den Mannschaften ein intensives Training an.

Ergebnisse: Radball, Klasse C: 1. RV. Kristel, 2. Hechtsheim, 3. „Wanderlust" Frankfurt, 4. RV. Wiesbaden Waldstraße (Baum/Bertram), 5. „Frisch auf" Erbenheim (Krag/Seel), 6. „Wanderlust" Naurod (Keil/Koridaß). — B-Klasse: 1. Kelkheim, 2. Hechtsheim, 3. Erbenheim. — A-Klasse: 1. „Wanderlust" Frankfurt a. M., 2. „Wanderlust" (2. M.), 3. Radsportklub Wiesbaden, 4. Post-SV. Wiesbaden.

Golf am Chausseehaus.

Krings (Aachen) gewinnt den „Pleß-Pokal".

Die Beteiligung an den Kämpfen um den „Pleß-Pokal" war diesmal noch stärker als im vergangenen Jahr. Insgesamt nahmen ungefähr 750 Golfspieler daran teil, von denen Heinz Otto Krings vom Golf-Klub Aachen mit 10 unter Standard als Bester abschnitt. Er spielte die 18 Löcher in 84, bei Vorgabe 18 also in 66 Netto. Das beste Brutto gewann F. Gutmann (Wannsee) in 73 (4 unter Standard).

An den Kämpfen auf dem Golfplatz am Chausseehaus beteiligten sich diesmal 28 Spieler und Spielerinnen. Das beste Netto erzielte Albert Hofmann mit 71, während die nächsten Plätze durch Karl Henkell und Zaoral mit je 72 belegt wurden. Das beste Brutto erzielte v. Rosen mit 81.

Aus den Vereinen.

Polizei-SV. — MSV. Wiesbaden.

In einer kürzlich erfolgten Generalversammlung wurde die endgültige Trennung des Polizei-Sportvereins Wiesbaden beschlossen. In einer vorausgegangenen Sitzung des Vorstandes waren die Vorarbeiten, welche die Trennung des Vereins in Polizei-Sportverein und Militär-Sportverein erforderten, erledigt worden. Die Trennung der beiden Vereine, welche durch die Übernahme der seitherigen Landespolizei in die Wehrmacht bedingt war, erfolgte in vollem Einvernehmen. Nachdem die Ausscheidung der Mitglieder des Militär-Sportvereins erfolgt war, hielt der Polizei-Sportverein anschließend eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. In derselben erfolgte u. a. die Neuwahl des Vereinsführers. Dieselbe fiel einstimmig auf den früheren 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptmann der Schutzpolizei Fuchs. Hauptmann Fuchs nahm die Wahl an und übertrug den nachstehend aufgeführten Mitgliedern folgende Ämter: Stellvertreter: Pol.-Rat Kirchner; 1. Kassierer Meister d. Sch. Erhard; 2. Kassierer Meister der Sch. Klotzschinger; 1. Schriftf. Hauptwachtmeister Thönnessen; 2. Schriftführer Hauptwachtmeister Lehmler; Dietwart Krim.-Kommissar van Loot; Gerätewart Rev.-Oberwachtmstr. Weber; Beisitzer: Krim.-Rat Kramer, Hauptmann der Sch. Bee, Meister der Sch. Grund, Kr.-Ass. Macpolowski und Kürschnermeister Kahl. Zu Leitern der einzelnen Abteilungen, die — mit Ausnahme der Fußball- und Sti-Abt. —, in vollem Umfange den Sportbetrieb in der seitherigen Weise weiterführen, wurden ernannt: Abt. Handball: Oberleutnant d. Sch. Sigmund; Abt. KKS.: Rechn.-Revisor Hoppe; Abt. Schwimmen: Obltn. d. Sch. Grevemeyer; Abt. Leichtathletik: Hauptmann d. Sch. Kulisch; Abt. Faustball: Meister d. Sch. Rehlig; Abt. Turnen: Hauptwachtmeister d. Sch. Schmidt; Abt. Motorsport: Obersekr. Alberti. In den Ehrenausschuß wurden berufen: 1. Herr Polizeipräsident Freiherr von Gablenz, 2. Herr Polizeimajor Taute, 3. Herr Polizeimajor Frhr. von Follenius. Im Verlauf der anschließenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß gemäß Min.-Entscheidung 20% Zivilmitglieder als aktive Sportler dem Verein angehören dürfen, so daß nunmehr diese Frage auch eine Klärung gefunden hat. Der Polizei-SV. hält in Zukunft jeden 2. Montag im Monat um 20.30 Uhr, im Restaurant „Union", Neugasse, eine Monatsversammlung ab.

„Graf Zeppelins" erste Landung auf dem Weltflughafen Frankfurt a. M.

Eine Ehrengabe des Gauleiters.

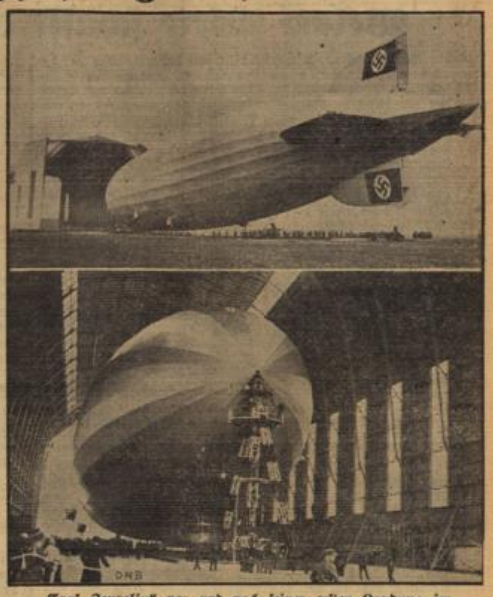
Frankfurt a. M., 11. Mai. Der neue Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main draußen an der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. bildete am Montagfrüh beim Morgengrauen das Ziel vieler Frankfurter. Obwohl das Flugplatzgelände selbst nicht zur Besichtigung freigegeben war, da man die Landungsmanöver bei dieser ersten Landung nicht beeinträchtigen wollte, hatten sich rings um das riesige Gelände Tausende von Zuschauern eingefunden, die das Luftschiff bei seiner ersten Ankunft in Frankfurt sehen wollten. Neben zahlreichen Pressevertretern sah man die führenden Persönlichkeiten der Partei, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, sowie Vertreter der Stadt, der Behörden, sowie der Wehrmacht.

Als kurz nach 9 Uhr das Luftschiff über dem neuen Flugplatz erscheint und sich zu Boden senkt, wird es langsam vor die Halle gebracht und hier mit seiner Spitze am Ankermast und den beiden Laufkatzen festgemacht. Unter den Klängen einer Musikkapelle gleitet „Graf Zeppelin" dann auf Schienen in die Halle.

Hier haben sich inzwischen Gauleiter Sprenger und die übrigen Ehrengäste eingefunden. Als Kapitän von Schiller das Luftschiff verläßt, wird er in herzlichen Worten von Gauleiter Sprenger begrüßt. Der Gauleiter gibt dabei dem Wunsche Ausdruck, daß der günstige Stern, der das Luftschiff auf dieser seiner ersten Fahrt nach Frankfurt begleitete, ihm auch weiterhin vorangehen möge. Mit dieser ersten Landung des Luftschiffes sei der neue Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. in Betrieb genommen. Leider seien die Arbeiten auf dem Flugzeughafen noch nicht soweit gediehen, daß man die Einweihung des gesamten Flughafens vornehmen könne.

Kapitän von Schiller dankte dem Gauleiter für die äußerst herzliche Aufnahme in Frankfurt a. M. und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es aus verschiedenen Gründen nicht schon früher möglich war, mit dem Luftschiff nach Frankfurt a. M. zu kommen. Er hoffe jedenfalls, daß der Luftschiffhafen Frankfurt a. M. für die Besatzung dasselbe werden möge wie Friedrichshafen, nämlich nicht nur ein Hafen, sondern eine Heimat. Gauleiter Sprenger überreichte daraufhin Kapitän Schiller als Willkommensgruß und zum Andenken an Frankfurt eine silberne Schale als Ehrengabe.

Anschließend begrüßte Bürgermeister Linder den Kapitän des Luftschiffes und seine Besatzung im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Krebs, der sich gegenwärtig bekanntlich mit dem Luftschiff „Hindenburg" auf der Fahrt nach Nordamerika befindet, sowie im Namen der gesamten Frankfurter Bevölkerung. Er gab dabei seiner Hoffnung Ausdruck, daß mit dieser ersten Landung in Frankfurt nicht nur eine neue Entwicklung für unser Gebiet, sondern für die gesamte deutsche Luftschiffahrt eingeleitet sei. Dann reichte Bürgermeister Linder dem Kapitän in einem Erinnerungsbecher den Ehrentrunk der Stadt Frankfurt.



„Graf Zeppelin" vor und nach seiner ersten Landung im Frankfurter Flughafen.
(DNB.-Heimatbilderdienst, Aufn. Schmidter.)

„Graf Zeppelin" nach Südamerika gestartet.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 20 Uhr zum erstenmal von seinem neuen Heimathafen aus nach Südamerika gestartet. Ebenso wie die Landung am Montagfrüh vollzog sich der Start in kürzester Frist. In wenigen Minuten löste sich das Luftschiff vom Ankermast, machte eine Schleife über dem Flughafen und nahm dann sofort nördliche Richtung nach Holland. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Passagiere.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 11. Mai.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 276 Kälber, 580 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 10 Kühe oder Färsen, 1 Schwein. Marktverlauf: Schweine zugeteilt, Kälber mittel. I. Rinder: Nicht notiert. II. A. Kälber: 90—92. B. a) 65—76, b) 58—64, c) 48 bis 57, d) 34—46. IV. Schweine: a) 2. 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Auftrieb: Rinder 446 (gegen 380 am letzten Montagmarkt), darunter 92 (71) Ochsen, 57 (49) Bullen, 224 (205) Kühe, 73 (55) Färsen. Kälber 635 (500), Schafe 21 (18), Schweine 4121 (4310). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 43 bis 45 (am 4. Mai 42—45), Bullen: a) 43 (40—43), Kühe: a) 39 bis 42 (40—42), b) 34—38 (35—38), c) 26—33 (28—33), d) 22—25 (25). Färsen: a) 41—44 (44), b) 36—40 (40), c) 29—35 (—), d) 25—28 (—). Kälber: a) 71—78 (71—78), b) 63—70 (61—70), c) 52—62 (53—62), c) 37—51 (40—52). Hämmel und Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen nicht notiert. Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber lebhaft, Hämmel und Schafe ruhig, ausverkauft. Großmarkt für Fleisch und Fettwaren. Beschickung: 1651 Viertel Rindfleisch, 59 ganze Kälber, 10 ganze Kälber, 10 ganze Hämmel, 284 halbe Schweine, 5 Kleinvieh. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: a) höchster 80. Kuhfleisch: a) höchster 75, b) 65, c) 54. Färsenfleisch: a) höchster 80. Kalbfleisch: b) 95—105, c) 85—95. Hammelfleisch: b) 90—95. Schweinefleisch: b) höchster 74. Fettwaren: Roher Speck, unter 7 Zentimeter 65—70, Flomen, höchster 80. Marktverlauf: ruhig.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 215, (W 16) 218, (W 19) 222, (W 20) 224, Roggen (R 12) 178, (R 15) 181, (R 18) 185, (R 19) 187 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Hafer —. Weizenmehl (W 13) 28.55, (W 16) 28.80, (W 19) 28.80, (W 20) 29.15, Roggenmehl (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl (W 13) 13.15, (W 16) 13.30, (W 19) 13.50, (W 20) 13.60. Weizenkleie (W 13) 10.63, (W 16) 10.80, (W 19) 11.00, (W 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 15) 10.50 Mühlenfestpreise ab Mühlenstation. Sojaschrot (m. M.) 16.20, Palmkuchen (m. M.) 16.30, Erdnußkuchen (m. M.) 17.85 ab südd. Fabrikstationen. Treber 16—16.50 ab südd. Fabrik. Trockenschnitzel 9.40 ab südd. Fabriken. Heu 7.00, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 3.00—3.30, gebündelt 2.80—3.00. Kartoffeln: gelbfleischige, hiesiger Gegend 3.55, weiß-, rot- und blauschalige, hiesiger Gegend 3.25 RM. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Frachtparität Frankfurt a. M. Tendenz: Ruhig.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Reichssendung: 20.15 Uhr von Stuttgart: Stunde der jungen Nation: „Der Soldatenkönig".

Berlin: 16.45 Uhr: Musik der Völker. 19 Uhr: Musikalische Unterhaltung. 20.45 Uhr: Operettenmusik.

Breslau: 16.20 Uhr: Musik von Schubert. 19 Uhr: Das dramatische Wort in Roman, Schauspiel und Hörspiel. 19.30 Uhr: Schallplatten. 20.45 Uhr: 9. Sinfonie von Beethoven. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 17.30 Uhr: Meisterin des Lebens. — Dienerin der Kunst. 19 Uhr: Marschmusik.

Köln: 16.30 Uhr: Operette und Tanz. 22.30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg: 17.30 Uhr: Von deutscher Arbeit. 19.10 Uhr: Wort und Lied zu einem Maientag. 20.45 Uhr: „Die junge Gräfin". Heitere Oper von Gaßmann. 22.20 Uhr: Musik von Brahms.

Leipzig: 17 Uhr: Dichter und Mensch unserer Zeit. 19.30 Uhr: Hausmusik. 20.45 Uhr: Musikalisches Feuerwerk.

München: 17 Uhr: Romantische Musik aus Franken. 18 Uhr: Bunter Feierabend. 19 Uhr: Der Waldrand steht im Ginstergold. — Eine Folge um eine schöne Zeit. 20.45: Aus berühmten Uraufführungen der Münchener Oper. 22.40 Uhr: Englische Suite von Bach.

Saarbrücken: 15.40 Uhr: Hausmusik. 19 Uhr: Schallplatten. 22.30 Uhr: Musik von Chopin. 24 Uhr: Orchesterkonzert.

Stuttgart: 19.45 Uhr: Bilder aus dem Leben unserer Ahnfrau. 20.45 Uhr: Der letzte Klang. 23 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24 Uhr: Sinfoniekonzert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten für Mittwochabend: Vielfach dunstiges, sonst zweitweilig aufheiterndes Wetter, nur vereinzelt teilweise aber gewittrige Regenfälle, mäßig warm, Winde aus Nord.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Welche Werte schafft die Textilindustrie?

Die Textilindustrie gehört zu den bedeutendsten Veredelungsindustrien Deutschlands. Welche Werte sie schafft, d. h. inwieweit der Wert der Fertigwaren den Wert der verarbeiteten Rohstoffe übersteigt, davon macht man sich im allgemeinen kaum einen Begriff. Die Textilzeitung hat dies einmal für das Jahr 1933 festgestellt. Danach verarbeitet die deutsche Textilwirtschaft jährlich für etwa 700 Mill. RM. Rohstoffe. Außerdem werden für etwa 200 Mill. RM. Halb- und Fertigwaren eingeführt. Im Laufe der Verarbeitung ergaben sich für die Fertigwaren am Ziel ihrer letzten Bestimmung im Jahre 1933 folgende Absatzwerte:

	Mill. RM.
1. Inlandsabsatz	
a) Lager des Handels und der Fabrikation	850
b) Bekleidungsverbrauch	5 200
c) Sonstiger konsumtiver Verbrauch	1 300
d) Technischer Verbrauch	250
Inlandsabsatz	7 600
2. Ausfuhr von Textilwaren jeder Art	630
Gesamtabsatz	8 230

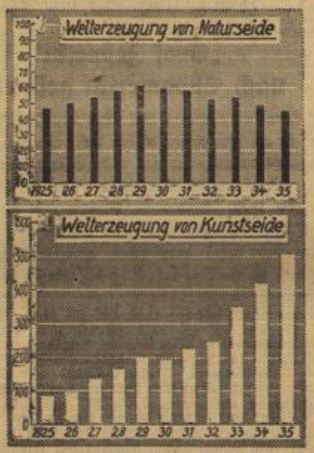
Von den verarbeiteten Rohstoffen stammten für rund 220 Mill. RM. aus inländischer Erzeugung, etwa 480 Mill. RM. aus dem Ausland. (Ein Teil der Rohstoffeinfuhr von 655 Mill. RM. geht auf Lager oder wird wieder ausgeführt.) Rechnet man die eingeführten Halb- und Fertigerzeugnisse in Höhe von 200 Mill. RM., so ergibt sich eine Summe von 680 Mill. RM., die in dem Gesamtwert des Textilabsatzes auf ausländische Erzeugnisse entfällt. Zieht man diesen Betrag von den 8,23 Mrd. RM. des errechneten Gesamtabsatzes ab, so verbleibt eine inländische Wertschöpfung der deutschen Textilwirtschaft von rund 7,5 Mrd. RM. An der Erzeugung dieses Wertes sind die Industrie, der Handel und die Hilfsgewerbe beteiligt.

Die Textilwirtschaft ist damit einer der wichtigsten Wirtschaftszweige Deutschlands überhaupt. Da seit 1933 auch die Textilwirtschaft ihren Absatz steigern konnte, so würden sich für 1935 noch entsprechend höhere Werte ergeben, die indessen noch nicht genau zu ermitteln sind. Auch die Verwendung von Zellwolle wird in den nächsten Jahren das Bild zugunsten der inländischen Absatzwerte noch etwas verändern.

Die Welterzeugung von Seide und Kunstseide.

Rückgang der Naturseide. — Steigerung der Kunstseide.

Der industrielle Verbrauch an Rohseide in der Welt war selbst in den Jahren, in denen der Verbrauch der meisten übrigen Rohstoffe bereits wieder zu steigen anfing, noch immer zurückgegangen und schließlich 1934 auf einen Tiefstand gesunken, wie er wohl seit 1924 nicht mehr erreicht worden war. Und der Preissturz am Weltrohseidemarkt (von 1929 bis 1932 um zwei Drittel) hatte sich noch bis in das Jahr 1934 hinein fortgesetzt. Das Schaubild gibt einen Überblick über die Welterzeugung sowohl von Naturseide wie von Kunstseide (in Tausend Tonnen) für die Jahre von 1925 bis 1935.



(Graphisch-Statistischer Dienst-M.)

Das deutsche Konjunkturinstitut führt den andauernden Rückgang des Rohseideverbrauches, wie dieser auch in dem leichten Absinken der Welterzeugung von Naturseide von dem im Jahre 1929 erreichten Höchststand ab zum Ausdruck kommt, in erster Linie auf das Vordringen der Kunstseide zurück. Die Welterzeugung von Kunstseide weist einen stetigen, wenn auch von Jahr zu Jahr verschieden großen Aufschwung auf und im letztvergangenen Jahr 1935 war die Welterzeugung von Kunstseide mehr als doppelt so groß als 1929. Die Kunstseide ist infolge der fortschreitenden technischen Vervollkommnung, sowie der andauernden Verbilligung für immer weitere Bereiche von Konsumgütern verwendungsfähig geworden und hat hierbei zunächst die Rohseide, die ihr der technischen Beschaffenheit nach am nächsten steht, mehr und mehr verdrängt.

Weinversteigerung

der Vereinigung Rheingauer Weingüter.

3. Tag.

Die Ausgebote der Weingüter Landesbauernschaft Hessen-Nassau und Freiherr Langwerth von Simmern, Eltville, konnten nur einen Teilerfolg erzielen. Von dem großen Angebot von 80 Nummern konnten nur 32 umgesetzt werden. Während die 1934er hervorragenden Qualitäts- und Spitzenweine beider Güter zu sehr hohen Preisen umgesetzt wurden, zeigten sich starke Hemmungen bei dem Umsatz der 1935er Weine.

Einzelergebnisse.

Weingut der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, Eltville a. Rh. Angebot 16 Halbstück 1935er und 2 Halbstück 1934er. Gelöst wurden für 12 Halbstück 1935er Eltviller Engerweg 2mal 280; Bornhäuschen 320; Langenstück 2mal 280, 320; Taubenberg 280; Kalbspflicht 2mal 280; Hanach 320; Mönchhanach 280; Sonnenberg 400 RM. Zurückgingen 4 Halbstück zu 300, 2mal 320 und 350 RM. Durchschnittspreis 300 RM. Bezahlt wurden für 2 Halbstück 1934er Eltviller Freienborn 720; Sonnenberg Auslese 1250 RM., Gesamterlös 5570 RM.

Weingut Freiherr Langwerth v. Simmern, Eltville. Angebot 47 Halbstück und 3 Viertelstück 1935er und 6 Halbstück und 6 Viertelstück 1934er. Man zahlte für 8 Halbstück 1935er Hattenheimer Nußbrunn 480, 500, 510, 570; Mannberg 2mal 500, 600; ein Viertelstück 250; Markobrunn 720 RM. Durchschnitt 580 RM. Gelöst wurden für 6 Halbstück 1934er Hattenheimer Nußbrunn 1360; Spätlese 1700; Auslese 1900; Mannberg Spätlese 1400, 1930; Auslese 2000 RM.; für 6 Viertelstück Hattenheimer Nußbrunnen Auslese 1180; Markobrunn Ausl. 1300, 1310; Nußbrunn Beerenauslese 2600; für 1 Viertelstück Nußbrunn Trockenbeerenauslese 4800 RM. Durchschnittspreis der 1934er Spitzenweine 2564 RM. Erlös Langwerth von Simmern 26 410 RM.

Gesamterlös des 3. Versteigerungstages 31 980 RM.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 12. Mai. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien meist schwächer, Renten freundlich. Die aufwärts gerichtete Tendenz der letzten Tage erfuhr heute erstmals wieder eine Unterbrechung. Obwohl bei den Banken Kaufaufträge der Kundschaft wieder in größerem Umfange eingetroffen waren, zeigte die Kursentwicklung zunächst rückläufige Bewegung. Sie wurde fast ausschließlich durch Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels bedingt, die indessen kaum einen anderen Grund als den einer immer wieder nach anhaltenden Kurssteigerungen zu beobachtende Ermüdungserscheinung haben. Das zeigt sich besonders in den Papieren, die als besondere Domäne der Spekulation anzusehen sind, wie zum Beispiel Westdeutsche Kaufhof; diese konnten gestern eine kräftige Kurssteigerung auf 43½ verzeichnen, der aber heute wieder reichliches Angebot (zirka 200 000 RM.) folgte, so daß ein 1%iger Rückgang eintrat. Am Montanmarkt zeigte sich nur noch für Harpener und Stolberger Zink, die je ¾ % höher ankamen, größeres Interesse, während Hoesch und Rheinstahl je 1 %, Klöckner und Schlesische Zink je ½ % und Verein. Stahlwerke zunächst ¼ und dann nochmals ½ % verloren. Am Markt der Braunkohlenaktien waren Deutsche Erdöl und Ilse Genußscheine bei kleinstem Angebot zirka 1½ % schwächer. In der chemischen Gruppe setzten Farben ¼ % niedriger ein und gingen sogleich weiter um 1 % auf 170 zurück. Von Gummi- und Linoleumwerten sind nur Conti-Gummi mit einer 1%igen Steigerung zu erwähnen. Elektrowerte unterlagen geringfügigen Schwankungen nach beiden Seiten. Bei AEG. trat eine stärkere Reaktion ein, der Kurs ermäßigte sich zunächst um ¾ und dann nochmals ¾ %. Von Versorgungspapieren wurden Rheag und Wasserwerk Gelsenkirchen je 1, Elektra Schlesien 1¼ % niedriger bewertet. Sehr fest lagen Kabel- und Drahtwerte, von denen Deutsche Kabel, Deutsche Telephon und Vogel Draht je 2 % gewannen. Am Autoaktienmarkt konnten Daimler den hohen Kursstand von 110% nicht behaupten (minus 1¾ %). Von den übrigen Märkten sind nur noch Rheinmetall-Borsig, Schubert und Salzer mit je minus 1, Bemberg mit minus 1½ und Aschaffenburger mit minus 1¾ %; dagegen Schultheiß und Hamburg Süd mit je plus 1 % hervorzuheben. Gesucht waren die in letzter Zeit etwas vernachlässigten Bankaktien, für die jedoch Kurse erst zur Kassanotiz festgestellt werden. Am Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz mit 113% unverändert, ebenso wurde die Umschuldungsanleihe mit wieder 87,05 notiert, mittlere und spätere Schuldbuchforderungen gewannen ¼ bis ¼ %. Blankotagesgeld war mit 2¾ bis 3 % und darunter zu haben. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,34 etwas schwächer, der Dollar mit 2,485 unverändert. Die Goldvaluten waren weiter erholt.

Frankfurt a. M., 12. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen nahm der Aktienmarkt einen sehr unregelmäßigen Verlauf. Während der berufsmäßige Börsenhandel realisierte, lagen von der Kundschaft vereinzelt Käufe vor. Im allgemeinen schwankten die Aktienkurse nach beiden Seiten um ½ bis 1 %, wobei gegen gestern die Abschwächungen überwogen. Fester lagen Reichsbank, Siemens und Scheideanstalt bei Erhöhungen bis 1¼ %. Zellstoff Aschaffenburg auf die voraussichtlich nur 3 %ige Dividende 1½ % schwächer. Am Kassamarkt blieben Brauerei- und Großbanktitien weiter gesucht und fest. Der Rentenmarkt lag still und wenig verändert. Etwas schwächer zertifizierte Dollarbonds sowie einige Industrieobligationen. Dagegen Liquidationspfandbriefe und Stadtanleihen meist bis ¼ % fest. Der Auslandsrentenmarkt lag sehr uneinheitlich. Tagesgeld unverändert 2¾ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 11. Mai. DTB.-Telegraphische Auszahlungen für

	9. Mai 1936 Geld	9. Mai 1936 Brief	11. Mai 1936 Geld	11. Mai 1936 Brief
Aegypten 1 Ägypt. £	12.665	12.685	12.635	12.665
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.685	0.689	0.684	0.688
Belgien 100 Belga	42.28	42.36	42.17	42.25
Brasilien 1 Milr.	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 Canad. Dollar	2.481	2.485	2.463	2.467
Dänemark 100 Kronen	55.21	55.33	55.07	55.19
Danzig 100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England 1 £ Sterling	12.365	12.395	12.335	12.365
Estland 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	5.45	5.46	5.44	5.45
Frankreich 100 Fr.	16.33	16.37	16.36	16.40
Griechenland 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	167.41	167.75	167.85	168.19
Island 100 isländ. Kr.	55.46	55.58	55.32	55.44
Italien 100 Lire	19.80	19.84	19.55	19.59
Japan 1 Yen	0.721	0.723	0.718	0.721
Jugoslawien 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.76	41.84	41.77	41.85
Norwegen 100 Kronen	62.14	62.26	61.99	62.11
Oesterreich 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal 100 Escudo	11.235	11.255	11.21	11.23
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kronen	63.75	63.87	63.60	63.72
Schweiz 100 Fr.	80.10	80.26	80.32	80.48
Spanien 100 Pes.	33.82	33.88	33.89	33.95
Tschechoslowakei 100 Kronen	10.27	10.29	10.29	10.31
Türkei 1 türk. £	1.968	1.972	1.974	1.978
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold.-Peso	1.114	1.196	1.194	1.198
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.481	2.485	2.483	2.487

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	9. 5. 36	11. 5. 36
A. D. Creditanstalt	75.75	75.75
Bank f. Brauindust.	129.50	129.75
Comm.- u. Privat-B.	87.50	88.—
Dedi-Bank	88.75	89.25
D. Effekt.- u. W.-Bank	83.—	83.—
Dresdner Bank	88.75	89.50
Frankf. Hyp. Bank	93.—	93.25
Pfälz. Hyp.-Bank	84.—	84.25
Reichsbank	183.50	185.—
Rhein. Hyp.-Bank	136 25	135.75
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	—.—
Nordlloyd	16.75	17.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	188.—
Aku	55.37	54.75
AEG. Stammaktien	37.50	38.75
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Zellstoff	95.13	95.—
Basl. Masch. Dürr.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	195.50	195.50
Bayer. Spiegelglas	39.25	40.50
Bemberg	94.25	94.50
Bremer-Besigheim	—.—	—.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	87.—
Buderus	105.63	101.50
Cement Heidelberg	140.—	140.25
„ Karlstadt	143.—	—.—
J. G. Chem., Basel		
I—130 000	—.—	218.25
130 001 ab	160.75	161.—
Chem. Albert	118.—	118.—
Daide	403.—	402.75
Daimler-Benz	110.75	110.75
Deutsch. Erdöl	121.—	122.—
Dtsch. Gold- u. Silber	232.50	232.—
Deutsch. Linoleum	178.25	178.75
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	94.25	94.—
Elektr. Lief.-Ges.	126.50	127.75
Elekt. Licht u. Kraft	144.50	146.50
Enzinger Union	144.50	—.—
Fechenieer	295.—	292.—
Fellinger Maschinen	—.—	90.—
Faber & Schleicher	60.50	60.50
I. G. Farbenindust.	170.—	171.25
Pommerchan. Jetter	83.75	—.—
Felten & Guilleaume	132.25	124.—
Gesfürel	138.75	139.50
Goldschmidt Th.	109.50	108.10
Gritzner Masch.	—.—	30.—
Grün & Bilfinger	221.—	—.—
Haniewerke Fünen	—.—	85.—
Harpener	126.—	126.50
Henninger Brauerei	—.—	117.—
Hindr. Auffermann	119.—	—.—
Hochtief	122.50	124.25
Holzmann, Phil.	118.—	117.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ing. Erlangen	53.—	53.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	136.75	137.—
Kali Aschersleben	130.—	128.75
Klein, Schanzl. & B.	—.—	88.—
Klöcknerwerke	—.—	100.75
Knorr Heilbronn	208.—	208.—
Konserven Braun	75.—	74.—
Lahmeyer & Co.	135.75	136.—
Laurahütte	24.50	23 25
Lechwerke	109.25	109.75
Linde Eismaschinen	148.—	149.—
Lokom. Kraukl.	104.—	104.—
Mainkraftwerke	97.—	9 725
Mainzer Aktien-Br.	70.—	70.50
Mannesmann	96.—	96.—
Masch.-Bau-Anst. Humboldt	—.—	—.—
Metallgesellschaft	127.—	129.50
Mtag Mühlenbau	—.—	—.—
Moenus	92.88	93.50
Motoren Darmstadt	103.75	103.50
Neckarw. Eßlingen	114.—	115.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	116.50	116.50
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	239.—
Rhekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	139.25	139.25
Rhein. Stahlwerke	126.75	129.—
Riebeck Montan	107.75	168.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	132.50	133.—
Saledetfurth	—.—	—.—
Schäfferhof-Bindg.	172.—	172.50
Schramm Lack	89.—	89.—
Schriftgieß. Stempel	59.—	59.—
Schuckert & Co.	139.75	141.95
Siemens & Halske	—.—	187.—
Siemens-Reinigger	3.50	—.—
Südd. Immobil.	206.—	207.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	105.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	123.50	123 50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	92.37	92.75
Ver. Stahlwerke	—.—	—.—
Ver. Uhrmarke	136.—	137.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	129.—	129.—
Zellstoff Nemel	49.50	—.—
„ Waldhof	—.—	135.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	247.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.—	100.88
5% Voigtländer	103.—	103.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	113.25	113.35
4% Schutzgebiet 13	10.70	10.75
4% „ Wiesb. St. v. 28	91.63	91.63
4% „ Fr. L. Pfdr. 19	—.—	97.—
4% „ „ „ 10	—.—	97.—
4% „ „ „ 21	—.—	97.—
4% „ „ Kom. 20	94.75	94.75
4% „ „ „ 6	94.75	94.75
4% „ N. Lb. Gold 1	94.75	—.—
4% „ „ „ 2	97.75	96.75
4% „ „ „ 3	96.75	96.75
4% „ „ „ 5, 9, 10	96.75	96.75
4½% „ N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% „ „ „ 6, 7	96.75	96.75
4½% „ „ „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ „ „ 4, 5	96.75	96.75
5% „ „ „ 11	101.—	100.88
5% „ G.-Kom. I	93.75	93.75
4½% „ „ „ 5	93.75	93.75
4½% „ „ „ 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% „ „ „ 2	93.75	93.75
4½% „ „ „ 9, 10	93.75	93.75
4½% „ „ „ 3	93.75	93.50
D. Kom. Sam. Anl.	117.—	117.—
„ do. ohne Ausl.	24.—	24.—
I. G. Farben-Bonds	135.88	137.13
4% Oesterr. Goldr.	30.50	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.95	1.—
7% Rum. äußere	46.50	47.—
5% Rum. vereinh. 20	7.13	7.75
4½% „ 13	9.75	9.90
4% „	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.80	8.60
4½% Ung. Goldrente	9.10	9.10
4½% Ung. St. v. 10	8.80	—.—

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	130.—	129.50
Berliner Hdls.-Ges.	114.50	115.75
Comm.- u. Priv.-Bank	86.50	88.—
Dedi-Bank	88.50	89.25
Dresdner Bank	88.50	89.50
Reichsbank	182.—	184.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	117.—	117.25
A. Lokalb. u. Kftw.	137.—	136.13
D. Reichsbahn Vz.	126.63	126.75
Hapag	15.25	15.13
Hbg.-Südam.-Dpf.	29.50	—.—
Nordlloyd	17.—	17.13
Industrie		
Akkumulatoren	189.—	—.—
Aku	55.—	55.—
AEG. Stammaktien	38.13	38.63
Aschaffenbg. Zellst.	9563	95.—
Augsburg Nbg.-M.	113.—	112.75
Bayer. Motoren-W.	132.—	131.—
Bemberg	84.88	94.—
J. Berger, Tiefbau	130.50	131.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	128.88	129.—
Berliner Maschinen	124.50	125.63
Braunk. u. Briketts	202.—	203.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	104.25	100.50
Charl. Wasserw.	114.88	113.75
Chem. Heyden	123.75	122.75
Daide	406.—	403.75
Conti-Gummi	181.50	181.75
„ Linol. Zürich	—.—	190.—
Daimler-Benz	110.25	110.88
Dt. Atl.-Telegr.	117.—	117.—
Dt. Cont. Gas	133.—	133.—
Deutsche Erdöl	121.50	121.75
Deutsche Kabel	—.—	144.—
Dt. Linoleum	178.75	179.25
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	135.—
Dt. Eisenhandel	130.25	129.13
Dortm. Union Br.	209.—	215.—
Dynamit-Nobel	89.50	88.63
Eintracht Braun	—.—	188.75
Elektr. Lief.-Ges.	126.—	127.—
Elekt. Licht u. Kraft	145.13	146.75
Engelhardt, Br.	93.75	93.25
I. G. Farbenindust.	170.25	171.25
Feldmühle	125.25	126.—
Felten & Guilleaume	121.75	123.88
Gesfürel	133.—	139.—
Goldschmidt, Th.	109.25	109.25
Hamburg. Elektr.	139.50	139.63
Hartung Gummi	170.—	173.—
Harpener	126.50	128.—
Hoesch	103.75	104.—
Holzmann, Phil.	116.50	117.50
Hotelbetr.-Ges.	90.25	90.—
Ilse-Bergbau	—.—	168.50
Ilse Genuß.	132.37	132.—
Kalichemie	137.—	—.—
Kali Aschersleben	129.—	129.63
Klöcknerwerke	99.50	100 25
Lahmeyer & Co.	135.—	136.—
Laurahütte	24.—	23.63
Leopoldgrube	103.50	104.—
Mannesmann	95.50	96.—
Mansfeld. Bergbau	141.75	143.—
Masch.-Bau-Unt.	93.—	93.50
Maximilianshütte	176.—	—.—
Metallgesellschaft	127.50	130.—
Montecatini	72.—	71.75
Niederlaus. Kohle	184.75	184.88
Oberschles. Kok.	134.25	135.—
Orenstein & Koppel	85.13	86.75
Rh. Braunk. u. Brik.	236.—	238.25
„ Elektr. Mannh.	136.—	136.—
„ Stahlwerke	127.37	129.—
„ Westf. Elektr.	132.75	133.80
Rütgerswerke	132.—	133.—
Sachsenwerk	—.—	284.—
Saledetfurth	182.13	181.50
Schles. Elektr. u. Gas	139.75	140.—
Schubert & Salzer	142.50	142.75
Schuckert & Co.	139.75	141.50
Schultheiß Patzenh.	108.88	109.25
Siemens & Halske	188.25	188.50
Stahl, Kaumgarn	122.—	120.25
Stolberger Zink	78.25	77.88
Süddeutsch. Zucker	209.25	—.—
Thüringer Gas	137.—	—.—
Ver. Stahlwerke	92.—	92.63
Vogel Tel.-Draht	—.—	148.—
Wasserversicherich.	170.—	—.—
Westd. Kaufhof	41.13	42.50
Westeregeln Alk.	129.75	128.50
Zellstoff Waldhof	133.—	135.50
Kolonial		
Otavi Minen	23.50	23.90
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.50	104.25
7¼ Ver. Stahlw.-O.	104.63	104.40

Die Narbe auf Erwins Schulter.

Von Karl Nils Nicolaus.

Als Erwin an den Rand des Schwimmbassins herantrat, erschrak er. Nicht, weil die Höhe der Sporthalle sich so seltsam verzerrt im Wasser spiegelte, sondern weil er unter den Leuten, die bei dem Wettschwimmen zusahen, Christiane Drews stehen sah. Immer, wenn Erwin das Mädchen sah, verblaßte die übrige Welt für ihn. So startete er auch in diesem Wettschwimmen mit nichts anderm vor Augen als dem Lächeln Christianes, das wie eine Verheißung über ihm hing. Und er gewann.

Als er aus dem Wasser kroch, stand Christiane auf einmal da; sie hielt ihm ihre Hand hin und beglückwünschte ihn mit einer Herzlichkeit, die ihn verwirrte. Er hörte genau hin und es war ihm, als wäre in ihren Worten etwa der Unterton: „Wir können stolz sein!" Dies „Wir" aber löste in ihm einen seltsamen Rausch aus. Er verliebte sich noch mehr in das Mädchen. Christiane war von allen Frauen, die Erwin in den zwei Jahren, die er nun als junger Kaufmann in der großen Stadt arbeitete, kennen gelernt hatte, die einzige, die ihm wirklich gefiel. Aber er kannte sie bisher nur flüchtig.

Erwin kostete seinen Erfolg aus. Er war ein Außenseiter gewesen, einer mit dem man nicht ernsthaft rechnete. Um so mehr verblüffte der Stil, in dem er geschwommen war. Und um so größer war nun auch die Anerkennung. Die einen machten ihrer Wut darüber, daß ihre Favoriten sie enttäuschten, in lautem Lob des unbekannten Siegers Luft. Und die anderen mit der Zuversicht des Zuschauers „was wäre jeder Sport langweilig ohne die Überraschungen" wären sehr beifallsfreudig, weil sie ihre Meinung über den Sport solcher Art bestätigt sahen. Es war jedenfalls für ein paar Augenblicke lang ein Mordsbetrieb rings um Erwin, wie die neue Mannschaft startete.

Als Erwin — angekleidet und guter Dinge — wieder unter das Publikum trat, wurde gerade ein anderer Sieger gefeiert. Erwin sah Christiane an, die auf ihn gewartet hatte. „Sie müssen mir viel erzählen", sagte sie. Und sie zog ihn mit fort, aus der Halle weg auf die Straße. „Wie gut es tut, neben Christiane herzugehen", dachte Erwin.

Zuerst schwieg das Mädchen, als wolle sie Erwin Zeit lassen, sich zu sammeln. Dann sprudelte sie los. Sie schüttelte eine Unmenge Fragen über ihn aus. Es waren törichte Fragen dabei. Er merkte gleich, daß sie eine falsche Vorstellung von seinem Leben hatte. Sie war in dem Wahn befangen, weil er überraschend gesiegt hatte, müßte auch sein sonstiges Dasein von Überraschungen voll sein und von kleinen Sensationen. Daß so ein Sieg nichts war als Arbeit, zähe, fleißige Arbeit an sich selbst, das begriff sie nicht.

Erwin wußte nicht, was er machen sollte. Er war verliebt in Christiane und er wollte sie nicht enttäuschen. Deshalb wich er zunächst aus. Den Mut zur einfachen, schlichten Wahrheit hatte er noch nicht. Dazu war er noch zu jung. Und außerdem hatte Christiane sich in ihren krausen Hirngespinsten viel zu sehr eingesponnen mit jener Inbrunst, die jungen Gemütern eigen ist. Erwin war viel zu befangen, als daß er sie daraus hätte lösen können.

Hin und her redeten sie. Erwin erzählte ein paar kleine Jugendstreiche aus seinem Heimatdorf. Christiane lachte zwar, aber er merkte: sie war etwas enttäuscht. Er sollte unter allen Umständen ein Wunderknabe sein. So wollte sie es.

Auf einmal fragte Christiane: „Sie haben eine große Narbe auf der rechten Schulter! Das war sicher ein großes Abenteuer, in dem Sie sie erhielten?"

Erwin schwieg betroffen. Die Narbe, die er längst vergessen hatte, begann plötzlich auf seiner Schulter zu glühen. Er begriff, es stand alles auf dem Spiel, wenn er das Mädchen jetzt wieder enttäuschte.

„Das kann ich nicht erzählen", sagte er behutsam.

Aber sie ließ nicht locker. Sie drang in ihn. Sie bohrte sein Gewissen an. Und auf einmal war die große Verführung zur Lüge da. Eine abenteuerliche Geschichte sprudelte aus Erwin hervor. Er habe sich vor längerer Zeit um die Gunst eines Mädchens beworben. Und da seien sie von einem anderen Bekannten des Mädchens auf einem Spaziergang mitten in einsamen Wäldern überrascht worden. Und da sei es zu einem Kampf auf Leben und Tod gekommen. Und der andere habe ein Messer gezogen. Und davon sei die Wunde.

Christiane wollte noch alle Einzelheiten des seltsamen Ringkampfes wissen. Aber Erwin schwieg. Allerdings ließ er durchblicken, daß er vielleicht später mal die Beichte fortsetzen würde. Christiane strahlte. Erwin aber schämte sich etwas vor der Raffiniertheit, die plötzlich in ihm hockte. Denn er merkte genau: diese Räubergeschichte, die ihm der Teufel da eingegeben hatte, war Gold wert. Nichts wirkt auf Mädchen, die im Begriff sind, sich zu verlieben, so anspornend wie die Tatsache, daß der Mann, um den es sich dreht, schon der Mittelpunkt anderer, vergangener und gefährlicher Liebesgeschichten war. Ein bißchen Vergangenheit zieht immer. Natürlich muß es lange her sein. Und Erwins gut verheilte Narbe bewies ja, daß schon eine lange Zeit seither vergangen war. Christiane hatte also keine Bedenken, Erwins Geschichte als brauchbares Inventar ihres eigenen verliebten Herzens anzuerkennen.

Sie bemühte sich zwar bei allen späteren Rendezvous noch kräftig, ihn auszuquetschen. Aber es war erfolglos. Erwin begriff, daß es ins Uferlose ging, wenn er auf dem Wege der Räubergeschichten fortfuhr. Das mußte zu einem bösen Ende führen. Er wollte die Sache mit Christiane aber zu jenem guten Ende bringen, das dann erst der Anfang einer Ehe ist.

Also blieb Erwin von allen Anfechtungen unerschüttert. Er schnitt nicht mehr auf; er prahlte nicht. Manchmal war Christiane immer noch ein bißchen enttäuscht. Aber es war nun so, daß sie sich inzwischen in Erwin bis über beide Ohren verliebt hatte. Und zwar bedingungslos. Es war ihr nun gleich, ob er so etwas wie eine Vergangenheit hatte oder nicht.

Wie es immer ist, so war es auch hier. Sie betreuten sich gegenseitig. Christiane wachte über Erwins Krawatten und darüber, daß er sich keine Schundschlipse kaufte und er lieh ihr Bücher und suchte sich ihres Innenlebens anzunehmen.

Und wegen der Bücher entstand nun zwischen beiden ein großer Krach, der die Sache mit der Narbe auch endgültig bereinigte. Christine hatte, da sie sonst nichts Absonderliches herausbekam, Erwins Narbe als einziges Zeichen seiner außergewöhnlichen Vergangenheit so etwas mit einem Heiligenschein umgeben. Die Narbe gab ihr immer wieder die Gewißheit, daß große Leidenschaften auch die kleine Welt zu bewegen vermögen und daß jeder ihrer teilhaftig werden kann. Es kommt nur darauf an, den richtigen Zeitpunkt abzupassen.

Leider sollte Christianes romantisches Herz auch in dieser Hinsicht enttäuscht werden. Und zwar eben durch ein Buch, das Erwin ihr geliehen hatte.

In dem Buch nämlich lag ein Zettel drin als Lesezeichen. Und dieser Zettel war ein ärztliches Attest. Auf dem Attest stand eine lange etwas unleserliche Krankengeschichte.

Christiane erschrak. Sollte Erwin nicht so gesund sein, wie er aussah? Das Mädchen rannte mit dem Zettel zu einem jungen Mediziner, den sie kannte. Der verdeutschte ihr die Fachausdrücke des Rezeptes. Es ging daraus einwandfrei hervor, daß Erwin auf der rechten Schulter eine kleine Entzündung gehabt hatte, die der Arzt durch einen unbedeutenden Eingriff beseitigt hatte.

„Also daher die Narbe", dachte Christiane bitter. Den Abend dieses Tages rechnete Erwin nicht zu den schönsten seines Lebens. Christiane begann mit spitzen Reden über die Verlogenheit der Männer im allgemeinen und über die Verlogenheit Erwins im besonderen. Dann fummelte sie ihm mit dem Attest vor der Nase umher und schließlich fing sie an zu weinen.

Erwin war zerknirscht. Er nahm zunächst mal alle Schuld auf sich, bis ihr hemmungsloses Weinen nachließ.

Dann begann er eine große Aktion, um sich reinzuwaschen. Er sagte ihr, daß sie selbst schuld sei. Sie habe durch ihr dauerndes komisches Fragen die Lüge sozusagen künstlich aus ihm herausgepreßt und herausdestilliert. Auf einmal habe er sich nicht anders zu helfen gewußt, als seine Zuflucht zu dem kleinen Schwindel zu nehmen.

Christiane hörte zu. Aber sie sagte nichts.

Erwin wurde durch Christianes Schluchzen bedrängt. Deshalb redete er weiter. Er erzählte nun, wie schmerzhaft damals die Entzündung auf der Schulter gewesen sei.

Und auf einmal war Christiane ganz verändert. „Der arme Junge", dachte sie immerzu. Und sie streichelte seine Hand.

So kam es, daß Christiane, die noch sehr jung war, ihre falschen, unreifen, überspannten Hirngespinste verließ und zum erstenmal einging in das Gefühl der Mütterlichkeit, das nun in ihr war.

Und so hatte die Narbe auf Erwins Schulter nun doch eine Bedeutung bekommen; wenn auch anders, als Christiane gedacht hatte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 129. Dienstag, 12. Mai 1936.

HEIMAT für dich und mich

Roman von C. von Crailsheim-Rügland

2C. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ulrike schlug die Hände vors Gesicht. Dann wieder versuchte sie sich die Ohren zuzuhalten, denn sie wußte es wohl, man mußte sich hüten in diesen Rauhnächten. Aber wie ein Vogelruf, der sich immer wieder erhebt, drang der Pfiff durch die Nacht. Nördlingen fiel ihr ein — dann setzten ihre Gedanken aus.

Ein Schritt näherte sich dem Haus. Ein so wohlbekannter Schritt! Und dann rief eine Stimme ihren Namen. Sie ging zum Fenster, wie gezogen von einer magischen Gewalt. Mitten im Hof stand Nikolaus.

„Ich muß dich einen Augenblick sprechen, Ulrike." Seine Stimme bat.

Wie eine Willenlose folgte sie ihr, sie ging aus dem Zimmer, die Treppe hinab. Sie schob den schweren Riegel der Haustür zurück, schritt auf Nikolaus zu und fühlte, wie seine breiten, warmen Hände ihre kalten, bebenden umschlossen. Und über den Händen trafen sich ihre Augen.

„Du hast ja keinen Mantel an, du frierst", sagte Nikolaus in seiner besorgten Art, die gerade bei ihm so betörend wirkte.

Sie gingen zusammen zum Haus, im Eingang riß Radolinski einen Lodenkragen vom Haken, legte ihn sanft um Ulrikes Schultern, hakte ihn behutsam oben am Hals zu und knöpfte geduldig Knopf um Knopf ein, als sei Ulrike ein hilfloses kleines Kind.

Sie ließ alles geschehen, dachte nur an das eine: nun ist er wiedergekommen. Aber schon beim nächsten Herzschlag wußte sie, er durfte nicht bleiben.

Durch die Haustür wehte der kalte Ostwind, aber sie konnte ja die Tür nicht schließen. Sie mußte hier stehen und hören, was Nikolaus von ihr wollte.

In jener rätselhaften Einfühlung, die ein Hauptmerkmal seines Wesens war, erriet er sogleich, warum sie die Tür offen ließ. Er fing an, zu ihr zu sprechen, aber nicht die Worte waren es, die sie trafen, sondern sein Blick, der wie eine Liebkosung über sie hinging. Sie vernahm nur Bruchstücke seiner Rede, es habe ihn hergetrieben, er habe ihr so viel zu sagen, alles Ungeklärte zwischen ihnen zu entwirren.

Und während er sprach, dachte sie: Es ist wohl das letztemal, daß er vor dir steht. Er trug eine Otterkappe und eine kurze Jacke mit einem ebensolchen Kragen. Schneeflocken hingen im Pelzwerk, weiße winzige Sterne. Sein Gesicht hatte wieder jenen kühnen, verwegenen Zug, der es ihr immer angetan hatte.

Er sieht aus wie der wilde Jäger, fuhr es durch sie hin, und wen ginge es etwas an, wenn ich jetzt mit ihm auf und davon ginge? Vielleicht hatte er draußen am Zaun zwei gesattelte Pferde bereit — —

Wer weiß, was die nächste Stunde brachte? Blaues Schneelicht lag über der Welt und der Wind sang sein altes Lied, daß nicht einmal er, das Element, wisse, von wo er komme und wohin er gehe.

Abenteuerlust wehte Ulrike an, und wie dann Nikolaus die Hand hob und ihr leise über das Gesicht hinstreichelte, fühlte sie den alten Zauber. Er sah es wohl, wie ihre Augen sich verschleierten, wie sie schwach wurde. Aber gerade als er ihr das letzte verlockende Wort, den kleinen zärtlichen Namen zuflüsterte, den er ihr nur in den liebsten Stunden gegeben, erwachte sie aus seinem Bann.

Nikolaus muß fort, und zwar gleich. Ich bin ihm nicht gewachsen. Ich darf hier keinen Augenblick länger bei ihm stehenbleiben, zuckte es durch sie hin.

Und schon sprach sie es aus. Sie hörte ihrer eigenen Stimme zu wie der einer Fremden. Die Stimme bebte nicht einmal, sie war ganz fest. Ja, sie mußte sogar etwas Endgültiges in sich tragen, das Radolinski sogleich spürte. Er trat auf die Haustür zu, streckte die rechte Hand nach ihr aus und sagte leise:

„Du begleitest mich doch noch bis zum Tor?"

Das Stürmische seines Wesens war wie verflogen.

„Denk manchmal an mich", warf er hin.

Der Schnee glänzte silbern. Die Sterne zogen ihre stille Bahn. Kein Laut durchbrach die Nacht. Nur das alte Tor knarrte, als Ulrike es hinter Nikolaus von Radolinski zuschloß.

✣

Aus Darmstadt reiste eine große Bilderkiste nach Ingershof. Der Fuhrmann, der mit Fracht- und Expreßgütern von Hof zu Hof fuhr, holte sie sorgfältig unter der schützenden Plane hervor, denn es war ein tolles Schneegestöber, und die Darmstädter Kiste trug mehrfach mit rotgemalten Buchstaben den Vermerk „Vorsicht". Der alte Meyerlein machte sich gleich mit Beißzange und Stemmeisen daran, den Deckel zu öffnen. Und bald darauf trug er Flemings Bild in Ulrikes Zimmer hinauf.

Sie saß und schaute es an. Bin das wirklich ich, fragte sie sich, während sie in das junge und harmonische Gesicht blickte. So also habe ich ausgesehen, als Onkel Edgar mich liebte. Oder vielleicht sah ich nur in Flemings Augen so aus?

Das Bild brachte ungezählte Erinnerungen mit sich. Ulrike dachte daran, wie es im Darmstädter Atelier langsam entstanden war. Gespräche mit Fleming wurden wieder lebendig, ein kleines schwedisches Lied fiel ihr ein, das er ihr einmal vorgesungen. Sie hatte mit ihm getanzt, sie waren zusammen spazierengegangen, über Bäume, Blumen und Tiere hatten sie sich unterhalten. Was Fleming doch alles wußte! Er erzählte ihr einmal, wie regelmäßig der Ablauf manchen Tierlebens sei, hatte als Beispiel den Maulwurf angeführt, und die ihr damals lächerlich scheinende Behauptung

aufgestellt, jeden Nachmittag um drei Uhr würfe der Maulwurf die Erde auf, dann wohl wieder um sechs Uhr. Ulrike mußte ein wenig lachen. Wie oft war sie in diesem Jahr dem Maulwurf nachgegangen, hatte draußen im Feld an einem seiner vielen kleinen Hügel mit der Uhr in der Hand gewartet, und tatsächlich, nachmittags um drei Uhr schob das Tier von unten die Erde hoch.

Es war merkwürdig, wie viele Bilder ihr eigenes aufwirbelte. Fleming hatte nicht nur mit dem Maulwurf recht. Aus jenen Wochen im Atelier war, ohne daß Ulrike es selbst richtig gemerkt hatte, manches Wort in sie hereingefallen. Und während sie herumging und einen guten Platz für das Porträt suchte, während sie in Gedanken der Briefe gedachte, die Fleming ihr in den letzten Monaten geschrieben hatte, stieg es in ihr auf wie eine Erkenntnis, vor der sie die Augen schließen mußte, so überraschend kam sie ihr.

Das Schneegestöber wurde noch dichter, verdunkelte das Zimmer. Ohne Flemings Bild wäre der Tag trüb gewesen. Schon am frühen Nachmittag mußte das Licht brennen. Die Stunden dehnten sich endlos. Unten bügelten Majunke und Marie. Das gleichmäßige Geräusch, mit dem die Eisen bald in den Bügelofen geschoben, bald herausgehoben wurden, erfüllte das Haus mit einer lastenden Eintönigkeit. Aber Ulrike litt heute nicht so darunter wie sonst. Ihr kam der Wunsch, das alte Haus, in das sie einst so widerstrebend gezogen, behaglich zu machen. Hatte sie des Bildes bedurft, um zu wissen, daß der Ingershof ihre Zukunft barg, daß ihr Hierbleiben nicht mehr in Frage stand? Eine ganze Weile war ihr dies doch schon Gewißheit.

Sie dachte gerne an die Tage, an denen der Bücherrevisor, Merk und Doktor Reißner den Jahresabschluß geprüft hatten.

Merk war zu ihr heraufgekommen und hatte in seiner nüchternen, vorsichtigen und bedachten Art gemeldet: „Es sieht nicht schlecht aus, gnädige Frau. Wir haben ein Notjahr hinter uns, das zweite wird auch nicht leicht werden, aber im ganzen dürfen wir zufrieden sein."

Sein gutes, pflichttreues Gesicht drückte Freude aus. Ulrike hatte ihm die Hand geschüttelt, und sie hatten sich wie zwei treuverbundene Kameraden in die Augen geschaut, die gewillt sind, miteinander den schweren Kampf weiterzuführen.

Wir halten durch, fühlte Ulrike voller Stolz. Je mehr wir arbeiten, um so erkenntlicher wird sich auch der Boden zeigen. Auch um den Boden muß man werben.

Wie fern lag doch München! Damals in der Wohnung in der Bastei hatte Ulrike sich nach einem eigenen Gärtchen gesehnt, und nun ging sie über i h r e Äcker, warf den Samen auf i h r Land.

Flemings Bild hatte einen guten Platz gefunden, und natürlich durfte der Tag nicht hingehen, ohne daß sie ihm das schrieb. Sie hatte noch nie einen gleich warmen und persönlichen Brief an ihn gerichtet, wie den heutigen. Aber das Bild an der Wand strahlte so viel von seiner künstlerischen und menschlichen Eigenart aus, verriet ein so feinfühliges Sich-in-das-Modell-Versetzen, daß Ulrike plötzlich heiße Dankbarkeit empfand. Gleichzeitig bewegte sie jedoch noch etwas anderes, das Gefühl seiner lebhaften Anteilnahme. Er war ihr gut — vielleicht sogar sehr gut — — Sie schloß den Brief, sandte Majunke durch das Schneetreiben zum Briefkasten.

„Laß die Adresse nicht naß werden", befahl sie ihr, „es ist ein wichtiger Brief."

Wichtig? Ulrike dachte dem Wort nach. Dann holte sie Flemings Briefe aus ihrer Mappe, den ersten, in dem sein Interesse an ihr und ihrem Verbleib, als Schloß Bennewitz verkauft wurde, hinter einer ungelenken und steifen Höflichkeit zu spüren war, den zweiten, der die Nachricht ihrer Entlobung mit einer gewissen Behutsamkeit und doch wie befreit beantwortete. Zwischen diesen beiden Briefen lag eine größere Pause, dann aber schrieb er öfters, vertraulicher und ungezwungener, aber doch immer nur von äußeren Dingen — und endlich, in seinem letzten Schreiben, fand sich ein halbes Wort, das geradewegs von ihm zu ihr ging. —

Ulrike legte das dünne Briefbündel beiseite. Sie tat es mit einem verlorenen Blick, angerührt von jener aufdämmernden Erkenntnis, daß sie Fleming etwas bedeutete.

Warum habe ich keine Freundin, ging es durch sie hin. Sie überlegte. Ich war ein ernstes, stilles Kind, wußte sie, eines, das sich schwer anschließt, das zu schüchtern war, auch wohl zu bescheiden, sich den Schulkameradinnen zu nähern. In Afrika fand ich keine Frau, mit der ich hätte Freundschaft schließen können, auch nicht in der Zurückgezogenheit der Münchener Jahre.

Die einzige Frau, die ihr in der letzten Zeit gegenübertrat, war Baronin Hanna gewesen. Aber da konnte es zu keiner Freundschaft kommen, allzu schroff war der Gegensatz ihrer beiden Charaktere.

Auch hier auf Ingershof, soweit man die Landschaft überblickte, fand sich nirgends eine gleichaltrige oder etwas ältere Frau, mit der sie Gemeinsames hätte verbinden können. Sie hatte dies schon oft bedauert, aber in dieser Stunde überfiel es sie wie Verlangen nach fraulicher, nach schwesterlicher Teilnahme.

In ihrem Leben war es immer so gewesen, daß die Kameradschaft des Mannes ihr in einem ungewöhnlichen Maße zuteil wurde. In einem so ungewöhnlichen Maße, daß es vielleicht unbescheiden war, auch noch die Freundschaft der Frau besitzen zu wollen.

Wie hieß es doch: wir nehmen uns nichts, aber alles wird uns gegeben — —

✣

Auf vielen Umwegen gelangte ein Brief des Münchner Verlages in Ulrikes Hände. Er enthielt die angenehme Mitteilung, ihr bebildertes Heft „London in acht Tagen" verkaufe sich ausgezeichnet und verheiße eine hübsche, wenn auch nicht gerade großartige Honoraranweisung. Der eigentliche Zweck dieses Briefes kam aber erst am Schluß heraus. Der Verlag wünschte nämlich ein neues Heft, das diesmal nordwärts führen und „Stockholm in acht Tagen" heißen sollte. Ulrike wurde um möglichst rasche Entscheidung gebeten, ob sie sich dieser Aufgabe wieder unterziehen wolle.

Ihr klang dieser Brief wie aus einer anderen Welt. Sie konnte sich nicht recht vorstellen, wie sie aus ihrer Abgeschlossenheit den Weg nach Stockholm finden sollte. Auch erheiterte sie der Gedanke, daß sie jetzt bei Schnee und Eis die Fahrt von Berlin über Saßnitz, dann auf der Fähre und durch schwedisches Land unternehmen sollte.

Sie mußte sich aussprechen. Und zu wem hatte sie sich aussprechen können, wenn nicht zu Fleming? Der Spaß, ihm erst von Stockholm aus eine Ansichtskarte zu schicken, hätte sie natürlich gereizt, aber sie hatte die Geduld nicht, so lange zu warten.

Und würde sie denn überhaupt den Auftrag annehmen? Das bedachte sie vorerst gar nicht. Sie schrieb an Fleming und wollte erst einmal sehen, was er dazu sagte.

✣

Ernst Fleming saß in seinem Atelier und mühte sich gerade mit ein paar Buchillustrationen ab, die ein Stuttgarter Verleger bei ihm bestellt hatte, als Ulrikes Brief in den Kasten fiel. Er öffnete ihn hastig. Wie, sie wollte nach Stockholm reisen? So weit fort und Gott weiß, wann sie wiederkam?

Er sprang auf, durchmaß ein paarmal den weiten Raum. Ich fahre mit. Er riß ein Blatt vom Zeichenblock, schrieb darauf: „Ohne mich wird Ulrike Rieden nicht nach Stockholm fahren", sprang wieder auf, schlug sich mit der Hand vor die Stirn, setzte sich erneut und malte langsam unter seine Worte: „O du kleiner Liebesgott, steigst du denn jetzt in den Siebenmeilenstiefeln der Überstürzung herum?" — —

(Fortsetzung folgt.)

Karsten Butje.

Eine Bauerngeschichte von Eilhard Erich Pauls.

So sind sie, genau so und werden immer so sein, abgesehen davon, daß sie auch das gerade Gegenteil davon sein können, diese niedersächsischen Hartschädel nämlich aus Holstein, Friesland, aus Dithmarschen und da so herum . . .

Karsten Butje kam nun zu sterben. Es war noch nicht an der Zeit, und es wäre auch noch nicht nötig gewesen. Aber er hatte einen überschlag gemacht. So weit war er nun, wie er kommen wollte. Er hatte das erreicht, was er hatte erreichen wollen. Die Zahlenreihen, die er da vor sich aufmarschieren ließ, bewiesen das. Da hatte er nun keine Lust mehr; denn er meinte, einer, der es geschafft hätte, ein so festes Ziel, in das er sich von Anfang an verbissen, geschafft hatte, der sollte abtreten. Mehr war nicht von ihm zu verlangen. Und als Karsten bald darauf krank wurde, obwohl es gar nicht so schlimm begann, sagte er zur Mamsell, die ihm nun schon zweiunddreißig Jahre lang den Haushalt geführt hatte, daß sie den Doktor nicht brauche holen zu lassen. Wozu noch dieses Geld ausgeben, sündhaftes Geld, das zum übrigen gelegt werden konnte? Und Mamsell Elske, die nicht umsonst zweiunddreißig Jahre bei solchem Herrn hausgehalten und ausgehalten hatte, was natürlich auf einen abfärbt, hatte keine andere Meinung geäußert. So wurde es schlimmer und ging nun zu Ende, aber zumeist doch darum, weil Karsten Butje es nun geschafft hatte . . .

Er lag ganz behaglich in seiner Butze und wartete und vertrieb sich die Zeit damit, sich auch das andere zurecht zu legen, daß es so sauber stimmte wie seine Zahlenreihen. Denn es hatte angefangen, als er vor zweiunddreißig Jahren den Hof übernahm, der einzige Sohn und Erbe, und anders war es nicht zu machen.

„Anders, so wäre ich auf Schule gegangen", hatte er gesagt.

„Der Hof!" mahnte da der Vater. Nun waren sie gleicher Meinung, daß der Hof seinen Bauern haben müßte.

Zuerst hatte er es dann versucht, in der alten Weise seiner Väter weiter zu kommen. Die Elske kam als Wirtschafterin auf den Hof, aber das nur, bis eine Hausfrau vorhanden wäre.

Und die Abende verbrachte Karsten bei seinen Büchern. Nun er sein eigener Herr geworden, blieb er bei den Büchern sitzen. Landmesserei, die Geometrie, von da aus zu den Sternen und wieder herunter in die Heilkunde. Aber dies war immer häufiger das Ende, daß er noch am späten Abend beim Schulmeister an das Fenster klopfte. „Ich bin mal wieder auf einen Stubben geraten . . ."

Erst waren es bloß fremde Worte, Latein und Griechisch, aber des Schulmeisters Wissenschaft ging auch nicht viel über die hochdeutsche Sprache hinaus, die schon schwer genug war. Dann waren es geheime Zusammenhänge, und es rauchten dem jungen Bauern und dem alten Meister die Pfeifen und die Köpfe. Schließlich blieb der Sinn des Ganzen sehr im Dunkeln der Nacht, die mittlerweile eingefallen war.

„Man müßte dazu auf Schulen gehen, Karsten", entschied der Meister. Aber in Altona war die nächste.

„Man müßte dafür sorgen, daß wir hierher eine Schule kriegten", sagte dann der alte Lehrer. Aber Meldorf hatte 1559 sein Stadtrecht verloren, und das Jahr 1870, in dem dieses alte Haupt Dithmarschens seine Stadtrechte wiederbekam, lag noch sehr im weiten. Ein Dorf, nur ein Dorf in der Marsch, mit vielem Vieh und straffen Geldsäcken freilich, und dazu eine Gelehrtenschule, das waren Dinge, die sich schlecht reimten. Es ging nicht weiter, und als es nicht weiter ging, bekam Karsten Butje sein hartes Gesicht. Eine Frau kam nie auf den Hof, Elske blieb, und die Bücher verstaubten auf dem Boden . . .

So hatte es angefangen. Es stimmte, und Karsten Butje drehte sich ein wenig auf die andere Seite und war zufrieden, obwohl jede Bewegung schmerzte. Nun wollte er weiter rechnen. Gut ist das eingerichtet, daß einer vor dem Sterben ein bißchen still in seinem Bette liegt und nachdenken kann. Aber da kam der Pastor . . .

Der wußte, daß er vor einer schweren Aufgabe stand, und fing vorsichtig an:

„Ist doch nicht recht, Karsten", sagte er, „daß du den Doktor nicht hast holen lassen". Karsten brummte bloß, denn dies war der Anfang. „Und das hast du wieder bloß darum versäumt, Karsten", sagte der Pastor, „weil du am Gelde klebst". Nun wollte der Bauer lachen, aber das hätte ihm überall weh getan, darum ließ er es. Und dann kam der Pastor in Zug. — „Wer Weisheit liebt, erfreuet seinen Vater", begann er. Aber so hätte er vielleicht nicht beginnen dürfen, denn Butjes Vater —? Aber das war lange her. „Ein König richtet das Land durch das Recht", sagte der Pastor. „Sprüche Salomonis im neunundzwanzigsten", sagte er, „ein Geiziger aber verderbet es".

Zu Anfang merkte der Bauer durchaus auf alles, was der Pastor sagte. Und viel sagte der Pastor. Denn Karsten Butje wußte, daß alles richtig gesagt war, und daß es dazu gehörte, wenn er jetzt seinen Rechnungsabschluß machen wollte. Richtig war, daß er keinen Dreiling von allem mit hinein in die Erde nehmen konnte, daß er nicht einmal einen Erben besaß, daß er verflucht war unter den Lebenden und gehaßt um dieses Geldes willen. Und dann doch auch, daß er sich nie etwas Gutes gegönnt hatte, gekargt wie ein Dardender all sein Leben lang. Und so auch sein Gesinde behandelt hatte . . . Alles war richtig.

Wie es hätte sein können, sagte der Pastor, und wie es denn jetzt wäre, wenn er statt dessen Liebe gesät hätte. Wenn er nun zu Grabe getragen würde, nichts weiter als seine hunderttausend Kuranttaler folgten ihm, aber von denen vergieße keiner eine einzige Träne.

Da fing der Bauer an zu rechnen. Denn das war nicht richtig.. Leider nicht. Es waren keine hunderttausend Taler, er hatte nämlich mit nichts anfangen müssen. Und jetzt lagen bloß achtzehntausend Kuranttaler bei der Landschaft Süderdithmarschen zu drei Prozent. Aber der Hof war schuldenfrei, hatte siebenunddreißig dithmarsche Morgen Acker, die Wiesen nicht gerechnet, und konnte mit dreißig, zweiunddreißigtausend angeschlagen werden. Das machte erst fünfzig, keine hunderttausend Taler, leider. Darum, als der Pastor geendet hatte und sehr mit der Gewalt seiner eindringlichen Sterbeworte zufrieden war, antwortete Karsten Butje:

„Das Testament, Herr Pastor, ist am fünfzehnten Februar 1802 gemacht" — heute war es nämlich der sechsundzwanzigste März 1817, denn dies ist reine Wirklichkeit, die erzählt wird, und die Daten stimmen, wie Karsten Butjes Rechnung stimmte. „Es liegt dort im Kasten, und hier hängt der Schlüssel . . ."

Der Pfarrer erschrak doch. Er ging nun bald, und Karsten Butje starb am Morgen des siebenundzwanzigsten und wurde begraben. Ein großes Trauergefolge hatte er nicht. Natürlich waren die Nachbarn neugierig darauf, wie Karsten Butje sie um das Leichenmahl prellen würde. Und er prellte sie. Auch einer, der verwandt zu sein behauptete, hatte sich eingestellt. Und der blieb, weil am Tage nach dem Begräbnis das Testament sollte geöffnet werden. Es stellte sich heraus, daß auch dieser Verwandte geprellt wurde. Keiner bekam etwas, keinen einen Drilling. Auch Mamsell Elske nicht, die sich aber mit dem tröstete, was sie in ihrem eigenen Sondergeiz durch zweiunddreißig Jahre vom Haushalt abgeknapst hatte. Das ganze Geld, die achtzehntausend bares Kapital und die zweiunddreißigtausend Taler Erlös vom verkauften Hof — ausgerechnet neunzig Jahre sollten sie bei der Bank, bei der Landschaft Süderdithmarschen fest bleiben. Denn die Rechnung stimmte. Karsten Butje hatte sich nicht verrechnet. Drei Prozent hatte er gerechnet, Zins und Zinseszins dazu, dann waren es um das Jahr 1890 vierhunderttausend Mark. Dann mußte es langen. Dann war das Ziel erreicht. Und keiner solle mehr, wenn er auf einen Stubben kam, Feldmesserei und Geometrie in die Kiste verpacken, weil niemand vorhanden war, weiter zu helfen. Bis hinauf zur Sternenkunde und wieder herab zur Wissenschaft der Doktoren . . . Dann sollte die Gelehrtenschule in Meldorf erbaut werden. Als sie erbaut wurde, nannte man das ein Gymnasium. Das Geld Karsten Butjes jedoch reichte . . .

Das Gymnasium wurde gebaut. Nur: als es fertig war, wußte keiner mehr, wo Karsten Butjes Grab liegt, hatte keiner den Mann je gekannt, seinen Namen je gehört. Es war nicht nötig, seiner zu gedenken. Die im Jahre 92 die Einweihungsreden hielten, hatten es nicht nötig, den Bauern Karsten Butje zu nennen. Die seit 92 dort die Schulbänke gedrückt haben und an den Brüsten der Weisheit kräftig gesogen, keiner hat es nötig, so einem — bloß Karsten Butje Dank zu sagen.

Auch das hatte Karsten Butje gewußt und dennoch getan, was er getan hatte. Ja, so sind sie, genau so und werden immer so sein, abgesehen davon, daß sie auch das gerade Gegenteil davon sein können, diese niedersächsischen Hartschädel in Holstein, Friesland, in Dithmarschen und da so herum.